LIEDER UND BALLADEN

Robert Burns, Karl Bartsch

Digitized by Google

NCL

Burns

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek

ausländischer Klassiker

in

deutscher Uebertragung.

6. Band.

Englische Literatur.

Burns' Lieder und Balladen.

Erster Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Digitized by Google

Robert Burns'

Lieder und Balladen.

Deutsch

von

Karl Bartsch.

Erster Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

3073488

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1945 L

Digitized by Google

Einleitung.

Robert Burns, Schottlands volksthümlichster Dichter, wurde am 25. Januar 1759 in der Grafschaft Ayr im südlichen Schottland geboren. Wenige Tage nachher warf ein Orkan die ärmliche Hütte, in der er das Licht der Welt erblickte, nieder, — der erste Sturm in seinem stürmereichen Leben, den er selbst als eine Vorbedeutung betrachtete. Sein Vater, ein Pächter, dessen ältester Sohn er war, hatte es trotz unausgesetzten Fleißes nicht zu einer einigermaßen erträglichen Stellung im Leben bringen können, und so verfloß des Knaben Jugend in bitterer Noth und Armuth. Der sanfte Charakter der Mutter wirkte auf das jugendliche Gemüth wohlthätiger als der strenge Sinn des redlichen Vaters; ihr verdankte er, nächst einem alten Weibe, Jeany Wilson, die Kenntniß der sagen- und märchenhaften Ueberlieferungen seines Volkes, jener wunderbaren Welt, die die Phantasie mit den Eindrücken erfüllte, welche eine Grundlage seiner Poesie bilden; aus ihrem Munde vernahm er die im Volke lebenden Lieder, die in seinen eigenen den schönsten Wiederklang finden sollten. Die ersten Bücher, die einen mächtigen Einfluß auf ihn übten, waren eine Lebensbeschreibung Hannibals und die Geschichte des schottischen Helden Wallace; zumal die letztere erweckte, wie er selbst noch später gestand, in ihm jene glühende Vaterlandsliebe, die aus so vielen seiner Lieder spricht. Auch die bedeutendsten Dichter Englands, namentlich Pope und Shakespeare, selbst philosophische Schriften, wie von Bayle und Locke, hatte er in dem jugendlichen Alter von sechzehn Jahren bereits gelesen. Mehr auf diesem Wege

44X52

Digitized by Google

als durch den Privatunterricht, den ihm der Vater trotz seiner sehr bescheidenen Mittel zu Theil werden ließ, bildete Robert sich fort. Dem Vater, der inzwischen in Mount Oliphant eine kleine Pacht übernommen hatte, mußte der heranwachsende Sohn bei der Landarbeit zur Seite stehen; und hier, hinter dem Pfluge, regte zum ersten Male der dichterische Genius in ihm die Schwingen, um eigenen Flug zu versuchen. Hier, bei den Arbeiten der Ernte, war es, wo die Liebe an ihn herantrat und ihn zum Liede begeisterte. „In meinem fünfzehnten Sommer, so schildert er selbst das Doppelerwachen seiner Seele, war ein reizendes Geschöpfchen, ein Jahr jünger als ich selbst, meine Gefährtin bei den Erntearbeiten. Sie war ein schmuckes, süßes, munteres Dirnchen und weihte mich, ohne es selbst zu wissen, in jene entzückende Leidenschaft ein, welche ich trotz herber Enttäuschung, trotz Philisterklugheit und Bücherweisheit für die höchste aller menschlichen Freuden, für unsere größte Segnung hienieden halte. Unter andern liebreizenden Eigenschaften besaß sie eine recht liebliche Stimme, und ihre Lieblingsmelodie war es, welcher ich ein künstliches Gewand im Reime zu geben versuchte. Zwar war ich nicht so anmaßend, mir einzubilden, ich könne Verse machen, wie sie gedruckt und von Leuten, die Latein und Griechisch verstanden, verfaßt waren; aber mein Mädchen sang ein Lied, das ein junger Edelmann vom Lande auf eine von seines Vaters Mägden, die er liebte, gedichtet haben sollte, und ich sah nicht ein, warum ich nicht eben so gut sollte reimen können als er; denn ausgenommen, daß er Schafe einschmieren und Torf stechen konnte, da sein Vater in den Moorlanden lebte, hatte er keinerlei Kenntnisse vor mir voraus. So begannen bei mir Liebe und Poesie, die stets meine höchsten, oft meine einzigen Güter geblieben sind."

Auch als er, neunzehn Jahre alt geworden, auf die Schule nach Kirkoswald, einem Städtchen an der Meeresküste, kam, um mathematische Studien zu treiben, wurden diese bald wieder durch die Liebe unterbrochen: „ein liebliches Kind, das neben dem Schulhause wohnte, warf meine ganze Trigonometrie über den Haufen und schleuderte mich in Tangentenrichtung aus dem Kreise meiner Studien. Zwar kämpfte ich noch eine Zeit lang mit meinen Sinus und Cosinus herum; allein als ich vollends einmal an einem reizenden Nachmittage die Sonnenhöhe im Garten messen wollte und hier meinen Engel traf, da war nicht daran zu denken, daß ich in der Schule noch irgendwie gut gethan hätte."

Vive l'amour et la bagatelle! das war der Wahlspruch, mit welchem er die Schule verließ und dem er sein ganzes Leben hindurch gewissenhaft treu blieb — ein gefährlicher Spruch bei der großen Erregbarkeit und Em-

Digitized by Google

pfänglichkeit einer dichterischen Natur. Und doch war es nur dieser glückliche Leichtsinn, der ihn über den Wogen empor hielt, welche die Ungunst des Schicksals um ihn thürmte; der ihn der Poesie rettete, während er ohne ihn unter dem Drucke der niedersten Erdensorgen verkümmert wäre. Denn die Verhältnisse der Familie hatten sich eher ungünstiger als freundlicher gestaltet. Im Februar 1784 starb sein Vater an der Abzehrung, als der Executor eben mit Pfändung drohte. Auf Robert als den ältesten Sohn waren die Augen der Mutter, der Geschwister gerichtet; und Robert fühlte die Verpflichtung, die Stütze seiner Familie zu werden. Er und der zweite Bruder Gilbert traten eine kleine Pachtung in Mosgiel bei Mauchline an und entwickelten eine rastlose Thätigkeit, die gleichwohl dem Unglück nicht wehren konnte; zwei auf einander folgende Mißernten rafften die Früchte aller Anstrengung hin. Aber die ernstere Richtung, auf die die Verhältnisse ihn geführt hatten, zeigte sich nicht nur in einem geregelteren, mit den einfachsten Bedürfnissen sich begnügenden Leben, sondern auch in der größeren Stätigkeit seiner Neigungen. Hier an den Ufern des Ayr fand er das Mädchen, welches die treueste das Grab überdauernde Leidenschaft in ihm erweckte, jene Hochland-Mary, der seine schönsten und innigsten Lieder gewidmet sind. Mary Campbell, eines Landmanns Tochter, war Milchmädchen auf dem nahen Schlosse Montgomery, eine liebliche Erscheinung, keine glänzende Schönheit, aber voll Seele und Empfindung; mit ihr den Bund für das Leben zu schließen, dieser Wunsch ward in Burns bei näherer Bekanntschaft mehr und mehr mächtig. Nach schottischer Weise feierten beide Liebende ihre Verlobung am Rande eines Baches, in den sie ihre Arme eintauchten, worauf sie den Eid der Treue auf die emporgehobene Bibel schwuren; es bedurfte nur noch einer Verständigung Mary's mit ihren Verwandten im Hochland, und nach kurzer Trennung hoffte er mit ihr auf immer vereinigt zu sein. Sie reiste ab — um nie wieder in die Arme des sehnsüchtig Harrenden zurückzukehren. Eine kurze Krankheit raffte sie, kaum am Ziele ihrer Reise angekommen, dahin, und der Dichter erfuhr das Schicksal, das ihn betroffen, erst, als sie schon im Grabe ruhte. Noch manches weibliche Wesen rührte sein liebebedürftiges Herz, aber keine Zweite hat er so innig geliebt. Die Rückkehr ihres Todestages (September 1789) erweckte ihm stets auf's neue den Schmerz über ihren Verlust, und die Lieder, die er der Heimgegangenen nachrief, sind von ergreifender Wahrheit, von tiefster Wehmuth durchdrungen. Dieser innigen Liebe widerspricht es psychologisch keineswegs, wenn schon kurze Zeit nach Mary's Tode eine neue Neigung den Dichter fesselte: Jean (Johanna) Armour in Mauchline war der Gegenstand derselben,

Digitized by Google

und auch hier dachte Burns an eine dauernde Verbindung, die jedoch von Seiten des Vaters auf unüberwindliche Hindernisse stieß. Dieser, der strengen calvinistischen Richtung angehörend, während Burns sich der dagegen opponirenden, damals auftauchenden freieren angeschlossen und in diesem Sinne mehrere heftige Spottgedichte gegen die Calvinisten geschleudert hatte, wollte von dem Verhältnisse seiner Tochter mit dem in sehr zerrütteten Umständen lebenden und ihm persönlich verhaßten Dichter nichts wissen. So verbanden die Liebenden sich zu heimlicher Ehe; eine Sitte, die, beim schottischen Landvolke sehr üblich, nur schriftliche Einwilligung des Bräutigams erforderlich machte. Johanna's Vater jedoch, der von der Verbindung erfuhr, untersagte ihr jeden Verkehr mit dem, den sie nach der Landessitte als ihren rechtmäßigen Gatten betrachten durfte, und diktirte ihr Briefe an Burns, in welchen sie selbst sich von ihm lossagte. Damit noch nicht zufrieden, verfolgte er den Dichter auch auf gerichtlichem Wege, und schon war der Verhaftsbefehl gegen diesen erlassen, dem zu entrinnen Burns obdachlos umherirrte. Dem Verzweifelnden bot sich eine letzte Rettung dar in dem Anerbieten von Freunden, jenseits des atlantischen Oceans, in Jamaica, eine Stellung als Plantagenaufseher anzunehmen. Der Tag der Abreise war bestimmt, der Dichter hatte bereits wehmüthigen Abschied vom geliebten Ayr genommen, als er im letzten Augenblicke erfuhr, daß eine Sammlung seiner Gedichte, welche er im Subscriptionswege in Edinburg hatte drucken lassen, eine begeisterte Aufnahme gefunden und ihm einen Reinertrag von zwanzig Pfund abgeworfen habe. In dieser Nachricht glaubte er einen Wink des Schicksals zu erblicken, daß er den heimischen Boden nicht verlassen solle.

Er begab sich nach Edinburg, und hier beginnt eine zwar vorübergehende, aber glänzende Epoche seines Lebens, so ganz verschieden von dem bescheidenen, ja kummervollen Dasein, das er bis dahin geführt hatte. Der Graf James von Glencairn, mit dem ein Freund ihn bekannt machte, nahm sich seiner auf's wärmste an und führte ihn in die höchsten Kreise der Gesellschaft ein. Von diesen wie von den Männern der Wissenschaft erhielt er die ehrendsten Auszeichnungen; auch das weibliche Geschlecht beeiferte sich, dem gefeierten Dichter seine Huldigung darzubringen. Die materiellen Erfolge seiner dichterischen Thätigkeit wurden ebenfalls günstiger; aber alles dieses vermochte nicht den Dichter dauernd an Schottlands Hauptstadt zu fesseln, vermochte nicht ihm wahre Befriedigung zu gewähren. Der Weihrauch, der ihm gestreut wurde, machte ihn nicht eitel und stolz, er blieb der schlichte Mann aus dem Volke und verlor keinen Augenblick das Bewußtsein, daß in die dem Genius dargebrachten Huldigungen sich ein gut

Digitized by Google

Theil Eitelkeit und Selbstbespiegelung von Seiten der Darbringenden mischte, daß er nur zu oft ein Gegenstand bloßer Neugier, nicht höheren Interesses war. So verweilte er nicht länger als ein Jahr und wenige Monate in Edinburg und kehrte mit der alten Liebe in die Einsamkeit des schottischen Hochlandes zurück, sein Herz noch immer an Johanna hangend, die ihm inzwischen Zwillinge geboren, und die der strenge Vater dem treuen Werber, dem gefeierten Dichter nicht länger versagte.

Die Ersparnisse seines Edinburger Aufenthaltes verwendete er dazu, ein kleines Pachtgut zu miethen, das sich jedoch in zu verwahrlostem Zustande befand, um auf die Dauer ihm und seiner Familie den Lebensunterhalt verschaffen zu können. Dazu kam, daß häufige Besuche und damit verbundene Zerstreuungen des Dichters Zeit mehr als wünschenswerth in Anspruch nahmen, daß außer dem von Jahr zu Jahr wachsenden Familienkreise eine oft gemißbrauchte Gastfreundschaft die Ausgaben erhöhte, ohne daß neue Einnahmequellen sich eröffneten, zumal da Burns die meisten seiner Gedichte den Herausgebern schottischer Nationalgesänge unentgeltlich überließ. Er war bald genöthigt, seine Pacht aufzugeben und sich nach einer andern Stellung umzusehen. Durch Vermittelung des Grafen von Glencairn erhielt er einen Posten als Steueraufseher, ein Amt, das begreiflicherweise seiner Neigung wenig zusagte und das er selbst in dem humoristischen „Mann von der Steuer" sehr glücklich verspottete. Bei siebenzig Pfund jährlicher Einnahme konnte auch jetzt seine Lage sich nicht bessern; die häufige Entfernung von seiner Familie, die sein Beruf mit sich brachte, raubte ihm das Glück eines friedlichen und ungestörten Zusammenlebens mit den Seinen, und Verdächtigungen bei den Behörden, die ihn als Jakobiten, d. h. einen Anhänger der vertriebenen Stuarts, mit Mißtrauen ansahen, dienten dazu, ihm mehr und mehr sein Amt zu verleiden. Vergeblich hoffte er auf Beförderung oder auf eine andere Anstellung; der Ausbruch der französischen Revolution, für die Burns gleich von Anfang an seine glühende Sympathie ausgesprochen hatte, wäre beinahe verhängnißvoll für ihn geworden, indem man ihm mit Absetzung drohte. Seine politische Gesinnung, die er bei einer erwarteten Landung der Franzosen durch Eintritt in das Corps der Dumfries-Freiwilligen bethätigte, war nicht im Stande, jenen Verdacht von ihm zu nehmen. Das ungeregelte Leben, eine Folge seines Berufes sowohl, wie der abnehmenden Festigkeit des Willens, der häufige Genuß geistiger Getränke, dem er sich hingab, untergruben seine Gesundheit. Der schmerzliche Verlust seiner Lieblingstochter Bessy (August 1795) nagte an seiner Seele; eine schwere Krankheit nöthigte ihn, seine Amtsthätigkeit aufzugeben und führte ihn rasch seiner Auflösung ent-

Digitized by Google

gegen. Das schöne Lied an „Jessy", ein junges Mädchen der Nachbarschaft, das ihm Mitleid und Theilnahme bewiesen, war des Dichters Schwanengesang, den er nur wenige Wochen überlebte. Nach kurzem Aufenthalt in einem benachbarten Seebade kehrte er, schon ein Sterbender, nach Dumfries zurück, wohin er mehrere Jahre vorher mit seiner Familie übergesiedelt war. Die Kunde seines nahen Endes verbreitete sich wie ein Lauffeuer im Orte, man drängte sich um das Haus, um den Arzt nach dem Befinden des Kranken zu fragen, der drei Tage nach seiner Rückkehr, am 21. Juli 1796, im 38. Jahre seines Lebens, im Fieberwahnsinn starb. Seine Wittwe ward von einem den Vater nur wenige Tage überlebenden Knaben entbunden, fast in demselben Augenblicke, als, was vom Dichter sterblich war, unter dem Zuströmen des Volkes aus der ganzen Umgegend mit militärischen Ehren durch die Freiwilligen von Dumfries zur Erde bestattet wurde.

Wenn auch die düstern Lebensschicksale, die wir im Umrisse vorgeführt, geeignet sind, den Gedanken zu erwecken, daß unter günstigeren Verhältnissen dem Dichter ein glücklicheres und längeres, auch der Poesie noch mehr zu Gute kommendes Leben geworden wäre, wenn wir auch beklagen, daß sein Mißgeschick, in Verbindung mit ungezügelter Leidenschaft, ihm physische und sittliche Kraft raubte und ihn im Lenze der Jugend dahinraffte, so liegt auf der andern Seite doch etwas Erhebendes in dem Anblick einer Natur, die, was sie geworden, ganz aus sich selbst geworden, die unter dem Drucke der herbsten Schicksalsschläge sich immer wieder emporrichtete, die, durch die Verhätschelung der Welt nicht befleckt und getrübt, den Seelenadel, die innere Einfachheit und Reinheit bewahrte und selbst dem harten Dasein Zufriedenheit abzugewinnen wußte. Die Naturwüchsigkeit des Dichters ist eben durch seinen Bildungsgang und seine Lebensstellung bedingt, und so ist vielleicht, was dem Menschen trübe Stunden schuf, dem Dichter zu Gute gekommen.

Aus dem Volke erwachsen und frühe mit der Poesie des Volkes getränkt, hat er, auch als die Bekanntschaft mit der Kunstpoesie seinem Geiste neue Nahrung und neuen Stoff zuführte, doch jenen volksmäßigen Charakter behalten, den der Kunstdichter nur in seltenen Fällen durch glückliches Anempfinden sich zu eigen machen kann. Zwar sind unter seinen „Gedichten" viele, die recht gut auch ein begabter Kunstdichter verfaßt haben könnte; aber jene in schottischer Mundart gedichteten „Lieder und Balladen", die den Dichter zumeist berühmt und volksthümlich gemacht haben, kann nur ein so glücklich organisirtes, so in die Geheimnisse der Volkspoesie eingeweihtes dichterisches Gemüth erschaffen. In ihnen ist das Wesen der Kunst- und Volkspoesie so innig mit einander verbunden, daß sie recht eigentlich als

Digitized by Google

das Gebiet bezeichnet werden können, wo jene beiden durch die Geschichte der Dichtung aller Völker hindurchgehenden Gegensätze sich vereinigen. Im Einzelnen würde es schwer zu entscheiden sein, ob wir in einem Liede von Burns ein Volkslied vor uns haben; und wirklich spricht die Kritik manches seiner Lieder als Volkslied an, während andere, die wirklich Volkslieder sein oder auf solchen beruhen mögen, allgemein dem Dichter zugeschrieben werden. Grade die Unmöglichkeit, in solchen Fällen, wenn nicht andere Quellen vorliegen, mit Sicherheit zu entscheiden, spricht für die volksthümliche Ader in Burns' Poesie.

Der Kreis von Empfindungen, in denen diese Lieder sich bewegen, ist ein enger, ist derselbe, den wir im Volksliede auch beschrieben finden. Die Gedanken und Bilder sind einfach und oft wiederkehrend, manchmal mit denselben Worten, ja zuweilen hat der Dichter einen und denselben Text durch verschiedenen Refrain und durch kleine Aenderungen zu zwei verschiedenen Liedern umgestaltet. Meist von der Naturbetrachtung ausgehend, knüpfen sie daran die Empfindungen des Dichters, die, aus der Tiefe der Seele quellend und immer wahr wie die Natur selbst, in einfachen Tönen an und in das Herz dringen. Die höchste Lust, der tiefste Schmerz, zumal der Liebe, die begeisterte Liebe für das Vaterland und seine Größe hat in Burns' Liedern den rührendsten und wahrsten Ausdruck gefunden. Das launige und heitere Element seiner Poesie, die mitunter bedenkliche Gegenstände behandelt, ohne jedoch jemals ein wirkliches Gefallen an der Lüsternheit, am Obscönen zu finden, sondern in derben Zügen und derben Worten derbe Situationen zeichnet, wie das Volksleben sie darbietet, ist eine andere Seite, in der sich Burns mit dem Volksliede berührt; zu manchen dieser Lieder könnte man aus der Poesie seines wie unseres Volkes die entsprechenden Seitenstücke hinstellen.

Allen Liedern aber gemeinsam ist die überaus melodische Form, die Sangbarkeit ist von dem Inhalt und Ausdruck unzertrennlich, ja man kann sagen, daß Burns' Lieder sich von selbst singen, daß sie ihre Melodie schon in sich tragen. Es ist richtig, er hat alte Volksweisen benutzt und ihnen neue Texte untergelegt, aber die Weise allein macht ein an sich unsangbares Lied noch zu keinem melodischen; bei Burns dagegen stehen Wort und Weise in innigster Harmonie. So werden diese Lieder, schon als Zeugnisse volksthümlicher Anschauung und Denkungsart einer Nation, die ihre Vergangenheit hinter sich hat, deren Sprache von Jahrzehend zu Jahrzehend mehr erstirbt und der englischen weicht, einen bleibenden Werth behalten und immer dem Besten beigezählt werden, was die Lyrik der neueren Zeit überhaupt hervorgebracht hat.

Digitized by Google

Den Ueberſetzer leitete das Streben, bei möglichſter Treue vor allen Dingen lesbare und in der Einfachheit des Ausdruckes dem Original ſich annähernde Nachbildungen zu geben. In wieweit es ihm gelungen iſt, der ſchwierigen Aufgabe gerecht zu werden, mögen Andere entſcheiden. Wer ähnliche Verſuche gemacht hat, wird die Schwierigkeiten zu würdigen wiſſen, die ſich ſteigern, wenn ein Ueberſetzer, den Anforderungen der heutigen deutſchen Kunſt gemäß, trotz der häufig nur aſſonirenden Form des Originals, Reinheit der Reime ſich zur Aufgabe ſtellt.

K. B.

Digitized by Google

Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meine artige Nell.

Ich liebt' einmal ein hübſches Kind,
Ja lieb' es noch wie toll;
Ich liebe meine artige Nell,
So lang ich leben ſoll.

Manch hübſches Mädchen ſah ich ſchon,
Und reichlich ſchön wie ſie.
Doch ſolch beſcheidne Anmuth, nein!
Dergleichen ſah ich nie.

Ein hübſches Kind erfreut das Aug',
Ich glaub' es, ſicherlich;
Doch mangelt etwas andres ihr,
So paßt ſie nicht für mich.

Doch Nelly's Blick iſt ſanft und ſüß,
Und, was das Beſte iſt,
Bei aller Schönheit iſt ihr Ruf
So, daß man nichts vermißt.

Sie kleidet reinlich ſich und hübſch,
Beſcheiden und adrett,
Und dann iſt was in ihrem Gang,
Es ſteht ihr alles nett.

Digitized by Google

Ein buntes Kleid, ein sanfter Blick
Das rührt das Herz zwar leicht;
Doch Unschuld und Bescheidenheit
Noch mehr als dies erweicht.

Das ist's, was mir an Nell gefällt,
Was mir bestrickt den Sinn.
Drum bleibt sie stets in meiner Brust
Alleinige Königin.

Einst, Tibbie, war 'ne Zeit.

Einst, Tibbie, war 'ne Zeit, da sah
Ich nicht so spröde dich;
Verschmähst mich nun, weil arm ich bin —
Allein was schert es mich?

Ich traf dich gestern dort am Teich,
Stumm bliebst du, einer Säule gleich,
Die Nas' gerümpft, weil ich nicht reich —
Was Teufel schert es mich?

Du denkst gewiß in deinem Sinn,
Weil's in der Tasche klimpert drin,
Daß, wenn du winkst, zur Königin
Ich gleich erwähle dich.

Doch weh dem Mann, der so gemein,
Wie leer auch seine Taschen sei'n,
Der solchem falschen Weibe weihn
Will seine Lieb' und sich.

Digitized by Google

Wär' auch ein Bursche noch so nett,
Wenn er nicht rothe Füchse hätt',
Du rümpftest deine Nas', ich wett',
Und läßt ihn ziehn wie mich.

Doch heißt er nur ein reicher Mann,
Du hängst wie eine Klett' ihm an,
Und zeigt' er auch an Geiste dann
Dumm wie ein Rindvieh sich.

Doch, Tibbie, Mädchen, glaube mir,
Des Vaters Geld ist deine Zier;
Den Teufel fragte man nach dir,
Wärst du so arm wie ich.

Ein Mägdlein lebt im Walde drin,
Im Hemd gäb' ich's für dich nicht hin,
Wär' all dein Gold auch mein Gewinn —
Drum sieh nicht stolz auf mich!

Die Gerstenspitzen.

's war Petri-Kettenfeier-Nacht,
Wenn gelb des Kornes Spitzen,
Da sah des Mondes klare Pracht
Mich hin zu Annie flitzen.
Die Zeit, uns unbemerkt, entschwand,
Bis vor des Frühroths Blitzen
Sie, leicht bewegt, mir zugestand,
Zu mir in's Korn zu sitzen.

Der Wind war still, der Himmel blau,
Des Mondes Strahlen blitzen,
Sie setzte willig sich im Thau
Hin in die Gerstenspitzen.

Digitized by Google

Sie liebt' ich und war mir bewußt,
Auch ihr Herz zu beſitzen;
Ich küßte ſie an Mund und Bruſt
Unter den Gerſtenſpitzen.

Voll Glut umarmt' ich meinen Schatz
Und fühlt' ihn ſich erhitzen;
O Segen über jenen Platz
Unter den Gerſtenſpitzen!
Doch bei der hellen Sterne Pracht,
Die ich ſo klar ſah blitzen!
Auch ſie ſoll ſegnen jene Nacht
Unter den Gerſtenſpitzen.

Froh war ich mit Cumpanen gut,
Froh war ich auch beim Trinken,
Froh im Beſitz von Geld und Gut,
Im dichtenden Verſinken.
Doch ſollt' ich aller Freuden Hauf
Verdreifacht auch beſitzen,
Die eine Nacht wög' alles auf
Unter den Gerſtenſpitzen.

Chorus.

Koruſpitzen, Gerſtenſpitzen
Im Sonnenlichte blitzen;
Die ſelige Nacht vergeſſ' ich nicht
Unter den Gerſtenſpitzen.

Digitized by Google

Montgomery's Peggy.

Wär' auf dem Haidekraut, im Moor,
Gehüllt in meinen Plaid, mein Bette,
Ich wollte selig, selig sein,
Wenn ich Montgomery's Peggy hätte.

Wenn auf dem Hügel heult der Sturm
Der Winternacht, der regnicht kalten,
Ich fänd' ein Nest, und fest im Arm
Wollt' ich Montgomery's Peggy halten.

Wär' ich ein stolzer hoher Lord,
Hätt' Roß und Troß, ein herrlich Leben,
Ein Reiz nur läge drin für mich:
Montgomery's Peggy es zu geben.

Das Mauchline-Mädchen.

Als erst ich kam zu Stewart Kyle,
Mein Herz ging wie ein Rädchen;
Auf jedem Tritt, auf jedem Schritt
Hatt' ich ein ander Mädchen.

Doch als ich, nichts befürchtend, kam
Hin nach Mauchline, dem Städtchen,
Hat, eh ich's gedacht, zum Gefangnen gemacht
Mein Herz ein Mauchline-Mädchen.

Digitized by Google

Das Hochlandmädchen.

Nicht Edelfrau'n, wie ſchön ſie ſei'n,
Will je ich meine Lieder weihn,
Ihr Rang und Prunk iſt eitler Tand:
Gebt mir mein Hochlandmädchen.

Dort in dem dichten Walde,
Hier auf der grünen Halde
Gelagert, treuen Sinnes voll,
Sing' ich mein Hochlandmädchen.

O wären Thal und Hügel mein,
Die Schlöſſer und die Länderei'n!
Dann ſollte ſehn die Welt, wie ich
Geliebt mein Hochlandmädchen.

Das falſche Glück meint's nicht ſo gut;
Muß fahren durch die wilde Flut!
Doch treu, ſo lang das Herz mir klopft,
Lieb' ich mein Hochlandmädchen.

Durch ferne Zonen zieh' ich hin,
Ich weiß, nicht ändert ſie den Sinn,
Denn Ehre wohnt in deiner Bruſt,
Mein treues Hochlandmädchen.

Für ſie trotz' ich des Meers Gebraus,
Für ſie eil' ich zur Fern' hinaus,
Daß Indiens Reichthum ſeinen Schein
Werf' auf mein Hochlandmädchen.

Digitized by Google

Sie hat mein Herz und meine Hand,
Der Ehr' und Treue heilig Pfand!
Bis mich der Streich des Todes fällt,
Lieb' ich mein Hochlandmädchen.

Lebwohl dem dichten Walde,
Lebwohl der grünen Halde!
In andern Ländern nun hinfort
Sing' ich mein Hochlandmädchen.

Peggy.

Des Westwinds Hall, der Büchse Knall
Bringt Herbstes Wonn' und Weide.
Das Rebhuhn springt so leichtbeschwingt
Hin über blüh'nde Haide.
Das Korn steht schön in Thal und Höhn,
Des trägen Bauern Wonne:
Im Mondschein sacht zieh' ich bei Nacht,
Dann tagt mir meine Sonne.

Das Rebhuhn liebt das Feld zumal,
Der Regenpfeifer Hügel,
Die Schnepfe trägt in's stille Thal,
Zum Quell den Reih'r der Flügel.
In's grüne Laub die Ringeltaub'
Entflieht, um dort zu klagen;
Der Haselstrauch der Drossel, auch
Dem Hänfling mag behagen.

So jede Art, ob wild, ob zart,
Weiß ihre Lust zu finden,
Den freut allein einsam zu sein,
Den, sich gesellig binden.

Digitized by Google

Hinweg, hinweg, du blutig Spiel
Des Menſchen, des Tyrannen,
Des Jägers Luſt, wenn in die Bruſt
Die Kugel trifft, von dannen!

Komm, Peg, mein Kind, die Luft iſt lind,
Vorüber huſcht die Schwalbe!
Der Himmel blau! die Felder ſchau,
Des Waldes Laub, das falbe!
Komm, laß uns gehn und fröhlich ſehn
Der Erde Zauberweben,
Das rauſchige Korn, den keuſchen Dorn
Und all das ſelige Leben.

Plaudernd geſellt, gehn wir durch's Feld
Im klaren Mondenſchimmer;
Dann faſſ' ich dich herzinniglich
Und ſchwöre: Dein für immer!
Kein Regenfall den Blumen all,
Dem grünbelaubten Haine
So theuer iſt, wie du mir biſt,
Du liebe holde Kleine!

Nanny, meine Roſe.

Wo der Lugar fließt den Hügeln zu,
Tief zwiſchen Moor und Mooſe,
Eilt ſchon der Wintertag zur Ruh
Und ich zu meiner Roſe.

So trüb und regnicht iſt die Nacht,
Wild heult des Sturms Getoſe,
Im Mantel über die Hügel ſacht
Schleich' ich zu meiner Roſe

Mein Lieb iſt reizend, ſüß und jung,
Das holde ränkeloſe;
Doch weh der böſen Schmeichlerzung',
Die täuſchte meine Roſe.

Ihr Herz iſt treu, ihr Auge blau,
So ſüß iſt ihr Gekoſe;
Dem Maßlieb gleich, genetzt vom Thau,
Iſt Nanny, meine Roſe.

Ein Burſch vom Land, das iſt mein Stand,
Der ſchlichte, namenloſe;
Was thut's, bin ich auch ungekannt?
Mich kennt ja meine Roſe.

Mein Reichthum iſt ein ſchmales Geld,
Das ich mit Müh' erlooſe,
Doch ſchert mich nicht das Gold der Welt,
Denk' ich an meine Roſe.

Mein Gutsherr, der hat Vieh genug
Und ſitzt dem Glück im Schooße;
Ich freu' mich hinter ſeinem Pflug
An Nanny, meiner Roſe.

Komm' Luſt und Leid, was kümmert's mich?
Bin froh bei jedem Looſe;
Keine andre Sorg' in der Welt hab' ich
Als Nanny, meine Roſe.

Digitized by Google

Fragment.

Einſt zog ich Nachts von hinnen,
Wenn aufwärts ſchießt das Korn,
Und ſetzte mich zu ſinnen
Auf eines Baumes Knorr'n.
Der Ayr rann vor mir nieder
Zum Meer das Thal entlang,
Vom Hügel hin und wieder
Der Turtel Lied erklang.

Süße Maid.

Süße Maid, gib nach der Liebe,
Nimm dies Herz voll ſanfter Triebe!
Deines Dieners Herz — o ſchon' es
Und für ſeine Treue lohn' es!

Nicht wen Geld und Glück umfluten,
Nicht den Reichen, nur den Guten,
Nicht Geburt, nur rein Empfinden
Kann das Band der Liebe binden!

Die holde Peggy Aliſon.

Ich küſſe dich, ja ja,
Du kommſt nicht ohne Kuß davon!
Ich küſſe dich, ja ja,
Du holde Peggy Aliſon!

Digitized by Google

Biſt du mir nah, wie trotz' ich da
Der Sorg' und Furcht der Erden!
Kein Königsſohn auf ſeinem Thron
Kann ſo beſeligt werden.

An meine Bruſt ſchließ' ich voll Luſt
Den Schatz, den ich beſitze;
Vom Himmel mehr ich nicht begehr'
Als ſolche Wonneblitze.

Bei deinem Auge blau und rein
Schwör' ich dir: Dein für immer!
Der Kuß hier ſoll das Siegel ſein,
Und brechen werd' ich's nimmer.

Ich küſſe dich, ja ja,
Du kommſt nicht ohne Kuß davon!
Ich küſſe dich, ja ja,
Du holde Peggy Aliſon!

Es grünt im Schilfe.

Es grünt im Schilfe,
Es grünt im Schilfe!
Ich lebte manchen lieben Tag
Mit junger Mädchen Hilfe!

Rings iſt uns Sorge nur beſchert,
Wie lang der Menſch auch lebe.
Was wäre Mannes Leben werth,
Wenn es nicht Frauen gäbe?

Nach Geld und Luſt jagt Menſchenbruſt,
Das Geld entflieht ihm immer;
Und wenn er denkt, daß er's noch fängt,
Genießen wird er's nimmer.

Digitized by Google

Gebt mir ein Stündchen Abendzeit,
Im Arm mein Liebchen munter,
Dann, weltlich Weh und weltlich Leid,
Geh drüber und geh drunter.

Ihr Klugen, die ihr drüber lacht,
Seid Esel nur und Thoren;
Der klügste Mann, der je gelebt,
Hat sich die Lieb' erkoren.

Die schönste Arbeit ließ Natur
An diesen Holden schauen;
Der Mann war eine Probe nur,
Ihr Meisterstück die Frauen.

Es grünt im Schilfe,
Es grünt im Schilfe!
Ich lebte manchen lieben Tag
Mit junger Mädchen Hilfe.

Jeanie.

Und trennt' ein grausames Geschick
Uns gleich wie Süd und Nord,
Mit sanften Banden hält dein Blick
Mich ewig hier wie dort.
Und trennen Berg' und Wüstenei'n
Und Meere dich und mich,
Doch heißer als die Seele mein
Lieb' ich, o Jeanie, dich.

Digitized by Google

Ihre Locken.

Die Flut der Locken rabengleich
Hängt ihr auf Bruſt und Nacken reich.
Wie ſüß, um dieſen Buſen weich
Und Nacken ſich zu weben!

Die Lippen, Roſen gleich bethaut,
Ihr Mündlein — o wie reizend, ſchaut!
Der Wangen Roth — ſolch Färbekraut
Kann nur der Himmel geben!

Mauchline's Schönen.

Die Bücher laßt ſein, ihr Schönen von Mauchline,
Das Spinnrad iſt ein beſſer Ziel:
Solch zauberiſch Buch iſt ein Köder klug
Für Burſche voll Trug wie Rob Moßgiel.

Eure feinen Tom Jones und Grandiſons
Berücken euch das Herz im Spiel,
Machen heiß das Blut, das Herz voll Glut,
Dann ſeid ihr ein Raub für Rob Moßgiel.

O nicht vertraut dem Schmeichlerlaut,
Erheuchelt auch das Herz Gefühl;
Dies ſanfte Herz lacht eurem Schmerz,
Ein bübiſcher Scherz für Rob Moßgiel.

Dies Koſen zart von ſanfter Art
Iſt ſchlimm wie Gift und ſchlimmer viel;
Dies Koſen zart von feiner Art
Iſt truggepaart bei Rob Moßgiel.

Digitized by Google

Die Schönen von Mauchline.

Es gibt in Mauchline ſechs Mägdelein fein,
Die Zierde der Stadt und der Gegend umher,
Ihre feine Manier, man dächte doch ſchier,
Daß ſie von Paris oder London ſtammt her.

Miß Miller iſt nett, Miß Markland adrett,
Miß Betty iſt hübſch und Miß Smith hat Verſtand;
Miß Morton iſt reich und niedlich zugleich,
Doch von allen iſt Armour mein Krondiamant.

Jagdlied.

Das Haidekraut blühte, gemäht war die Au,
Sie zogen zu jagen frühmorgens im Thau,
Ueber Moos, über Moor, durch den grünenden Wald,
Ein niedliches Waſſerhuhn ſahen ſie bald.

Nehmt euch beim Jagen, ihr Burſchen, in Acht,
Nehmt euch beim Jagen, ihr Burſchen, in Acht;
Wie luſtig ihr ſpringt, als wärt ihr beſchwingt,
Ein niedliches Waſſerhuhn fängt man nur ſacht.

Es ſtreifet den Thau von dem Haidekraut fort,
Seine Farbe verräth auf dem Hügel es dort;
Der Lenz vor dem Glanz ſeinen eignen verlor —
Wie dehnt es ſo fröhlich die Schwingen empor.

Und Phöbus, der über den Hügel hin wallt,
Verſucht ſeine Kunſt am Gefieder alsbald.
Er richtet den Strahl, wo am Hügel es liegt,
Doch die leuchtenden Strahlen, es hat ſie beſiegt.

Digitized by Google

Sie jagten auf Höhen, sie jagten im Thal,
Mit-bestem Geschick und die besten zumal.
Doch schien es gefunden, das lang sie gesucht,
Husch! war es vorüber und weit auf der Flucht.

Nehmt euch beim Jagen, ihr Burschen, in Acht,
Nehmt euch beim Jagen, ihr Burschen, in Acht;
Wie lustig ihr springt, als wärt ihr beschwingt,
Ein niedliches Wasserhuhn fängt man nur sacht.

Jung Peggy.

Jung Peggy war die schönste Maid,
Frisch wie der rosige Morgen,
Wie thauig Gras, drin, leuchtend weit,
Glanztropfen sich geborgen.
Ihr Aug' ist heller als der Strahl,
Der durch den Regen leuchtet,
Der, glitzernd über Strom und Thal,
Die Blumen frisch befeuchtet.

Die Lippen, Kirschen gleich an Glanz,
Die reichre Farben zieren,
Bezaubern den Beschauer ganz
Und reizen zum Probiren.
Ihr Lächeln, wie der Abend mild,
Wenn Vögel lieblich singen,
Und kleine Lämmchen froh und wild
In lustigen Schaaren springen.

Wär' auch das Schicksal Peggy's Feind,
Ihr Lächeln würd's erweichen,
Wie, wenn des Lenzes Sonne scheint,
Des Winters Stürme weichen.

Digitized by Google

Verleumdung fände hier kein Ziel,
Um ihre Macht zu schwächen,
Der Neid verlör' an ihr sein Spiel,
Den Zahn würd' er sich brechen.

Ihr Mächte, Lieb' und Treu' und Ehr',
O schützt sie stets vor Schmerzen!
Sagt ihr, welch Schicksal hoch und hehr
Gott zudenkt ihrem Herzen.
Entfacht der Ehe süße Glut
Auch Peggy im Gemüthe;
Gebt ihr das schönste Muttergut,
Manch holde Kindesblüthe.

Elise.

Von dir, Elise, muß ich gehn
Und von dem Heimatland,
Und zwischen uns stellt Meer und Seen
Des Schicksals strenge Hand.
Doch wilde See und brausend Meer,
Ob zwischen dir und mir,
Kann scheiden nie und nimmermehr
Mein Herz und Sein von dir!

Leb wohl, leb wohl, Geliebte du,
Du Engel licht und hehr;
Der Ahnung Stimme ruft mir zu:
Auf Nimmerwiederkehr!
Der letzte Herzschlag dieser Brust,
Bricht schon der Tod herein,
Sei dein, o du mein Schmerz und Lust,
Der letzte Seufzer dein!

Digitized by Google

Menie.

Von neuem trägt in bunter Pracht
Natur ihr Frühlingskleid zur Schau;
Der Wind küßt ihr die Locken ſacht,
Getaucht in friſchen Morgenthau.

Und ich verliebt in Menie noch,
Blickt auch ihr Auge ſpöttiſch drein?
Ein Aug' hat der Schalk, ſo ſchwarz wie ein Falk,
Läßt keinen Burſchen ruhig ſein.

Vergebens blühn die Primeln mir,
Vergebens, daß das Veilchen winkt,
Vergebens, daß im Waldrevier
Der Hänfling und die Droſſel ſingt.

Froh lenkt der Pflüger ſeinen Zaum,
Froh ſtreut der Sämann ſeine Saat;
Mir iſt das Leben wie ein Traum,
Ein Traum, dem kein Erwachen naht.

Dort ſtreift das Huhn die Wellen leis,
Im Rohre ſchrein die Enten hier,
Der ſtolze Schwan zieht ſeinen Kreis,
Ach! froh iſt alles außer mir.

Der Schafhirt ſchließt des Pferches Thor
Und ſchreitet pfeifend durch's Gefild;
Am Hügel geht ſein Pfad empor,
Da treff' ich ihn, ein Wandrer wild.

Und wenn die Lerche leichtbeſchwingt
An Maßliebs Seite froh erwacht,
Im Morgengrau ihr Liedchen ſingt,
Dann ſchleich' ich heim, ein Geiſt der Nacht.

Digitized by Google

Komm, Winter, mit der Stürme Dräu'n,
Das wüthend beugt den Baum der Flur;
Du kannst mein freudlos Herz erfreun,
Wenn trüb gleich mir ist die Natur.

Und ich verliebt in Menie noch,
Blickt auch ihr Auge spöttisch drein?
Ein Aug' hat der Schalk, so schwarz wie ein Falk,
Läßt keinen Burschen ruhig sein.

Am Ceßnockstrand.

Am Ceßnockstrand lebt eine Maid;
Könnt' ich sie schildern ganz und gar!
Die Mädchen all besiegt sie weit —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Frisch ist sie wie die Morgenau,
Wenn Phöbus aufsteigt licht und klar,
Und auf der Wiese blitzt der Thau —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Ihr Wuchs ist wie die Esche grün
Am Rand des Quelles spiegelklar,
Wo Schlüsselblumen wild erblühn —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Keusch ist sie wie der Dorn am Rain,
Mit Blüthen weiß und grünem Haar,
Im thauigen Morgensonnenschein —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Digitized by Google

Ihr Blick ist wie der junge Mai
Im Abendsonnenglanz fürwahr,
Wenn Liebe jauchzt der Vögel Schrei —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Dem Nebel, der am Bergesrand
Gekräuselt flattert, gleicht ihr Haar,
Wenn Regen neu erquickt das Land —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Dem Regenbogen gleicht die Stirn,
Wenn, brechend durch der Wolken Schaar,
Die Sonne küßt der Berge Firn —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Die Wange gleicht dem Röslein hold,
Der Fürstin in der Blumen Schaar,
Das seine Blätter kaum entrollt —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Die Lippen schwellen, wie da lacht
Am sonnigen Hang ein Kirschenpaar,
Das lüstern Aug' und Gaumen macht —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Die Zähne gleich dem Silbervließ
Der frischgewaschnen Lämmerschaar,
Die langsam klimmt am Bergeskies —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Ihr Hauch ist wie der süße Duft,
Den blühnder Veilchen Schooß gebar,
Wenn Phöbus sinkt zur Wellengruft —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Digitized by Google

Ihr Stimmchen, wie der Droſſel Lied
Am Ceßnock, ſüß und wunderbar,
Wenn's Weibchen lauſcht verſteckt im Ried —
Sie hat ein funkelnd Augenpaar.

Doch nicht iſt's Antlitz, noch Geſtalt,
Wie märchenhaft auch alles war;
Es iſt der Seele Allgewalt,
Zumeiſt im lichten Augenpaar.

Marie.

Himmelsmächte, die beſchirmend
Ueber Tugend halten Wacht,
Wenn ich weil' in fernen Zonen,
Schützt Marie mit eurer Macht.
Sie, die ſchön und ohne Fehle,
Schön und fleckenlos wie ihr,
Zieh' ihr nahverwandtes Weſen
Euch aus luftigem Revier.

Macht die Luft, die ſie umfächelt,
Still und ſanft wie ihre Bruſt;
Athmet ihr mit leiſem Hauche
In den Buſen Fried' und Luſt.
Schützt ſie, ſchutzverleihnde Engel!
Führt mein Schickſal vielerwärts
Mich in unbekannte Reiche,
Macht zur Heimat mir ihr Herz!

Digitized by Google

Die Maid von Ballochmyle.

's war Abend — auf dem Feld lag Thau,
In jedem Kelch ein Tropfen drin,
Der Zephyr kost' um Blumen lau
Und trug den süßen Duft dahin;
In jeder Schlucht die Drossel sang,
Still lauschte die Natur, dieweil
Des Echo's Stimme wiederklang
Am Hügelland von Ballochmyle.

Sorglosen Schritts zog ich den Pfad,
Froh an der Freude der Natur,
Bis eine Lichtung ich betrat;
Da fand ich eines Mägdleins Spur.
Wie frischer Morgen blickte sie,
Wie Frühlingsglanz des Auges Pfeil,
Vollendung schien zu flüstern: sieh
Die holde Maid von Ballochmyle!

Wohl ist der Maienmorgen schön,
Und süß, die Nacht im Herbste mild
Zu wandern über Thal und Höhn,
Durch Gärten oder still Gefild!
Doch dir, der Schöpfung Lieblingskind,
O Weib, ward schönster Reiz zu Theil,
Und deinen höchsten Preis gewinnt
Die holde Maid von Ballochmyle.

Wär' sie ein Bauernmädchen, ach!
Und ich, mit ihr von gleichem Stand,
Wohnt' unterm schlichtsten Hüttendach,
Das je gesehn der Schotten Land!

Digitized by Google

In Schnee und Regen, voller Luſt,
Schafft' ich für ſie, mein höchſtes Heil,
Und drückte Nachts an meine Bruſt
Die holde Maid von Ballochmyle!

Dann mag der Ehrgeiz ſeine Bahn
Anklimmen, wo der Ruhm ihm winkt,
Zur Tiefe ſteigen Gier und Wahn,
Den heißer Durſt nach Gold verſchlingt.
Mir gebt die Hütt' im Schatten dort,
Die Heerd' und Pflugſchar ſei mein Theil,
Mir ſchenkt der höchſten Wonnen Hort
Die holde Maid von Ballochmyle.

Wo haſt du bekommen.

Wo haſt du den Hafermehlkuchen bekommen?
Du blinder Geſelle, fragſt wo oder wie?
Ich bekam ihn von einem jungen Soldaten
Dort zwiſchen Saint Johnſton und zwiſchen Dundee.
O ſäh' ich den Burſchen, der mir ihn gegeben!
Oft herzt' er auf ſeinen Knieen mich hier;
Gott ſchütze mein Lieb, meinen ſchottiſchen Burſchen,
Und bring' ihn geſund ſeinem Kindchen und mir!

Gott ſegne dir deine ſüßen Lippen,
Gott ſegne dein Auge ſo wonnig und blau!
Dein Lächeln gleicht dem meines herzigen Burſchen,
Du biſt es, nach dem voll Sehnen ich ſchau'.
Ich bau' eine Laub' an dem lieblichen Ufer,
Wo der Tay vorüberrinnt ſilberklar,
Und will in einen Tartan dich kleiden,
So biſt du ein Mann, wie dein Vater war.

Digitized by Google

Komm hinten die Treppe.

O pfeif' und ich komme,
Mein Burſch, zu dir;
O pfeif' und ich komme,
Mein Burſch, zu dir!
Ob Vater und Mutter
Auch toll wird ſchier,
O pfeif' und ich komme,
Mein Burſch, zu dir.

Komm hinten die Treppe,
Willſt du zu mir;
Komm hinten die Treppe,
Willſt du zu mir.
Kommſt du von hinten,
Merkt niemand dich hier;
Und ſtell dich, als kämſt du
Gar nicht zu mir.

Damon und Sylvia.

Im Bächlein dort, das glitzernd fort
Zieht längs dem Hügel hin, Herr,
Eine Laube grün, wo Blumen blühn,
Beſchaut ſich lächelnd drin, Herr.

Mit Sylvia trieb Damon da
Der Lieb' unſchuldigen Scherz, Herr;
Das Vöglein ſang, das Echo klang,
Den Takt ſchlug Damons Herz, Herr.

Digitized by Google

Die Birken von Aberfeldy.

Holdes Mädchen, willſt du gehn,
Willſt du gehn, willſt du gehn,
Holdes Mädchen, willſt du gehn
Zu Aberfeldy's Birken?

Nun lacht der Lenz auf blumigen Höhn;
Sanft rauſcht der Bächlein ſüß Getön;
O komm, die Tage ſind ſo ſchön,
In Aberfeldy's Birken.

Vom dichten Haſeldach umringt,
Das kleine Vöglein luſtig ſingt
Und fliegt dann froh und leichtbeſchwingt
In Aberfeldy's Birken.

Der luſtige Hügel ſtrebt empor,
Der Strom bricht dampfend draus hervor,
Der Wald daran ſteht grün im Flor
Und Aberfeldy's Birken.

Die Klippen ſtehn voll Blumen all,
Zur Tiefe rauſcht der Waſſerfall,
Und ſein zerſtäubter Wogenſchwall
Netzt Aberfeldy's Birken.

Ob auch das ſchwanke Glück entflieh',
Entlockt es mir doch Wünſche nie,
Dem Liebe höchſtes Glück verlieh
In Aberfeldy's Birken.

Holdes Mädchen, willſt du gehn,
Willſt du gehn, willſt du gehn,
Holdes Mädchen, willſt du gehn
Zu Aberfeldy's Birken?

Digitized by Google

Schmucke Burſch von Galla-Waſſer.

Schmucke Burſch von Galla-Waſſer,
Schmucke Burſch von Galla-Waſſer:
Ich ſchürz' mein Röckchen überm Knie
Und geh' mit dem Liebſten durch's Waſſer.

Ihr Haar ſo ſchön, die Wange rund,
Das Auge ſanft und blau, mein Holdchen,
Die Zähne weiß, ſo ſüß der Mund,
Wie viel ich ſie küſſe, ſie bleibt mein Holdchen.

Ueber den Bach und über die Höh',
Ueber das Moor und die Haide;
Meinem Lieb folg' ich durch's Waſſer nach
Mit aufgeſchürztem Kleide.

Hinter dem Ginſter, dem Ginſter dort,
Hinter dem Ginſter, mein Holdchen!
Die Maid verlor ein ſeiden Band,
Nun weint ſie bitter, mein Goldchen.

Schmucke Burſch von Galla-Waſſer,
Schmucke Burſch von Galla-Waſſer,
Ich ſchürz' mein Röckchen überm Knie
Und geh' mit dem Liebſten durch's Waſſer.

Digitized by Google

Ihr Vater verbot.

Ihr Vater verbot, ihre Mutter verbot,
Das ging dem Mädel nicht ein,
Sie dachte, mein Treu, das gebraute Gebräu,
Es könne so bitter nicht sein.

Der lange Bursch, der Jumpin' John,
Betrog das liebe Mädchen.

Ein Kalb und 'ne Kuh und ein Schäfchen dazu
Und Schillinge dreißig und drei,
Die Mitgift gewinnt dem Pächter sein Kind,
Die schwarzäugige Dirne, juchhei!

Der lange Bursch, der Jumpin' John,
Betrog das liebe Mädchen.

Die holde Peg.

Als ich ging ein, zum Thor herein,
Im Abendsonnengolde,
Wer trippelt da die Straß' herab?
Ei Peg, die liebe holde!

So frisch und blank, so nett und schlank,
War nichts dran zu vermissen;
Käm' Venus her, sie hätte mehr
Mein Herz nicht hingerissen.

So Hand in Hand am Ufersand
Ging's fort im Abendschimmer:
Die sel'ge Stund' im Thalesgrund
Vergess' ich nun und nimmer!

Digitized by Google

Es war 'ne Maid.

Es war 'ne Maid und die hieß Meg,
Ging ſpinnen über's Moor in's Land;
Es war ein Burſch, der folgt' ihr nach,
War Duncan Daviſon genannt.
Das Moor war tief, die Meg die lief,
Leicht zu gewinnen war ſie nicht;
Kam er zu nah, gleich ſchlug ſie da
Ihn mit dem Rocken in's Geſicht.

Das Moor entlang das Mädel ſprang,
Der Bach war klar und grün der Wald;
Doch müd zuletzt, das Rädchen ſetzt
Sie zwiſchen ſich und ihn alsbald.
Da ſchwur er einen heiligen Eid,
Meg müßt' ein Bräutchen morgen ſein;
Da nahm ihr Rädchen Meg, und weit,
Weit warf ſie's in den Bach hinein.

Wir baun ein Haus, ein klein klein Haus,
Und leben wie die Täubchen drin;
Wie ſchön wird das des Abends ſein,
Sitz' ich bei meiner Spinnerin.
Ein Mann kann trinken ohne Rauſch,
Kann fechten und bleibt lebend doch,
Ein Mann kann küſſen eine Maid —
Und iſt nachher willkommen noch.

Digitized by Google

Theniel Menzies' holde Mary.

Zur Dye-Brück' kamen wir hinauf
Im ersten Morgensonnengolde;
In Darlet hielt man sich was auf
Und trank da auf Marie, die holde!

Theniel Menzies' holde Mary,
Theniel Menzies' holde Mary;
Charlie Gregor büßt' den Plaid ein,
Als er küßte Theniel's Mary.

Ihr Auge licht, weiß ihr Gesicht,
Ihr Haar wie eine Blumendolde;
Mit ihrer Rosenwange licht
Stets lächelnd blickt Marie, die holde.

Wir tanzten all den langen Tag:
Wie stand es mit der Pfeifer Solde?
O, Charlie die bezahlen mag,
Weil er geküßt Marie, die holde.

Theniel Menzies' holde Mary,
Theniel Menzies' holde Mary,
Charlie Gregor büßt' den Plaid ein,
Als er küßte Theniel's Mary.

Die Ufer des Devon.

Wie schön ist der Rand des gewundenen Devon,
Mit grünen Gebüschen, rings Blumen umher.
Doch die niedlichste Blum' an den Ufern des Devon
War einst eine Knosp' auf den Hügeln des Ayr.

Digitized by Google

Mild ſcheine die Sonn' auf die ſüße hernieder,
Am roſigen Morgen gebadet in Thau;
Sanft falle der Regen des Lenzes, der wieder
Erfriſchet am Abend die Blumen der Au.

O ſchonet die Blüthe, ihr öſtlichen Winde,
Ihr dämmerungkündenden, eiſig und kalt!
Und ferne verbleib' ihr, du Wurm, der unlinde
Anfaſſet die Zierde von Garten und Wald.
Ob Frankreich mit goldenen Lilien prahle,
Ob England mit Stolz ſeine Roſen entrollt,
Eine ſchönere ſchmückt doch die grünenden Thale,
Die lieblich gewunden der Devon durchrollt.

Wie lang und traurig iſt die Nacht.

Wie lang und traurig iſt die Nacht
Fern von der Liebſten Armen!
Wie müd ich bin, es will der Schlaf
Sich nimmer mein erbarmen.
Wie müd ich bin, es will der Schlaf
Sich nimmer mein erbarmen.

Ach! denk' ich an die ſelige Zeit
In meiner Liebſten Armen,
Und nun, getrennt durch Länder weit —
O es iſt zum Erbarmen!
Und nun, getrennt durch Länder weit --
O es iſt zum Erbarmen!

Digitized by Google

Wie langſam ſchleicht ihr Stunden hin,
Als wärt ihr müd, ihr armen,
Und ſchwandet doch ſo ſchnell, als ich
Lag in der Liebſten Armen,
Und ſchwandet doch ſo ſchnell, als ich
Lag in der Liebſten Armen.

Froh und froh und frei war ſie.

Froh und froh und frei war ſie,
Froh war ſie allemal,
Froh am Uferrand des Ern
Und froh im Glenturit-Thal.

Bei Auchtertyre die Eiche wächſt,
Am Yarrowſtrand die Birken ſtehn,
Doch Phemie war ein ſchöner Kind,
Als Yarrow's Hügel je geſehn.

Der Blum' im Mai ihr ſanfter Blick,
Dem Morgenroth ihr Lächeln gleicht,
Sie trippelt an dem Rand des Ern,
Wie wenn durch's Laub ein Vöglein ſtreicht.

Ihr holdes Antlitz war ſo ſanft
Wie auf dem Hügel nur ein Lamm,
Und ſüßer als das Abendroth
Der Glanz, der ihr im Auge ſchwamm.

Des Hochlands Hügel kenn' ich all,
Das Tiefland hab' ich oft durcheilt;
Doch Phemie war die frohſte Maid,
Die je im grünen Thal geweilt.

Digitized by Google

Froh und froh und frei war sie,
Froh war sie allemal,
Froh am Uferrand des Ern
Und froh im Glenturit-Thal.

Ein Rosenknöspchen jüngst ich sah.

Ein Rosenknöspchen jüngst ich sah,
Dem kornumschloßnen Raine nah;
Mit dornigem Stengel stand es da
Froh im bethauten Morgen.
Eh noch die Dämm'rung zweimal schwand,
In rother Pracht das Röslein stand
Und Duft aus thauigem Kelche sandt'
Hinaus dem frühen Morgen.

Aus seinem Nest, im Busch versteckt,
Ein Hänfling froh sein Köpfchen reckt,
Die Brust von kühlem Thau bedeckt,
Am frühen frühen Morgen.
Er sieht wohl seine Kindlein bald,
Den Stolz, die Lust vom ganzen Wald,
Von frischem grünem Laub umwallt
Erwecken früh den Morgen.

So du, lieb Vöglein, Jeany, auch!
Du dankst mit Sait' und Liedeshauch
Bald süß dem liebevollen Aug',
Das hütet deinen Morgen.
So wirst du, Rosenknospe, blühn
In Schönheit licht im Tagesglühn,
Vergeltend deiner Eltern Mühn,
Die dich bewacht am Morgen!

Digitized by Google

Wo trotzend winterlichem Nord.

Wo, trotzend winterlichem Nord,
Sich luftige Wälder heben,
In ihrem Schatten ſah ich dort
Peggy zuerſt, mein Leben;
Wie einer, der am Stromesrand,
In wilder Einſamkeit,
Die ſtrahlenhellſte Perle fand,
Ihr doppelt Werth verleiht.

Geſegnet ſei die Schattennacht,
Geſegnet Tag und Stunde,
Wo ich, dem Peggy's Reiz gelacht,
Zuerſt gefühlt die Wunde!
Ob Tod, der grimmige Tyrann,
Mit meinem Ende droht —
Wer meiner Bruſt ſie rauben kann,
Muß ſtärker ſein als Tod.

Tibbie Dunbar.

O willſt du mit mir gehn,
Liebe Tibbie Dunbar?
O willſt du mit mir gehn,
Liebe Tibbie Dunbar?
Willſt reiten ein Roß
Oder fahren du gar
Oder gehn mir zur Seite,
Liebe Tibbie Dunbar?

Digitized by Google

Was ſchert mich dein Vater,
Sein Land und ſein Geld,
Die werthe Verwandtſchaft,
Wie ſtolz ſie ſich ſtellt.
Doch ſage, du willſt,
Daß wir werden ein Paar —
O komm dann im Warpreck,
Liebe Tibbie Dunbar!

Nehmt euch vor Ann' in Acht.

Ihr Burſchen gut, ſeid auf der Hut,
Nehmt euch vor Ann' in Acht.
Wie ſanft ſie blickt, das Herz beſtrickt
Euch ihrer Schönheit Macht.
Ihr Augenpaar wie Sterne klar,
Der Teint von ſchnee'ger Pracht,
Kein Schwan ſo blank, die Hüften ſchlank,
Daß das Herz im Leib euch lacht.

Lieb', Anmuth, die begleiten ſie,
Und Freude führt die Fahn'.
All ihre Kraft, die Zauber ſchafft,
Iſt Anna unterthan.
Der Feſſel Band drückt nur die Hand,
Zum Knecht macht Liebeswahn;
Drum, Burſchen gut, ſeid auf der Hut,
Schön Anna euch zu nahn!

Digitized by Google

Der Gärtner mit der Hacke.

Wenn, Blumen ſtreuend nah und weit,
Der Mai den Auen Schmuck verleiht,
Dann hat er keine Stunde Zeit,
Der Gärtner mit der Hacke.
Hell rauſcht der ſanfte Waſſerfall,
Von Liebe jauchzt der Vöglein Schall,
Duft athmet dann allüberall
Der Gärtner mit der Hacke.

Wenn kaum des Morgens erſtes Grau
Den diebiſchen Haſen treibt zur Au,
Dann wandert heim im Morgenthau
Der Gärtner mit der Hacke.
Wenn fern im Weſt der Abend warm
Zur Ruhe wiegt den lauten Schwarm,
Dann fliegt er in der Liebſten Arm,
Der Gärtner mit der Hacke.

Die blühnde Nelly.

Am blumigen Strand, am Sommertag,
Im leichten Sommerkleid,
Die junge blühnde Nelly lag,
Dem Schlummer ſüß geweiht;
Als Willie juſt im Wald ſie fand,
Er war ihr lange nachgerannt;
Er ſah und wünſcht' und wurde roth
Und bebte, wo er ſtand.

Digitized by Google

Ihr Auge zu, dem Schwerte gleich,
Das in der Scheide ruht;
Die Lippe, süßen Hauches reich,
Besiegt der Rose Glut.
Die Lilienknospe unbewußt
Küßt ihr die lilienweiße Brust;
Er sah und wünscht' und wurde roth
Vor glühnder Liebeslust.

Ihr Kleid, bewegt vom leisen Wind,
Umschloß nur lose sie;
Da lag das liebe süße Kind,
Ganz Lust und Harmonie.
Ihm springt das Herz im Leibe schier,
Ein heißes Küßchen stiehlt er ihr;
Er sah und wünscht' und wurde roth
Und seufzte vor Begier.

Und wie das Rebhuhn von der Brach'
Entfliegt, von Furcht beschwingt,
Fährt Nelly auf, und, halb erst wach,
Erschreckt sie ihm entspringt.
Doch Willie folgte hinterdrein
Und holt' im Walde bald sie ein;
Er schwur und bat und fand die Maid
Gar willig zu verzeihn.

Mir glüht die Brust.

Mir glüht die Brust, der Tag voll Lust,
Wo wir uns fanden, kehrt zurück;
Ob Sturm und Frost die Welt durchtost,
Kein Sommertag gab so viel Glück.

Digitized by Google

Was Gold und Gut, auf tiefer Flut
Geführt aus heißem Himmelsſtrich;
Was Königspracht, was Kron' und Macht!
Gott gab mir mehr — er gab mir dich!

Was Nacht und Tag auch bringen mag,
Was Wonnen auch Natur uns gibt,
So lang die Bruſt ſchwellt Lebensluſt,
Biſt du allein von mir geliebt!
Wenn einſt erſcheint des Lebens Feind
Und ſchafft uns bittrer Trennung Schmerz,
Die Eiſenhand, die bricht dies Band,
Sie bricht mein Glück, ſie bricht mein Herz.

Mein Lieb iſt noch ein Mädchen klein.

Mein Lieb iſt noch ein Mädchen klein,
Mein Lieb iſt noch ein Mädchen klein;
Steht es ein Jährchen oder zwei,
Wird es nicht halb ſo treulos ſein.
Verflucht der Tag, wo ich ſie ſah,
Verflucht der Tag, wo ich ſie ſah!
Wer ſagt, er habe ſie gefreit?
Er hat ſie ſich gekauft — haha!

Kommt, einen Zug vom beſten noch!
Kommt, einen Zug vom beſten noch!
Sucht, wo ihr wollt, euch eure Luſt,
Hier fand ich ſie noch immer doch!
Die Kehl' iſt trocken — eingeſchenkt!
Die Kehl' iſt trocken — eingeſchenkt!
Der Pfaffe küßt des Fiedlers Weib,
Die Predigt ſtockt, wenn er dran denkt.

Digitized by Google

Abſchied von Mary.

Nun holt mir eine Kanne Wein,
Von Silber ſoll der Becher blinken,
Noch einmal, eh ich ſcheiden muß,
Du holde Maid, dein Wohl zu trinken.
Es harrt das Boot am Damm von Leith,
Wild peitſcht der Wind die Wogenmaſſen;
Am Baume drüben liegt mein Schiff,
Und ich muß, Mary, dich verlaſſen.

Die Trommel tönt, das Banner fliegt,
Und Herzen ſchlagen todesmuthig;
Fern hallt der Klang von Kriegsgeſang,
Die Schlacht beginnt gedrängt und blutig.
Nicht laute Schlacht noch Seeſturm macht,
Daß ich mich nicht vermag zu faſſen,
Nicht ferner Klang von Kriegsgeſang,
Nein! daß ich, Mary, dich muß laſſen.

Von allen Winden, die da wehn.

Von allen Winden, die da wehn,
Lieb' ich zumeiſt den Weſt,
Im Weſten lebt die holde Maid,
Von der mein Herz nicht läßt.
Das Laub entſprießt, das Bächlein fließt,
Von Hügeln rings umlacht;
Zu Jeannie hin fliegt all mein Sinn
Und Träumen Tag und Nacht.

Digitized by Google

Sie ſeh' ich in der Blumen Thau,
Sie ſeh' ich ſüß und ſchön,
Sie hör' ich in der Vöglein Sang
Herab von luſtigen Höhn.
Kein holdes Blümchen, das entſpringt,
Am Quell, im Buſch, im Thal,
Kein holdes Vöglein, das da ſingt —
An ſie mahnt's allzumal.

Die Mädchen an dem Strand des Clyde
Sind ſchön geputzt und drall;
Doch tragen ſie ihr beſtes Zeug,
Meine Jeannie ſchlägt ſie all.
Im ſchlichten Kleid beſiegt ſie weit
Die Schönſte von der Stadt;
So Jung wie Alt geſteht das bald,
Wer ſie geſehen hat.

Das Lamm voll Luſt an Mutterbruſt
Kann nicht unſchuldiger ſein:
Ihr einziger Fehl, bei meiner Seel',
Wär' ihre Lieb' allein.
Ihr Augenpaar, ſo hell und klar
Wie Thau, an Glanze reich;
An Huldgeſtalt iſt niemand halt
Der ſüßen Jeannie gleich.

O wehe, Weſtwind, wehe ſanft
Im ſchattenreichen Hain;
Im Abendſtrahl bring aus dem Thal
Das fleißige Bienchen heim.
Und bring mein Mädchen mir zurück,
Mein Mädchen ſchmuck und drall;
Ihr Lächeln weich bannt Sorge gleich,
Ihr Zauber wirkt das all.

Digitized by Google

Der Hügel dort manch Liebeswort
Von mir und ihr vernahm!
Wie that uns weh das letzt' Ade,
Ach! als der Abschied kam.
Dem Herrn allein kann kundig sein,
Der Höhn und Tiefen mißt,
Daß nichts so werth mir auf der Erd'
Als meine Jeannie ist.

O wär' ich auf Parnassus' Höhn.

O wär' ich auf Parnassus' Höhn,
Wie andre wahre Musensöhn';
Ich lernte dann zu singen schön
Von meiner treuen Liebe.
Doch nun muß, mit dem Nith begnügt,
Die Muse singen, wie sich's fügt;
Auf Corsincon sitz' ich vergnügt
Und schreibe meine Liebe.

Komm, Mus', entflamme meinen Sang!
Drei ganze Sommertage lang
Singt nimmer aus des Liedes Klang
All meine treue Liebe.
Ich seh' mein Lieb beim Tanz im Grün,
Die Hüften schlank, den Leib erblühn,
Die Lippen roth, die Augen glühn —
O Gott! wie ich sie liebe!

Im Feld, daheim, bei Tag und Nacht,
Hab' ich an nichts als dich gedacht;
Stets sing' ich deiner Reize Macht,
Ich lebe nur der Liebe.

Digitized by Google

Und ob ich gleich verurtheilt wär',
Zu wandern über Land und Meer,
Bis meines Lebens Sanduhr leer —
So lang währt meine Liebe.

O wär' mein Lieb die Fliederblüth.

O wär' mein Lieb die Fliederblüth',
Erblühend hell im Frühlingshauch,
Und ich das Vögelein, das müd
Geworden ſchlief' im duftigen Strauch!

Wie trüg' ich Leid, wenn Winterszeit
Und Herbſtesſturm ſein Laub zerſtreut!
Wie ſäng' ich dann, wie ſpräng' ich dann,
Wenn es der junge Mai erneut!

O wär' mein Lieb das Röslein fein,
Das auf dem Schloßwall blüht in Luſt,
Der Tropfen Thau dann möcht' ich ſein,
Der ruht' an ſeiner holden Bruſt!

Wie endlos ſelig und beglückt,
Wenn ich die Nacht ſie herzen müßt',
An ſeidenweiche Bruſt gedrückt,
Bis mich die Sonn' hinweggeküßt!

Digitized by Google

John Anderſon, mein Herz.

John Anderſon, mein Herz, John,
Als ich zuerſt dich ſah,
Wohl rabenſchwarz war da dein Haar,
Die Brauen buſchig da.
Nun ſind die Brauen kahl, John,
Das Haar wie Schnee im März;
Doch Segen auf dies greiſe Haupt,
John Anderſon, mein Herz.

John Anderſon, mein Herz, John,
Wir klommen Hügel auf,
Und manchen frohen Tag, John,
Bracht' uns des Lebens Lauf.
Nun wackeln Hand in Hand, John,
Wir beide niederwärts,
Und ſchlafen an des Hügels Fuß,
John Anderſon, mein Herz.

K l a g e,

als der Dichter im Begriff war Schottland zu verlaſſen.

Ich ſchweif' über Klippen, umwölkte und rauhe,
Wo winterlich heulen die Stürme voll Wut,
Weh wird mir im Herzen, wenn drunten ich ſchaue
Des Sturmes Gebraus an dem Buſen der Flut.

Ihr ſchäumenden Wogen, o laſſet mich klagen,
Eh ich auf euch ſchiffe, der Heimat ſo fern:
Die ſüßeſte Blume, die Schottland getragen,
Meine Mary iſt hin, meine Luſt und mein Stern.

Digitized by Google

Nicht wandern am Rande des Flüßchens wir wieder
Und ſehn auf den Mond darin ſchäkernd hinab,
Nicht ſchling' ich den Arm mehr ihr zärtlich um's Mieder,
Kalt rieſelt der Morgenthau ihr auf das Grab.

Nicht mehr wird die Liebe das Herz mir erwärmen,
Zu fernem Geſtad tragen Stürme mich nun:
Dort werd' ich, ach! freudlos zu Tode mich härmen,
Und freundlos und fremd in der Erde dort ruhn.

An Mary im Himmel.

Noch ſäumſt du, Stern, mit mattem Strahl,
Dem Morgenroth voranzuziehen,
Bringſt wieder mir den Tag einmal,
Der mir vom Herzen riß Marien.
O theurer Schatten, o Marie,
Wo weilſt du jetzt in ſeliger Luſt?
Siehſt du den Liebſten trauern hie?
Hörſt du die Seufzer ſeiner Bruſt?

Den Tag vergeſſ' ich nimmermehr,
Den heiligen Hain, ach! wo wir beiden
Uns trafen am gewundnen Ayr,
Ein Tag zu lieben — und zu ſcheiden.
Nein! keine Ewigkeit erſtickt
Mir der Erinnrung Hochgenuß,
Wie ſie beim letzten Kuß geblickt —
Wer dacht', es wär' ein letzter Kuß?

Der Fluß ſein Ufer küßte leis,
Den wilde Wälder dicht umblühen,
Und Birk' und Hagdorn blüthenweiß
Umſchlangen ſich in Liebesglühen.

Digitized by Google

Die Knospe schwoll vor Lieb' im Hag,
Der Vogel sang von Lieb' im Nest,
Bis, ach! zu bald den flüchtigen Tag
Zum Schlummer rief der glühnde West!

Auf jenem Tag voll Lust und Leid
Weilt stets mein Geist in trübem Sinnen.
Nur tiefer macht den Gram die Zeit,
Gleich wie der Strom die Wasserrinnen.
O theurer Schatten, o Marie,
Wo weilst du jetzt in seliger Lust?
Siehst du den Liebsten trauern hie?
Hörst du die Seufzer seiner Brust?

Das blauäugige Mädchen.

Ging gestern eine böse Bahn,
Hatt' gestern eine böse Schau;
Den Tod mir haben angethan
Zwei Aeuglein süß, zwei Aeuglein blau.
Nicht war's der Locken goldner Preis,
Die Lippe nicht, die Ros' im Thau,
Auch nicht der Busen lilienweiß —
Es war ihr Aeuglein süß und blau.

Sie sprach und lacht', und Zaubermacht
Umfing mein Herz bei süßer Schau;
Mich traf zur Stund' die Todeswund'
Aus ihrem Aeuglein süß und blau.
Kein Trostwort hilft der Liebesnoth;
Vielleicht daß meinem Schwur sie trau' —
Verstößt sie mich, seid ihr mein Tod,
Zwei Aeuglein süß, zwei Aeuglein blau.

Digitized by Google

Ja du biſt ſchön, ich will's geſtehn.

Ja du biſt ſchön, ich will's geſtehn
Und wär' in dich zum Tod verliebt,
Wüßt' ich nicht, daß dein Herz dem Flehn
Jedweder Lieb' Erhörung gibt.
An Huld, geſteh' ich, biſt du reich,
Doch ſo verſchwendriſch iſt dein Herz,
Und deine Gunſt dem Winde gleich,
Der buhlt und küſſet allerwärts.

Sieh jene Roſenknoſpe dort,
Wie hängt ſie ſchüchtern an dem Strauch
Man ſtößt ſie wie ein Unkraut fort,
Wenn ſie verſchwendet Duft und Hauch.
So kann es dir in kurzem gehn;
Wie hold jetzt deine Wange glüht,
Man wird dich bald verworfen ſehn,
Wie ſchlechtes Kraut, das abgeblüht.

Ihr grünenden Hügel.

Ihr grünenden Hügel, ſo luftig und weit,
Es nährt euer Buſen die Jugend des Clyde.
Das Birkhuhn nach Nahrung die Haide durchſtreift,
Der weidende Schäfer ein Liedchen ſich pfeift.
Das Birkhuhn nach Nahrung die Haide durchſtreift,
Der weidende Schäfer ein Liedchen ſich pfeift.

Digitized by Google

Nicht der ſonnige Forth, nicht Gowrie's Gefild
Bezaubert mich ſo, wie ihr Berge ſo wild,
Denn dort an des Bächleins beſcheidenem Saum
Wohnt ein liebliches Kind, mein Gedank' und mein Traum.
Denn dort an des Bächleins beſcheidenem Saum
Wohnt ein liebliches Kind, mein Gedank' und mein Traum.

Du wildes Gebirge, dich lieb' ich zumal,
Wo Bächlein durchſchäumen das grünende Thal,
Denn tagelang ſtreif' ich dort hin mit der Maid,
Und achtlos entflieht uns beim Koſen die Zeit.
Denn tagelang ſtreif' ich dort hin mit der Maid,
Und achtlos entflieht uns beim Koſen die Zeit.

Sie iſt nicht die Schönſte, und ſchön iſt ſie doch,
Es beugte ſie wenig die Schul' in ihr Joch;
Die Eltern ſo arm, wie es wenige gibt,
Doch lieb' ich das Mädchen, weil ſie mich ſo liebt.
Die Eltern ſo arm, wie es wenige gibt,
Doch lieb' ich das Mädchen, weil ſie mich ſo liebt.

Der Schönheit muß jeglicher geben den Kranz,
Erröthen und Seufzen erhöht ihren Glanz;
Und ſchärfen die Pfeile der Witz und der Scherz,
Sie blenden das Aug' und verwunden das Herz.
Und ſchärfen die Pfeile der Witz und der Scherz,
Sie blenden das Aug' und verwunden das Herz.

Doch Sanftmuth und Güt' in dem Auge voll Glanz,
Dagegen verſchwindet die Pracht des Demants,
Und die klopfende Liebe, drück' ich ſie an's Herz,
Das, das iſt der Zauber, der ſiegt allerwärts.
Die klopfende Liebe, drück' ich ſie an's Herz,
Das, das iſt der Zauber, der ſiegt allerwärts.

Digitized by Google

Nicht iſt's dein hübſches Angeſicht.

Nicht iſt's dein hübſches Angeſicht,
Was ich bewundr' an dir,
Wenn, Jeannie, auch — ich leugn' es nicht —
Die Schönheit weckt Begier.
Zu Preis und Liebe Stoff an dir
Find' ich wohl allerwärts;
Doch theurer als die Form iſt mir,
O Jeannie, doch dein Herz.

Der ſtärkſte tiefſte Wunſch, den ich
Mir fühl' im Buſen wehn:
Kann ich nicht glücklich machen dich,
Mög' ich dich glücklich ſehn.
Zufrieden, wenn der Himmel zollt
Dir ewig Morgenroth,
Und, wie ich mit dir leben wollt',
Trüg' ich für dich den Tod.

O ſaht ihr mein Lieb.

O ſaht ihr mein Lieb, meine Eppie M'Nab?
O ſaht ihr mein Lieb, meine Eppie M'Nab?
Am ſchattigen Ort da küßt ſie den Lord,
Sie will nicht zurück zu ihrem Jock Rab.

O komm doch zu mir, meine Eppie M'Nab!
O komm doch zu mir, meine Eppie M'Nab!
Haſt du mich verletzt, ob einſt oder jetzt,
Biſt immer willkommen bei deinem Jock Rab.

Digitized by Google

Was ſagt ſie, mein Lieb, meine Eppie M'Nab?
Was ſagt ſie, mein Lieb, meine Eppie M'Nab?
Sie entbietet dir her, ſie will dich nicht mehr,
Auf immer verſchmäht ſie dich, ihren Jock Nab.

O hätt' ich dich nie geſehn, Eppie M'Nab!
O hätt' ich dich nie geſehn, Eppie M'Nab!
So leicht wie ein Hauch, und ſo lieblich doch auch,
Gebrochen das Herz haſt du deinem Jock Nab.

Niedlich Schätzchen.

Niedlich Schätzchen, feines Kätzchen,
Süßes Mätzchen, wärſt du mein,
Wollte tragen dich im Herzen,
Sollteſt ſein mein Edelſtein.
Schmachtend ſchau' ich und voll Sehnen
In das liebe Antlitz dein,
Und mein Auge füllen Thränen,
Daß du, Schätzchen, nicht biſt mein.

Anmuth, Schönheit, Geiſt verklären
Dich in innigem Verein:
Muß ich dich denn nicht verehren,
Göttin du der Seele mein?
Niedlich Schätzchen, feines Kätzchen,
Süßes Mätzchen, wärſt du mein,
Wollte tragen dich im Herzen,
Sollteſt ſein mein Edelſtein.

Digitized by Google

Noch ein Kuß.

Noch ein Kuß — dann sei geschieden!
Letztes Lebewohl hienieden!
Dir verpfänd' ich Herzensthränen,
Dir verbürg' ich Klag' und Sehnen.
Wer ist, der sich elend däuchte,
Strahlt ihm noch der Hoffnung Leuchte?
Mir, ach! kann kein Stern mehr funkeln,
Den Verzweiflungsnächt' umdunkeln.

Nicht beklag' ich, was geschehen —
Wer kann Nancy widerstehen?
Sie zu sehn hieß glühn für immer,
Lieben nur und lassen nimmer.
Liebten wir uns nicht so herzlich,
Schieden wir uns nicht so schmerzlich;
Hätten wir uns nie gesprochen,
Wär' uns nie das Herz gebrochen.

Lebe wohl, du süße Eine,
Lebe wohl, du einzig Meine!
Dein mög' alles Glück auf Erden,
Liebe, Freude, Friede werden!
Noch ein Kuß — dann sei geschieden!
Letztes Lebewohl hienieden!
Dir verpfänd' ich Herzensthränen,
Dir verbürg' ich Klag' und Sehnen.

Digitized by Google

Jung Davies.

O wie ſoll ich Kunſtloſer mich
An Dichterkünſte wagen,
Machtvollen Klang und hohen Sang,
Von Himmelsglut getragen?
Zu höhrem Ziel müßt' ich das Spiel
Der Saiten laſſen dringen,
In ſtolzem Lied, das Glut durchzieht,
Jung Davies' Reize ſingen.

Jed' Aug' iſt hell, wenn ſie zur Stell',
Gleich wie die Morgenſonne
Nach Regenflut mit ſanfter Glut
Der Welt gibt neue Wonne.
Dem Armen gleich, der trüb und bleich
Weilt in Sibiriens Haiden,
Zagt jedes Herz, wenn wir mit Schmerz
Jung Davies ſehen ſcheiden.

Ihr Lächeln hell, dem Himmelsquell
Entſtammt, kann reich beglücken;
Ihr Blick ſchon kann den ſeligen Mann
Wie einen König ſchmücken.
Des Kriegers Wehr frommt hier nicht mehr,
Er ſtürzt in ihre Schlingen;
Er küßt das Band, in das die Hand
Jung Davies' ihn kann zwingen.

Doch wie mein Lied den Stoff beſieht,
Muß es daran verzagen;
Der Aar allein vermag den Schein
Der Sonne zu ertragen.

Digitized by Google

Umſonſt, daß ich hier quäle mich,
Es will mir nicht gelingen.
Stumm ſtaun' ich an: die Leier kann
Jung Davies nicht beſingen.

Mein Köhlerknabe.

Wo wohneſt du, mein hübſches Kind,
Wie magſt du Namen haben?
Ich heiße, ſprach ſie, Miſtreß Jean
Und gehör' dem Köhlerknaben.
Ich heiße, ſprach ſie, Miſtreß Jean
Und gehör' dem Köhlerknaben.

Siehſt du die Thäler dort und Höhn,
Im Sonnenglanz begraben?
Sie all ſind mein und werden dein,
Läßt du vom Köhlerknaben.

Du ſollſt geputzt und prächtig gehn
Und ſchöne Kleider haben,
Und zwei Lakain zu jeder Hand,
Läßt du vom Köhlerknaben.

Und bötſt du, was der Tag beſcheint,
Die Tiefe mag begraben,
Den Rücken kehrt' ich alle dem
Und küßte meinen Knaben.

Fünf Pence verdien' ich jeden Tag,
Mich Nachts damit zu laben;
Mein Bett mach' ich im Winkel mir
Bei meinem Köhlerknaben.

Digitized by Google

Wir handeln Lieb' um Liebe nur,
Obgleich wir ein Hüttchen nur haben;
Die Welt vor mir gewährt mir Brod
Und meinem Köhlerknaben.
Die Welt vor mir gewährt mir Brod
Und meinem Köhlerknaben.

Das Sträußchen.

O Liebe ſchleicht ſich ein,
Wo niemand ſie kann ſehn,
O Liebe ſchleicht ſich ein,
Mag Klugheit Wache ſtehn;
Doch ich will dort den Bach hinab
Zum grünen Walde gehn —
Und will ein Sträußchen pflücken
Für meine theure Maid.

Die Primel will ich pflücken,
Die frühſte Blum' im Jahr,
Und will die Nelke pflücken,
Der gleicht ſie ganz und gar;
Sie iſt die Nelke aller Frau'n,
Man fände nicht ſolch Paar —
Und alles zu dem Sträußchen
Für meine theure Maid.

Ich will die Roſe pflücken
Im Morgenſonnenſchein;
Sie gleicht dem Balſamkuſſe
Von ihrem Mündelein;
Die blaue Hyacinthe ſoll
Der Treue Sinnbild ſein —
Und alles zu dem Sträußchen
Für meine theure Maid.

Digitized by Google

Nun komm, du schöne Lilie,
Du Lilie hold und rein;
An ihrem holden Busen
Da sei das Plätzchen dein;
Das Maßlieb soll der Einfachheit,
Der Reinheit Sinnbild sein —
Und alles zu dem Sträußchen
Für meine theure Maid.

Den Weißdorn will ich pflücken,
In Locken silbergrau
Steht er gleich einem Greise
Im frischen Morgenthau.
Ich schon' im Busch des Hänflings Nest,
Den zierlich kleinen Bau —
Und alles zu dem Sträußchen
Für meine theure Maid.

Das Geisblatt will ich pflücken,
Wenn nah der Abendstern;
Thautropfen gleicht ihr Auge,
Das leuchtet nah und fern;
Das Veilchen auch, der Demuth Bild,
Gebührt ihr gut und gern —
Und alles zu dem Sträußchen
Für meine theure Maid.

Ich will das Sträußchen binden
Mit seidnem Liebesband;
Ich steck's ihr an den Busen,
Zum Schwur heb' ich die Hand:
Daß bis zum letzten Hauche
Uns eine dieses Band —
Und das wird sein ein Sträußchen
Für meine theure Maid.

Digitized by Google

Das Landmädchen.

Im Sommer war's, das Heu gemäht,
Das Korn im Felde wogte grün,
Wenn blumenvoll der Hügel steht,
In jedem Garten Rosen blühn;
Schön Bessie bei dem Melkfaß saß:
„Ich heirat', es ergeh' wie's will."
Da rieth ihr eine Alte baß:
„Sitz lieber noch ein Weilchen still.

Hast ja so manchen Freiersmann,
Und bist ja noch ein junges Blut.
Wart' etwas noch, so kriegst du dann
Die Hüll' und Fülle Geld und Gut.
Da ist Johnnie aus dem Buskiethal,
Hat dreißig Küh', ein schönes Gut;
Den überleg' dir doch einmal:
Der Reichthum schürt der Liebe Glut."

Um Johnnie aus dem Buskiethal
Scher' ich mich nicht und um sein Geld;
Er liebt nur Küh' und Korn zumal,
Zur Lieb' er keine Zeit behält.
Doch Robie's Auge glänzt so licht,
Auch kenn' ich seiner Liebe Glut;
Ein Blick von ihm, den gäb' ich nicht
Für Buskiethal und all sein Gut.

„Leichtsinnig Ding, das Leben ist
Ein stäter Kampf, ein stäter Streit;
Mit voller Hand da kämpft sich's gut,
Doch Hungersorg' ist bittres Leid.

Digitized by Google

Doch der gibt aus, und der nimmt ein,
Den Eigenſinn bekehrt man nicht.
Und wie du's einbrockſt, Mägdelein,
So mußt du eſſen das Gericht."

O, Geld erkauft mir Wald und Feld,
Und Geld erkauft mir Schaf' und Küh',
Allein ein liebend treues Herz
Kauft Silber nicht trotz aller Müh'.
Wie arm wir ſind, ich und Robie,
Die Laſt der Liebe trägt ſich ſchon,
Und Fried' und Freude fehlt uns nie —
Hat mehr ein König auf dem Thron?

An Eliſe.

Wend', Eliſe, dich noch einmal!
Einen Blick noch, eh ich geh',
Dem verzweifelnden Geliebten!
Brechen ſoll ſein Herz vor Weh?
Wend', Eliſe, dich noch einmal!
Ob auch längſt die Liebe ſchwand,
Hüll' erbarmend deinen Richtſpruch
In der Freundſchaft mild Gewand.

Dich hab' ich beleidigt, Mädchen?
Fehlt' ich, war's, daß ich geliebt.
Kannſt du deſſen Frieden tödten,
Der für dich ſein Leben gibt?
O, ſo lang im Buſen Leben,
Bleibſt mir ewig theuer du;
Wende dich noch einmal, Mädchen,
Lächle mir noch freundlich zu.

Digitized by Google

Nicht die Biene, die auf Blumen
Froh am Sonnentage wohnt,
Nicht die muntern kleinen Elfen
Unter'm ſommerlichen Mond,
Nicht der Dichter, deſſen Auge
Träumeriſch zu leuchten liebt,
Kennt die Freude, fühlt die Wonne,
Die mir deine Nähe gibt.

Die Ufer des Doon.

Du Uferrand des ſchönen Doon,
Wie friſch und hold hier alles blüht!
Wie könnt ihr Vöglein ſingen doch,
Und, ach! mein Herz ſo trüb und müd!
Du ſchmetternd Vöglein, das ſich freut
Im Blüthenhag, machſt es mir ſchwer;
Du mahnſt mich an entflohnes Glück,
Entflohn — auf Nimmerwiederkehr!

Oft wandert' ich am ſchönen Doon,
Wo Roſ' und Geisblatt ſich umſchlang,
Ein jeder Vogel ſang von Lieb',
Und auch die meine ward Geſang.
Die ſüße Roſe pflückt' ich ab
Vom Dorn, das Herz voll Liebesglück;
Die Roſe ſtahl mein falſches Lieb
Und ließ mir, ach! den Dorn zurück!

Digitized by Google

Lady Anne Marie.

Lady Anne Marie
Schaut über des Schloſſes Wall,
Sie ſah drei Knaben jung
Spielen mit dem Ball.
Der jüngſte darunter
Ueberſtrahlt ſie all —
„Mein ſchmucker Burſch iſt jung,
Doch er wächſt ſchon noch.

O Vater, o Vater,
Erſcheint es dir gut,
Wir ſenden zur Schule
Ein Jahr das junge Blut.
Wir nähn ihm ein grünes
Band um den Hut;
Daß er verlobt iſt,
Weiß man dann doch.“

Lady Anne Marie
Hat der Blumen Art,
Ihr Duft war ſüß
Und ihre Farbe zart.
Je länger ſie blühte,
Je ſüßer ſie ward;
Denn die Lilienknoſpe
Wird hübſcher noch.

Jung Charlie Cochrane
War ein Eichenſtamm,
Schmuck und blühend
Und ſtark und ſtramm.

Digitized by Google

Gern läßt ihm leuchten
Die Sonn' ihre Flamm',
Und er wird die Zier
Des Waldes noch.

„Der Sommer iſt dahin,
Wo das Laub war grün;
Die Tage ſind vorbei,
Wo Blumen blühn;
Doch ſchönere Tage
Werden erglühn —
Mein ſchmucker Burſch iſt jung,
Doch er wächſt ſchon noch."

Zieh leis, holder Afton.

Zieh leis, holder Afton, am grünenden Ried,
Zieh leis und zum Preis laß dir ſingen ein Lied;
Es ſchläft meine Mary am murmelnden Saum —
Zieh leis, holder Afton, nicht ſtör' ihren Traum.

Du Täubchen, deß Echo im Walde dort klingt,
Du Amſel, die fröhlich im Dornbuſche ſingt,
Grünbuſchiger Kibitz, dir mach' ich's zur Pflicht,
O ſtöre den Schlummer der Liebſten mir nicht.

Hoch ragen die Hügel am Afton empor,
Draus quillt manch geſchlängeltes Bächlein hervor;
Dort wander' ich täglich zu Mittag hinaus,
Den Blick auf die Heerd' und der Lieblichen Haus.

Wie ſchön deine Ufer, die Thäler wie grün,
Wo wild in dem Walde die Primeln erblühn!
Oft, wenn auf die Wieſe der Abendthau weint,
Beſchattet die Birke uns beide vereint.

Digitized by Google

Dein helles Gewässer, wie lieblich es fließt,
Die Hütte von Mary geschlängelt umschließt!
Wie kost deine Well' ihr den schneeigen Fuß,
Wenn, Blumen sich pflückend, sie nahet dem Fluß!

Zieh leis, holder Afton, am grünenden Ried!
Zieh leis, holdes Bächlein, dir sing' ich dies Lied!
Es schläft meine Mary am murmelnden Saum —
Zieh leis, holder Afton, nicht stör' ihren Traum.

Mit Lächeln kommt der Lenz gezogen.

Mit Lächeln kommt der Lenz gezogen,
Des grimmen Winters Macht zerfällt;
Kryſtallhell ziehn der Bächlein Wogen,
Blau lacht das sonnige Himmelszelt.
Vom Berge steigt der Morgen nieder,
Der Abend färbt mit Gold den Quell,
Und alles jauchzt: der Lenz kommt wieder,
Und mich freut meine holde Bell.

Auf blühnden Lenz kommt heißer Sommer,
Der falbe Herbst folgt dessen Pfad;
Dann kehrt der düstre Winter wieder,
Bis lächelnd neu der Frühling naht.
Ob Jahr und Leben sich erneue,
Natur und Zeit auch wechseln schnell,
Doch wandelles mit gleicher Treue
Verehr' ich meine holde Bell.

Digitized by Google

So ſchön und falſch.

So ſchön und falſch — das macht mir Schmerz;
Sie liebt' ich inniglich,
Sie brach die Treu und brach mein Herz:
Nun geh und hänge dich.
Ein mächtig reicher Dummkopf kam,
Der mir mein liebes Liebchen nahm;
Doch Weiber gehn nach Geld — o Scham!
Laß ſein! ſie blühte nicht für mich.

O du, der treu der Liebe bleibt,
Bedenk es allerwärts,
's iſt ihre Art — kein Wunder, treibt
Ein Weib mit Treue Scherz.
O Weib, ſo lieblich und ſo hold!
Wohl ward dir Engels Form gezollt;
Zu viel, wer mehr dir geben wollt' —
Ich mein', ein Engelherz.

Mein Lieb iſt wie die Roſe roth.

Mein Lieb iſt wie die Roſe roth,
Die neu im Mai entſprang;
Mein Lieb iſt wie die Melodie,
Die ſüß im Lied erklang.

So ſchön du biſt, du holde Maid,
So tief bin ich beſiegt;
Und lieben werd' ich dich, mein Lieb,
Bis daß das Meer verſiegt.

Digitized by Google

Bis daß das Meer verſiegt, mein Lieb,
Den Fels die Sonn' erweicht:
So lange lieb' ich dich, mein Lieb,
So weit mein Leben reicht.

Nun lebe wohl, mein einzig Lieb,
Leb wohl auf kurze Zeit;
Ich komme wieder, wär' ich auch
Zehntauſend Meilen weit.

Jeannie's Herz.

Hans, was kümmr' ich mich um dich,
Magſt über mich auch ſcherzen?
Nennſt du einen Bettler mich —
Ich herrſch' in Jeannie's Herzen.

Macht ſie mich zu ihrem Herrn
Auf ihres Herzens Throne,
Dann verzicht' ich gut und gern
Auf jede Königskrone.

Jung Jamie war der Stolz des Lands.

Jung Jamie war der Stolz des Lands,
Ein ſchmucker Burſch im Jugendglanz;
Bei allen Mädchen ſiegt' er gleich,
Ein König in der Liebe Reich.
Doch ſeufzend nun, die Thrän' im Aug',
Irrt er durch Wald und Buſch und Strauch,
In felſigen Grotten und im Thal
Beweint er ſeiner Liebe Qual.

Digitized by Google

„Ich, der in jeder Bruſt gethront,
Mein Lieb gewechſelt jeden Mond,
Ich glaubte nicht ſo nah die Zeit,
Die mich der Reue ſchmerzlich weiht.
Die ich verſchmäht, die Mädchen ſehn
Mich lachend jetzt vor Schmerz vergehn,
Weil mich verhöhnt die Schön' und heut
Wie immer ſie zu ſehn verbeut."

Die Maid, die mir das Bett gemacht.

Der Winterſturm blies kalt drauf los,
Als mich mein Weg gen Norden trieb.
Schon irrt' ich in des Dunkels Schooß,
Nicht wiſſend, wo die Nacht ich blieb!

Zum Glück traf ich ein Mägdelein, —
Ich war juſt auf der Sorge Höhn, —
Die lud mich freundlich zu ſich ein,
Ihr Kämmerchen war ſchmuck und ſchön.

Ich dienerte gar tief der Maid
Und dankt' ihr für die Courtoiſie;
Ich dienerte gar tief der Maid,
Mein Bett zu machen bat ich ſie.

Sie macht' es breit, ſie macht' es weit,
Mit weißen Händen weich und rund;
Ihr Roſenmund kredenzte mir
Den Wein und ſprach: „nun ſchlaft geſund!"

Digitized by Google

Sie nahm den Leuchter in die Hand
Und ging dann eilig aus der Thür:
Ich aber rief sie schnell zurück,
Zu niedrig läg' ich, gab ich für.

Ein Kissen unter meinen Kopf
Schob sie mit schuldigem Respekt;
Ich schlang den Arm um sie, mir war
Nach einem Kuß der Wunsch geweckt.

„Nehmt eure Hand fort, junger Mann,
Was ihr da thut, ist gar nicht fein;
Und liebt ihr nur ein bischen mich,
O laßt mich eine Jungfer sein!"

Ihr Haar war goldnen Fäden gleich,
Wie Elfenbein der Zähne Pracht;
Sie hatte Wangen weiß und roth,
Die Maid, die mir das Bett gemacht.

Ihr Busen war wie frischer Schnee,
Der doppelhüglig wonnig lacht,
Die Glieder, glattem Marmor gleich,
Die Maid, die mir das Bett gemacht.

Ich küßt' und küßt' und küßte sie,
Sie schwieg und seufzte schwer und bang;
An meine Seite legt' ich sie,
Es ward ihr bis zum Tag nicht lang.

Wir standen morgens wieder auf,
Ich dankt' ihr für die Freundlichkeit;
Da ward sie roth und seufzte tief
Und sprach: „O weh ich arme Maid!"

Digitized by Google

Ich faßte ſie und küßte ſie,
Indeß die Thrän' in's Aug' ſich ſtahl,
Und ſprach: „Mein Mädchen, weine nicht,
Machſt heut mein Bett und allemal."

Sie nahm der Mutter Leinen mit
Und hat mir Hemden draus gemacht.
O Freud' und Segen über ſie,
Die Maid, die mir das Bett gemacht.

Die Gute hat mein Bett gemacht,
Die Holde hat mein Bett gemacht,
Und nie vergeſſ' ich bis zum Tod
Die Maid, die mir das Bett gemacht.

So fern und weit.

O trüb und traurig zieh' ich fort
Um ihrethalb, ſo fern und weit;
Weiß nicht, was meiner wartet dort,
Mein Heimatland ſo fern und weit!
Der du das All geſchaffen haſt
Und auch mein Lieb, ſo fern und weit,
Gib Kraft, zu tragen jede Laſt
Auf meinem Pfad ſo fern und weit.

Wie ſtärkt doch treue Lieb' ein Herz,
Wie die zu ihr, ſo fern und weit!
Nichts heilet meiner Seele Schmerz,
Denn ſie iſt, ach! ſo fern und weit.
Nie trifft mein Herz ein andrer Pfeil
Als ihrer, die ſo fern und weit.
Mir ward das ſchönſte Herz zu Theil,
Ihr Herz, die, ach! ſo fern und weit.

Digitized by Google

Ich kehre ſtets in jene Stadt.

Ich kehre ſtets in jene Stadt,
In jenen Garten grün zurück;
Ich kehre ſtets in jene Stadt,
Wo Jeannie's Reize blühn, zurück.
Niemand erräth wohl weit und breit,
Was mich führt jenen Pfad zurück;
Nur ſie, die treuſte ſchönſte Maid,
Sie lockt mich dahin grad zurück.

Sie kommt zum grünen Eichenwald
Mit immer gleicher Treu zurück;
Seh' ich die liebliche Geſtalt,
Kehrt Liebe doppelt neu zurück.
Ich kehre ſtets in jene Stadt,
In jenen Garten grün zurück;
Ich kehre ſtets in jene Stadt,
Wo Jeannie's Reize blühn, zurück.

O ſagt, wer lebt in jener Stadt.

O ſagt, wer lebt in jener Stadt,
Die dort im Sonnenglanze winkt?
Die ſchönſte Frau iſt in der Stadt,
Auf die die Abendſonne blinkt.

Nun mag ſie durch die Wieſe gehn
Vorüber an dem Blüthenbaum;
O ſelige Blumen, die da ſtehn,
Geſtreift von ihres Kleides Saum!

Digitized by Google

O selig Vöglein, das ihr singt,
Wenn Blumen blühen weit und breit;
Willkommen, Frühling, der ihr winkt,
Du meiner Lucy liebste Zeit.

Die Sonne strahlt auf jene Stadt
Und auf den schönen Strand des Ayr;
Doch meine Wonn' in jener Stadt
Bist, Lucy, du, mein Engel hehr.

Ohn' ihre Lieb' ist alle Lust
Des Paradieses für mich arm;
Doch halt' ich Lucy an der Brust,
Dünkt Lapplands Eis mir sommerwarm.

Die Höhle würd' ein grünend Haus,
Ob auch der Sturm die Luft durchschnaubt,
Und sie ein Blümchen, das hinaus
Streckt sein von mir beschirmtes Haupt.

Die Süße wohnt in jener Stadt,
Von der die Sonne scheidend flieht;
Ein holder Wesen in der Stadt
Ihr Strahl wohl nun und nimmer sieht.

Und trübt sich meines Glückes Stern,
Verdammt zum Leid mich die Natur,
Auf alles ja verzicht' ich gern,
Doch meine Lucy laßt mir nur.

So lange Blut im Herzen wallt,
Lass' ich sie nicht in Lust und Schmerz,
Denn schön wie ihre Huldgestalt
Und treu und zärtlich ist ihr Herz.

Digitized by Google

O ſagt, wer lebt in jener Stadt,
Die dort im Sonnenglanze winkt?
Die ſchönſte Frau iſt in der Stadt,
Auf die die Abendſonne blinkt.

Polly Stewart.

O Polly, liebe Kleine,
O Polly, liebe Kleine,
Die Blum' im Mai hat Reize nicht,
Die halb ſo ſüß wie deine.
Die Blume blüht, wird welk und müd
Nach kurzem Sonnenſcheine;
Doch dir verleiht Unſterblichkeit
Die Lieb', o holde Kleine!

Wer einſt nennt ſein das Herzchen dein,
Sei treu und wahr das ſeine,
Daß er erkennt, was ſein er nennt
In dir, du liebe Kleine!
O Polly, liebe Kleine,
O Polly, liebe Kleine,
Die Blum' im Mai hat Reize nicht,
Die halb ſo ſüß wie deine.

Digitized by Google

Anna.

Dein Reiz, der mir das Herz durchglimmt,
Thut es in Leides Bann.
Doch zur Verzweiflung, ach! bestimmt,
Staun' ich umsonst dich an.
Und doch, in deiner Nähe kann
Die Hoffnung weichen nicht:
Verzweifeln darf ja nicht der Mann,
Der schaut des Himmels Licht.

Cassillis' Ufer.

Nun hüllt sich Berg und Thal in Grün,
Der Schlüsselblume Knospe springt;
Die Vöglein an dem Girvanstrom
Sie flattern froh und leichtbeschwingt.
O laßt mit Mary mich entfliehn
Zum Thale des Cassillisstrands;
Dort leuchtet mir aus Mary's Aug'
In mildem Schein der Liebe Glanz.

Der Mensch, dem Geld und Gut gewährt,
Hat oft ein Herz von Sorgen schwer;
Doch Mary — sie ist einzig mein,
Es gibt das Glück mir niemals mehr.
Laßt an Cassillis' Strand mich ziehn
Mit ihr, der ich zu eigen ganz;
Dort leuchtet mir aus Mary's Aug'
In mildem Schein der Liebe Glanz.

Digitized by Google

Weh iſt mir das Herz.

Weh iſt mir das Herz und voll Thränen der Blick;
Ach! Freude verſagte mir längſt das Geſchick!
Verlaſſen und freundlos, ſo wandr' ich herum,
Die freundliche Stimme des Troſtes iſt ſtumm.

Haſt Wonnen, o Liebe — tief hab' ich geliebt!
Haſt Schmerzen, o Liebe — wie's größre nicht gibt!
In der blutenden Bruſt das gebrochene Herz,
Es fühlt an dem Pochen: bald aus iſt der Schmerz.

O wär' ich, wo glücklich die Zeit mir entſchwand,
Dort drunten am Strom, an dem grünenden Strand!
Dort wandert ja er, und dort harret er mein,
Dann würde getrocknet mein Auge bald ſein.

Meine Peggy.

O meiner Peggy Huldgeſtalt
Erwärmt' ein Herz, das alt und kalt;
O meiner Peggy reines Herz,
Es wirkte Zauber allerwärts.
Ich lieb' ihr Engelsangeſicht,
So himmliſch ſchön, ſo himmliſch licht,
Die Anmut frei von Kunſt und rein —
Doch bet' ich an ihr Herz allein.

Digitized by Google

Der Rose Roth, der Lilie Weiß,
Der Glanz des Auges brennend heiß,
Wer weiß nicht, daß sie kurz nur blühn,
Wie schnell sein Zauber wird verglühn?
Die Thräne warm, der sanfte Laut,
Der edle Sinn, der Gott vertraut,
Der Blick, vor dem der Zorn zerrinnt —
Sind Reize, die unsterblich sind.

Trüber December.

Trüber December, o laß dich begrüßen,
Laß dich begrüßen ein Herz voller Weh!
Rufst mir die Trennung zurück von der süßen
Nancy, die nimmer, ach! wieder ich seh'.
Scheiden ist schmerzliche Lust, wo der Schimmer
Freundlicher Hoffnung das Scheiden erhellt:
Aber, ach! herbe, zu scheiden für immer!
Größeres Leid gibt es nicht in der Welt.

Wild wie der Sturm, der die Wälder entblättert,
Bis er das Sommerlaub streut über's Land,
So ist der Sturm, der das Herz mir zerschmettert,
Seit jeder Trost, jedes Hoffen mir schwand!
Trüber December, ich will dich begrüßen,
Will dich begrüßen, das Herz voller Weh;
Rufst mir die Trennung zurück von der süßen
Nancy, die nimmer, ach! wieder ich seh'!

Digitized by Google

Mylady's Kleid, 'ne Ehr' iſt dran.

Chorus.

Mylady's Kleid, 'ne Ehr' iſt dran,
Und Blumen goldesſchwer daran,
Doch Jenny hat 'nen kurzen Rock,
Und Mylord denkt viel mehr daran.

Mylord ging heut zu jagen aus,
Doch Hund und Falke blieb zu Haus;
Sein Wild bei Colin's Hütte ſteht,
Wenn Colin's Jenny dorten geht.

Mylady die iſt roth und weiß,
Caſſillis' Stamm entſproß ihr Reis;
Doch nur ihr Land und nur ihr Geld
Iſt's, was dem Lord an ihr gefällt.

Dort überm Moor, dort überm Moos,
Wo's Birkhuhn niſtet ſorgenlos,
Da blüht alt Colin's holde Roſ',
Ein Blümlein in der Wildniß Schooß.

Sie regt den ſchlanken Leib ſo leis
Wie eine ſanfte Liedesweiſ';
Im Auge blau der Demantthau
Gibt ihr der Liebe ſchönſten Preis.

Mylady trägt ein ſchönes Kleid,
Dem Oſt und Weſten Schmuck verleiht,
Doch nur die herzgeliebte Maid
Gibt einem Mann die Seligkeit.

Digitized by Google

Mylady's Kleid, 'ne Gehr' iſt dran,
Und Blumen goldesſchwer daran,
Doch Jenny hat 'nen kurzen Rock,
Und Mylord denkt viel mehr daran.

Die goldgelockte Anna.

Jüngſt hatt' ich einen Krug mit Wein,
Ein Plätzchen, wo kein Mann nah;
Jüngſt ruhte mir am Buſen mein
Die goldgelockte Anna.
Der gierigen Juden Hochgenuß
Bei ihrem Wüſtenmanna,
Was war er gegen ihren Kuß,
Den Honigkuß von Anna?

Ihr Fürſten, nehmt den Weſt und Oſt,
Vom Indus bis Savannah,
Wenn nur mein Arm in Liebe koſt
Die Reize meiner Anna.
Ich neid', an ihrem Buſen warm,
Nicht Kaiſ'rin und Sultana;
Vor Wonne ſterb' ich in dem Arm
Der wonnetrunknen Anna.

Hinweg, du lichte Tagespracht,
Hinweg auch du, Diana!
Ihr Sterne, ſinkt in Wolkennacht,
Wenn ich bei meiner Anna!
Komm, rabenſchwarze Nacht, herauf,
Bedarf ich Licht noch dann, ha?
Und ſchreib mit Engelsgriffel auf
Die Reize meiner Anna.

Digitized by Google

Nachſchrift.

Mag auch in Kirch' und Staat geſchehn,
Was ich nicht ändern kann ja,
Mag Kirch' und Staat zum Teufel gehn,
Ich geh' zu meiner Anna.
Sie meiner Augen Sonnenſchein,
Sie meines Lebens Manna!
Und wenn drei Wünſche wären mein,
Mein erſter wäre Anna.

Dein Wohlſein, meine holde Maid.

Dein Wohlſein, meine holde Maid,
Gut Nacht und Gott befohlen!
Nicht komm' ich mehr an deine Thür,
Mir einen Korb zu holen.
O denke nicht, du Milchgeſicht,
Könn' ohne dich nicht leben;
Ich ſchwör' es dir, gleich iſt es mir,
Magſt du dich überheben.

Du biſt ſo frei, du ſagſt, es ſei
Zum Frei'n dir noch zu zeitig;
Doch eilt es mir, das ſag' ich dir,
Und drum geh' auf die Freit' ich.
Die Sippſchaft dein wehrt dir allein
Das ehliche Vergnügen:
Man will zu hoch mit dir hinaus —
Doch das kann dich betrügen.

Digitized by Google

Verlacht man meinen niedern Stand,
Das ſoll mich wenig ſchmerzen;
Beglückt fühl' ich bei Wenigem mich:
Habt ihr ſo frohe Herzen?
Mein froher Mut das iſt mein Gut,
Das will ich lang behalten;
Kein Mangel droht und keine Noth,
Bleibt es damit beim Alten.

Der Vogel glänzt von ferne ſchön;
Haſt du ihn nah am Meſſer,
Wie ſchön er ſchein', es könnte ſein,
Ich wär' am Ende beſſer.
Doch um zwölf bei Nacht, wenn der Mond hell lacht,
Will ich dich, Lieb, beſuchen;
Denn der Mann, der ſeine Herrin liebt,
Darf keiner Mühe fluchen.

O ſtändeſt du auf jener Höh'.

O ſtändeſt du auf jener Höh'
Im kalten Nord, im kalten Nord,
Mit meinem Mantel gegen ihn
Schirmt' ich dich dort, ſchirmt' ich dich dort.
Und weht' ein böſer Unheilsſturm
Rings um dich her, rings um dich her,
Ich ſetzt', ihn theilend, meine Bruſt
Als Schild zur Wehr, als Schild zur Wehr.

O wär' ich in der Wüſte wild,
So bloß und bleich, ſo bloß und bleich,
Sie würde, wäreſt du bei mir,
Ein Himmelreich, ein Himmelreich.

Digitized by Google

Und ſollt' ich Herr des Erdenballs
Mit dir auch ſein, mit dir auch ſein,
Du wärſt in meinem Diadem
Der ſchönſte Stein, der ſchönſte Stein.

O ſagt, wer iſt mein Liebchen.

O ſagt, wer iſt mein Liebchen?
Wer wohnt im Herzensſchreine?
O ſüß iſt ſie, mein Liebchen,
Wie Sommerthau am Raine,
Wie Röslein roth im Haine.

Chorus.

Das iſt mein Herzensmädchen, das
Die Liebſt' in allen Reichen;
Das iſt die Fürſtin aller Frau'n,
Der keine zu vergleichen.

Begegnet dir ein Mädchen
Voll Anmut und voll Güte,
Dies auserkorne Mädchen —
Du fühlteſt im Gemüthe
Nichts, was es ſo durchglühte.

Und hörteſt du ſie ſprechen,
Hätt'ſt ihr ein Ohr geliehen,
Macht' andrer Leute Sprechen
Als ihres dich entfliehen;
Zu ihr nur will's dich ziehen.

Digitized by Google

Und warst du bei der Schönen
Und bist von ihr geschieden,
Trotz aller andern Schönen,
Wen ihre Näh' gemieden,
Den meidet Glück und Frieden!

Das ist mein Herzensmädchen, das
Die Liebst' in allen Reichen;
Das ist die Fürstin aller Frau'n,
Der keine zu vergleichen.

O gib mir deine Hand, Maid.

O gib mir deine Hand, Maid,
Die Hand, Maid, die Hand, Maid;
Schwör' auf die weiße Hand, Maid,
Du willst mein eigen sein.
Oft zwang mich Lieb' in ihr Gebot
Und brachte mich in große Noth;
Doch hass' ich jetzt sie wie den Tod,
Wirst du, o Lieb, nicht mein.

Manch Mädchen störte meine Ruh,
Ich war verliebt in einem Nu;
Doch meine Königin bist du,
Und ewig bin ich dein.
O gib mir deine Hand, Maid;
Die Hand, Maid, die Hand, Maid;
Schwör' auf die weiße Hand, Maid,
Du willst mein eigen sein.

Digitized by Google

An Mary.

Könnt' es verkünden Liedes Klang
Und könnte Kunst dich rühren,
Ich ließ' in wohlgefügtem Sang
Dich meine Liebe spüren.
Wer heucheln kann ein wundes Herz,
Der singt wohl schmerzbeklommen;
Doch wühlt im Busen heißer Schmerz,
Was kann die Kunst da frommen?

Ein Seufzer tief hervor — nur dies
Läßt tiefstes Weh dich sehen,
Und in dem glühnden Auge lies
Der Liebe zärtlich Flehen.
Ich weiß, dein edles Herz verschmäht
Der Kunst verstellte Schmerzen;
Die Stimme der Natur nur geht
Von Herzen ja zu Herzen.

Peg-a-Ramsay.

Kalt weht der Abendwind
Von Norden über See;
Kahl steht die Birk' um Weihnacht,
Der Tag ist trüb — o weh!

Kalt weht der Abendwind,
Wenn Frost so bitter beißt,
Und traurig stehn die Hügel,
Beschneit und übereist.

Digitized by Google

Doch wie auch trüb die Nacht,
Wie dick der Schnee auch liegt,
Die ſchöne Peg in der Mühle
Ihr Mahlgeld doch kriegt.

Es war ein hübſches Kind.

Es war ein hübſches Kind,
Ein hübſches, hübſches Kind,
Treu liebt' ihren Burſchen ihr Herz,
Bis des Krieges Alarm
Ihr ihn riß aus dem Arm;
Sie ſchieden mit innigem Schmerz.

Ueber See, über Land
Im Kanonendonner ſtand
Furchtlos der Burſch allerwärts;
Nichts macht ihn verzagt,
Nichts am Herzen ihm nagt
Als das hübſche Kind, dem zu eigen ſein Herz.

Du mein Verlangen!

Zur Melkzeit, wenn die Sternlein dort
Hoch überm Hügel prangen,
Die Rinder vom gefurchten Feld
Müd kommen heimgegangen,
Dann bei dem Bach, auf den herab
Bethaute Birken hangen,
Treff' ich dich an dem Hügel, Lieb,
Du mein Verlangen!

Digitized by Google

Im Wald bei Nacht gern wollt' ich gehn
Und nicht zu ruhn verlangen,
Ging' es nur durch den Wald zu dir,
Mein einziges Verlangen!
Und wär' auch noch so wild die Nacht
Und ich von Müd' umfangen,
Ich träfe dich am Hügel, Lieb,
Du mein Verlangen!

Der Jäger liebt das Morgenlicht,
Das flüchtige Reh zu fangen;
Der Fischer Mittags geht zum Bach,
Wo seine Reusen hangen.
Mir gebt die Zeit der Dämmerung,
Wo mein Stern aufgegangen;
Dann treff' ich dich am Hügel, Lieb,
Du mein Verlangen!

An Mary Campbell.

Willst gehen nach Indien, Mary,
Verlassen Altschottlands Gestad?
Willst fahren nach Indien, Mary,
Des atlantischen Oceans Pfad?

Süß blüht die Orange und Pinie,
An duftigen Aepfeln so reich;
Doch Indiens herrlichste Reize
Sie kommen den deinen nicht gleich.

Ich schwur meiner Mary beim Himmel,
Ich schwur, getreu ihr zu sein;
Und mag mich der Himmel vergessen,
Vergess' ich des Schwures mein.

Digitized by Google

O gelobe mir Treu, meine Mary,
Auf deine weiße Hand;
O gelobe mir Treu, meine Mary,
Eh ich scheide vom schottischen Strand.

Wir haben geschworen, o Mary,
Uns ewige Liebe zu weihn;
Und wer es versucht, uns zu trennen,
Verflucht müss' ewig er sein!

Mein Weibchen.

Sie ist ein niedlich Holdchen,
Sie ist ein hübsches Holdchen,
Sie ist ein nettes Holdchen,
Das süße Weibchen mein.

Sah nie ein schönres Schätzchen,
Weiß mir kein liebres Kätzchen;
Am Herzen ist dein Plätzchen,
Mein Hort, mein Edelstein.

Sie ist ein niedlich Holdchen,
Sie ist ein hübsches Holdchen,
Sie ist ein nettes Holdchen,
Das süße Weibchen mein.

Wir theilen ungeschieden
So Lust wie Leid hienieden,
Und fühlen Himmelsfrieden
In seligem Verein.

Digitized by Google

Die holde Lesley.

Saht ihr die holde Lesley
Ueber die Grenze wandern?
Noch mehr ſich zu erobern
Ging ſie gleich Alexandern.

Sie ſehen heißt ſie lieben,
Lieben nur ſie für immer;
Es ſchuf Natur ſie, wie ſie iſt,
Und eine zweite nimmer.

Biſt eine Königin, Lesley,
Königin von uns allen;
Biſt eine Göttin, Lesley,
Zu der Gebete wallen.

Der Teufel ſelber thät' ihr nichts
Und allem, was ihr eigen;
Säh' er ihr liebes Angeſicht,
Würd' er Erbarmen zeigen.

Ihr Mächte droben, ſchützt ſie,
Daß Unglück ſie verſchone;
Sie iſt ſo lieblich wie ihr ſelbſt —
Kein Leid ihr nahe wohne!

Komm wieder, ſchöne Lesley,
Nach Caledonia's Auen!
Dann haben wir die ſchönſte Maid,
Die alle Welt kann ſchauen.

Digitized by Google

Hochland-Marie.

Ihr Hügel um Montgomery's Schloß,
Ihr Wieſen und ihr Quellen,
Grün ſei der Wald, die Blumen friſch,
Und klar ſei'n eure Wellen!
Der Sommer weil' am längſten dort,
Erwache dort zum Leben!
Dort hab' ich dir den letzten Kuß,
Hochland-Marie, gegeben.

Wie blühte friſch der Birke Grün,
Des Weißdorns Blüthenſproſſen,
Als unter ihrem Schatten ich
Sie an mein Herz geſchloſſen.
Auf Engelsſchwingen fühlt' ich mir
Die goldne Zeit entſchweben,
Denn theurer war mir als die Welt
Hochland-Marie, mein Leben.

Mit manchem Schwur, mit heißem Kuß
Sind zärtlich wir geſchieden,
Und trennten mit der Hoffnung uns
Auf Wiederſehn hienieden.
Doch meiner Blum' hat früher Froſt
Ach! frühen Tod gegeben;
Der Raſen grünt, die Erde deckt
Hochland-Marie, mein Leben.

O bleich die Roſenlippen, die
Ich küßt' in Jugendgluten!
Auf ewig todt der Augen Strahl,
Die liebend auf mir ruhten!

Digitized by Google

Im ſtillen Grunde ſchläft das Herz,
Das Liebe mir gegeben;
Doch ewig ſollſt in meiner Bruſt,
Hochland-Marie, du leben.

Der alte Rob Morris.

Der alte Rob Morris wohnt drüben im Thal,
Iſt Fürſt aller luſtigen Leute zumal,
Hat Geld in dem Kaſten, hat Ochſen und Kuh
Und ein niedliches Mädchen, mein Schätzchen, dazu.

Sie iſt friſch wie der Morgen, der ſchönſte im Mai,
Und ſüß wie der duftende Abend dabei,
Das Lamm auf der Weid' iſt unſchuldiger nicht;
Sie iſt mir ſo lieb wie dem Auge das Licht.

Doch ach! ſie iſt Erbin — und Robin ein Lord,
Und mein Vater hat nichts als das Häuſelein dort;
Ein Freier wie ich hat nur Kummer und Noth —
Die heimliche Wunde gibt bald mir den Tod.

Naht helle der Tag, ſo iſt traurig mein Sinn;
Naht dunkel die Nacht, meine Ruh iſt dahin;
Ich wander' allein wie ein nächtiger Geiſt,
Und Seufzen das Herz in der Bruſt mir zerreißt.

O wäre ſie niedrig geboren wie ich,
Dann dürft' ich doch hoffen, ſie lächelt' auf mich!
Es beſchriebe kein Wort meine Seligkeit dann,
Wie jetzt meine Leiden es ſchildern nicht kann.

Digitized by Google

Die Armut.

Die Armut und die Lieb' allein
Sind meines Lebens Sphäre;
Der Armut könnt' ich viel verzeihn,
Wenn's nicht um Jeannie wäre.

Warum löst das Geschick so gern
Des Lebens liebste Banden,
Und macht der Liebe lichten Stern
Durch Wolkennacht zu Schanden?

Die Pracht der Welt — denk' ich daran,
Und allen Glanz der Erden,
Pfui über dich, du feiger Mann,
Der kann ihr Sklave werden.

Der Liebsten Aeuglein kündet mir,
Sie liebt mich bis zum Tode;
Doch Vorsicht heißt es stets bei ihr,
Sie spricht von Rang und Mode.

Wer kann an Vorsicht denken wohl
In solches Liebchens Arme?
Wer kann an Vorsicht denken wohl
Bei solchem Liebesharme?

Beglückt des schlichten Bauern Loos!
Er wirbt mit schlichtem Worte;
Der Drang des Lebens ruhelos
Naht nimmer seiner Pforte.

Warum löst das Geschick so gern
Des Lebens liebste Banden,
Und macht der Liebe lichten Stern
Durch Wolkennacht zu Schanden?

Digitized by Google

Mary Morison.

O Mary, komm an's Fensterlein,
Es naht die langersehnte Stund',
Und laß mich sehn das Lächeln dein,
Das kranke Herzen macht gesund.
Wie trüg' ich willig jedes Joch,
Ein müder Sklav' im Brand der Sonn',
Erwürb' ich dich am Ziele noch,
Du holde Mary Morison!

Als gestern durch den Saal der Tanz
Hinwogt' im Glanz des Kerzenlichts,
Bei dir war meine Seele ganz,
Ich saß, doch sah und hört' ich nichts.
War diese schön und jene drall
Und die des ganzen Städtchens Kron',
Ich seufzt' und sprach: „Was seid ihr all?
Ihr seid nicht Mary Morison."

O warum schaffst du solchen Schmerz
Ihm, dem du mehr als Leben bist?
Kannst, Mary, brechen du ein Herz,
Deß einzige Schuld die Liebe ist?
Kannst du nicht Lieb' um Liebe weihn,
O so sei Mitleid doch mein Lohn;
Ein grausam Herz kann nimmer sein
Das Herz von Mary Morison.

Digitized by Google

O öffne die Thüre mir.

O öffne die Thür, hab Erbarmen mit mir,
O öffne die Thüre mir,
Und warst du auch falsch, bleib immer ich treu,
O öffne die Thüre mir!

Kalt weht mir der Wind in's bleiche Gesicht,
Doch kälter bist du zu mir;
Der Frost, der das Leben erstarrt, was ist
Er gegen die Schmerzen von dir?

Der Mond, er versinkt in die schäumende Flut,
Und die Zeit versinkt mit mir;
Die Freundschaft trog — o Liebe! hinfort
Vertrau' ich nicht dir, noch ihr!

Sie öffnet die Thür und sie öffnet sie weit,
Muß erbleichend am Boden ihn sehn;
Verzweifelnd sie schreit: o mein Lieb! und zur Seit'
Ihm sinkt sie, um nie zu erstehn!

Jessie.

Treuherzigen Sinns war der Bursche von Yarrow;
Und schön sind die Mädchen am Ufer des Ayr;
Doch gibt's an des Niths gewundenem Strome
Treuliebende Burschen und Mädchen noch mehr.
Solch eine wie Jessie — ihr sucht sie vergebens,
Und sucht ihr auch rings in dem schottischen Land;
Huld, Anmut und Schönheit gewinnt ihr die Herzen,
Jungfräuliche Schüchternheit festet das Band.

Digitized by Google

O frisch ist die Rose am thauigen Morgen,
Und süß ist die Lilie im Dämmer der Nacht;
Doch sieht man daneben die liebliche Jessie,
Gibt niemand auf Rosen und Lilien Acht.
Im Lächeln wohnt Liebe mit lockendem Zauber;
Ihr thronend im Auge, ertheilt er Befehl,
Und sie nur allein ist fremd ihren Reizen —
Ihr bescheidener Sinn ist ihr schönster Juwel.

Der ehrliche Soldat.

Als ausgetobt des Krieges Sturm —
Der Friede war gekommen —
Der seinen Vater manchem Kind,
Den Mann dem Weib genommen,
Da ging auch ich vom Lager fort,
Dem Schauplatz unsrer Thaten,
Im schlichten Ranzen alles Gut
Des ehrlichen Soldaten.

Leicht war das Herz in meiner Brust,
Vom Raube rein die Hände;
So zog ich fröhlich wieder heim,
In Schottlands schön Gelände;
Wobei ich viel an Coila's Strand,
An meine Nancy dachte,
Und an ihr Lächeln zauberisch,
Das mich zum Sklaven machte.

Nun kam ich in das holde Thal,
Wo ich als Knabe scherzte;
Da stand die Mühle, dort der Strauch,
Wo Nancy oft ich herzte.

Digitized by Google

Da kam ſie von der Mutter Haus,
Sie ſelbſt, daher gegangen!
Die Thränen bergend wandt' ich mich,
Die mir in's Auge drangen.

Ich ſprach mit fremder Stimme: Maid,
Süß wie die Weißdornblüthe,
O ſelig, ſelig iſt der Mann,
Für den dein Herz erglühte.
Leicht iſt mein Beutel, weit mein Weg,
Nimm mich in deinen Kathen,
Dem Land und König dient' ich lang —
Erbarmen dem Soldaten!

Nachdenklich ſah die Maid mich an,
So hold und lieb wie immer;
Sie ſprach: Mein Schatz war auch Soldat,
Und ihn vergeſſ' ich nimmer.
Mein ſchlichtes Dach, mein einfach Mahl
Gern will ich's mit dir theilen;
Dies Kreuz und die Kokarde gibt
Ein Recht dir, hier zu weilen!

Sie ſah — und wurde roſenroth;
Es bebten ihr die Glieder:
Sie ſank mir in die Arm' und rief:
Mein Willie, biſt du's wieder?
Bei ihm, der treue Liebe ſchützt,
Die Welt ſchuf vor Aeonen,
Ich bin es ſelbſt — und ſo mag ſtets
Sich treue Liebe lohnen!

Der Krieg iſt aus, ich kehre heim,
Dein Herz iſt treu wie immer;
Arm ſind wir, aber reich an Lieb',
Und trennen uns nun nimmer.

Digitized by Google

Sie ſprach: Vom Ahnen hab' ich Geld
Und einen Hof bekommen,
Nun komm, mein treu Soldatenlieb,
Und ſei darin willkommen!

Der Farmer furcht um Geld das Feld,
Der Kaufmann furcht die Meere,
Der Ruhm iſt des Soldaten Stolz,
Sein Reichthum iſt die Ehre.
Verſchmäh' den armen Kriegsmann nicht,
Und nicht als Fremden acht ihn;
Als deines Landes Hort am Tag
Der dräunden Noth betracht ihn.

Froh war ich.

Froh war ich auf jenen Höhn,
Wie die Lämmerheerde,
Leicht mein Sinn, den Wolken gleich
Schwebend ob der Erde.
Nun gefällt mir gar kein Scherz,
Keine Luſt und Lieder;
Lesley iſt ſo hold und ſchön,
Kummer beugt mich nieder.

Schwer, o ſchwer iſt der Verſuch,
Liebe zu erklären;
Zitternd ſtaun' ich ſie nur an,
Muß mich ſtumm verzehren.
Macht ſie leichter nicht das Weh
Meiner Bruſt aus Schonung,
Unterm grünen Raſen bald
Iſt dann meine Wohnung.

Digitized by Google

Es war ein Mädchen, das war ſchön.

Es war ein Mädchen, das war ſchön;
Wenn man in Kirch' und Markt ſie ſah,
Wo all der Schönſten Schaar vereint,
Die ſchönſte doch war Jeannie da.

Sie that die Arbeit der Mama,
Und fröhlich ſang ſie ſtets dabei;
Des Vögleins Herz im grünen Buſch
War nie ſo leicht und froh und frei.

Doch freudeſtörend fliegt der Falk
Des kleinen Hänflings Neſte zu,
Der Froſt verheert die ſchönſte Blum',
Und Liebe ſtört die tiefſte Ruh.

Jung Robie war der ſchönſte Burſch,
Der Schmuck und Stolz der Gegend all;
Er hatte Ochſen, Schaf' und Küh'
Und auch zehn muntre Pferd' im Stall.

Er ging mit Jeannie Arm in Arm,
Mit Jeannie tanzt' er allezeit,
Und eh es Jeannie wußte, war
Das Herz ihr wund, ihr Friede weit.

Wie auf des Stromes Buſen ruht
Des Mondes Strahl im Abendſchein,
So bebte Jeannie's holde Bruſt
In ſanfter Liebe zart und rein.

Digitized by Google

Sie thut die Arbeit der Mama,
Doch ſeufzt ſie ſchmerzlich alle Stund',
Und kannte nicht des Leides Quell,
Noch was ſie wieder macht geſund.

Doch ward es ihr um's Herz nicht leicht,
Strahlt nicht ihr Auge luſtbeſeelt,
Als Robie eines Abends ihr
Am Hügel viel von Lieb' erzählt?

Die Sonne ging zur Ruh im Weſt,
Im Haine ſang der Vögel Chor;
Die Wange heiß an ſie gepreßt,
Sprach er ihr leis von Liebe vor:

„Ich liebe, ſchöne Jeannie, dich,
Kannſt du mich lieben, ſag es mir?
Verließeſt du der Mutter Haus
Und kämſt in meine Farm zu mir?

Haſt nichts in Scheun' und Stall zu thun,
Kein Harm ſoll jemals dir geſchehn;
Du gingeſt durch die Haide nur,
Das wehnde Korn mit mir zu ſehn."

Was ſoll die arme Jeannie thun?
Sie wollte doch nicht ſagen Nein;
Zuletzt ſprach ſie erröthend Ja,
Und Liebe wohnte bei den Zwein.

Digitized by Google

Phillis.

Während die Lerche sang
Im Frühlingswind,
Ging ich den Morgengang,
Die Luft war lind:
Golden in's Thal hinein
Blickte der Sonnenschein:
So mag dein Morgen sein,
Phillis, mein Kind.

Mit jedem Vöglein sang
Ich froh gesinnt;
Wo manche Blum' entsprang,
Kam ich geschwind,
Wo im bethauten Grün
Röslein am Morgen glühn:
Mögest auch du so blühn,
Phillis, mein Kind.

Tauber mit Taub' im Hain
Koset und minnt;
Habicht in's Netz hinein
Stürzte geschwind.
So mag es jedem gehn,
Uebel und weh geschehn,
Wagt er es, dich zu schmähn,
Phillis, mein Kind.

Digitized by Google

Hätt' eine Höhl' ich.

Hätt' eine Höhl' ich am einsamen Strand,
Wo wilde Wogen umbrausen das Land,
Klagt' ich da allezeit
Einstige Seligkeit,
Bis ich, verzehrt vom Leid,
Stürb' ungekannt.

Treuloses Weib, deine Schwür' und dein Wort,
Das du gegeben, die Luft trug es fort!
Eile zum Buhlen dein,
Spotte der Schmerzen mein;
Greif dann in's Herz hinein:
Ist Frieden dort?

Am Allan-Strom.

Am Allan-Strom zog ich allein;
Jenseits Benledi sank die Sonne,
Leis flüsterte der Wind im Hain
Und strich durch's gelbe Korn voll Wonne.
Ich lauscht' auf einen Liebessang
Und dacht' an süße Jugendtriebe:
Vom Walde her das Echo klang —
O Annie, wie ich heiß dich liebe!

O stille Geisblattlaube du,
O sei mir alle Zeit gesegnet!
Kein Nachtspuk störe deine Ruh,
Du Stätte, wo ich ihr begegnet.

Digitized by Google

Es ruht' ihr Haupt an meiner Bruſt,
Und ſinkend ſprach ſie: „Dein für immer!"
Wir tauſchten Küſſ' in ſeliger Luſt
Und heiligen Schwur: zu ſcheiden nimmer.

Den Frühling freut der Primelhag,
Der Sommer folgt mit Luſt der Heerde;
Schön iſt des Herbſtes kurzer Tag,
Wenn gelb der Wald, das Kleid der Erde.
Doch freun ſie wohl das glühnde Herz
Und feſſeln ſprachlos Seel' und Sinne
Und reißen trunken himmelwärts
Wie unſres Buſens Schatz, die Minne?

Den ſchlängelnden Nith hinab.

Den ſchlängelnden Nith hinab zog ich,
Wo lieblich manch Blümlein entſprang;
Den ſchlängelnden Nith hinab zog ich
Und träumte von Phillis und ſang.

Fort mit euren Schönheiten allen,
Sie können vor ihr nicht beſtehn;
Nur wer meine Phillis erblickt, hat
Die Fürſtin der Schönheit geſehn.

Maßliebchen betrachtet' ich zärtlich,
Wie einfach und kunſtlos ſie ſind!
Ihr ſeid das Symbol meiner Phillis,
Denn ſie iſt der Einfachheit Kind.

Digitized by Google

Die Roſenknoſp' iſt ihr Erröthen,
Küſſ' ich ihr die Lippe voll Luſt;
Wie ſchön und wie rein auch die Lilie,
Sie gleicht nicht der Lieblichen Bruſt.

Das Blumenbouquet in der Laube
Kann meſſen mit Phillis ſich nicht;
Ihr Hauch iſt das Duften des Geisblatts,
Ihr Auge wie Thautropfen licht.

Wie Morgengeſang ihre Stimme,
Wenn über die Berge der Strahl
Der Sonne blickt, Lieder und Liebe
Erweckend im grünenden Thal.

Doch Schönheit vergeht wie die Blumen,
Die, ach! ſchon am Abend verglühn!
Der Werth im Gemüth meiner Phillis
Wird, ohne zu welken, erblühn.

Fort mit euren Schönheiten allen,
Sie können vor ihr nicht beſtehn,
Nur wer meine Phillis erblickt, hat
Die Fürſtin der Schönheit geſehn.

Laß mich dich ziehn an meine Bruſt.

Laß mich dich ziehn an meine Bruſt;
Wenn wir uns nimmer trennen,
Will ich der Erde Größ' und Luſt
Und Reichthum Plunder nennen.
Wenn meine Jeannie ſpricht, daß ſie
Fühlt gleiches Wonnebeben,
Dann will ich mehr vom Leben nie,
Als ihrer Liebe leben.

Digitized by Google

An meine Bruſt ſchließ' ich voll Luſt
Den Schatz, den ich beſitze;
Vom Himmel mehr ich nicht begehr'
Als ſolche Wonneblitze.
Bei deinem Auge blau und rein
Schwör' ich dir: Dein auf immer!
Der Kuß hier ſoll das Siegel ſein,
Und brechen will ich's nimmer.

Die Stund' iſt da.

Die Stund' iſt da, es naht das Boot;
Mein Herzenslieb, du mußt nun gehn!
Wie überleb' ich dieſe Noth?
Doch Gott gebeut — es muß geſchehn.
Oft weinend an der Brandung hohl
Grüß' ich die ferne Inſel dort;
Hier klang ihr letztes Lebewohl,
Hier zog ihr ſcheidend Segel fort.

Entlang dem einſamen Geſtad,
Wo Möwen flatternd um mich ſchrein,
Hin über wilder Wellen Pfad
Blick' ich nach Weſt im Abendſchein.
Ihr ſeligen Wälder Indiens ihr,
Wo meine Nancy nun mag ſein,
Durchſtreift ſie euer grün Revier,
O ſaget mir, gedenkt ſie mein?

Digitized by Google

Schön Jenny.

Wo iſt nun die Luſt, die am Morgen mir winkte,
Die auf mit der Lerche ſich ſchwang?
Wo iſt nun der Friede, der Abends im Walde
Mein wartet' auf einſamem Gang?

Ich wandre nicht mehr am geſchlängelten Ufer,
Wo liebliche Blumen erblühn;
Nicht tret' ich den fröhlichen Pfad des Vergnügens,
Mir winken nur Sorgen und Mühn.

Iſt's, weil unſre Thäler der Sommer verlaſſen,
Und Winter gekommen? O nein!
Noch ſchwärmen die Bienen um heitere Roſen,
Um Huldigung ihnen zu weihn.

Gern bärg' ich's, was ich zu enthüllen mich ſcheue,
Doch lange ſchon ſeh' ich es ein:
Was mir in dem Buſen den Kummer erweckte,
Iſt Jenny, ſchön Jenny allein.

Zeit kann mir nicht helfen, mein Schmerz iſt unſterblich,
Nicht tröſtet die Hoffnung das Herz:
Wohlan denn, verliebt in den eigenen Kummer,
Befriedigung ſuch' ich im Schmerz.

Betrogner, das Ergetzen.

Betrogner, das Ergetzen
An ſchönen Weibes Zügen
Gleicht eitlen Feeenſchätzen —
Die Hoffnung wird dich trügen.

Digitized by Google

Den Wogen auf dem Meere,
Der Lüfte flüchtigem Streichen,
Der Wolken ziehndem Heere
Magst du das Weib vergleichen.

O schäm dich — so vernarrt sein
In eine hübsche Fratze!
Ein Männerherz muß hart sein —
Entsage deinem Schatze!

Mit wackern Kameraden
Trink lustig um die Wette,
Und hast du schwer geladen,
Dann geh vergnügt zu Bette.

Mein treues Lieb Nancy.

Dein bin ich, mein treues Lieb,
Nancy, sonder Wanken,
Jeder Puls, der in mir schlägt,
Jegliche Gedanken.

Leg an deine Brust mein Herz,
Fried' ihm mitzutheilen;
Wühlt' in ihm Verzweiflung auch,
Würde dies es heilen.

Nimm die Balsamlippen fort,
Die sich rosig färben,
Fort den Blick — ich könnte sonst
Vor Vergnügen sterben!

Digitized by Google

Was iſt Leben ohne Lieb'?
Eine Nacht ohn' Morgen;
Liebe, gleich der Sommerſonn',
Endet alle Sorgen.

Willſt du ſein mein eigen.

Willſt du ſein mein eigen?
Wenn die Sorg' umfängt mein Herz,
Dich mir freundlich neigen?
Liebe, wie mein Herz ſie fühlt,
Ewiglich mir zeigen?
Einzig du, ſchwör' ich dir zu,
Sollſt ja ſein mein eigen;
Einzig du, ſchwör' ich dir zu,
Sollſt ja ſein mein eigen.

Liebſt du mich? ich frage!
Willſt du nicht mein eigen ſein?
O nur Nein nicht ſage!
Soll und kann es denn nicht ſein,
Ende meine Klage!
Gib mir, Mädchen, ſchnell den Tod,
Eh ich ganz verzage!
Gib mir, Mädchen, ſchnell den Tod,
Eh ich ganz verzage!

Hier iſt das Thal.

Hier iſt das Thal, und hier im Grund
Der ſchattigen Birken iſt der Platz;
Die Dorfuhr ſchlug ſchon längſt die Stund' —
O warum ſäumt mein liebſter Schatz?

Digitized by Google

Nicht iſt's Maria's ſanfter Gang —
Des Windes Balſamhauch von fern,
Gemiſcht mit eines Vögleins Sang,
Das grüßt den thauigen Abendſtern.

Doch jetzt! Maria's Stimm' iſt das!
So lockt im Buſch die Lerche weich
Ihr treues Lieb, im thauigen Gras,
Wie Lieb' und wie Muſik zugleich.

Und biſt du da? und biſt du treu?
Sei tauſendmal willkommen hie!
Und laß uns ſchwören Lieb' auf's neu,
Wie einſt am blumigen Strand des Cree.

Sie ſagt, ſie liebt am meiſten mich.

So blond war ihre Locke,
Doch dunkler war die Augenbrau,
Mit Zauber überwölbend
Zwei Aeuglein ſüß von holdem Blau.
Ihr Lachen kann machen,
Daß jeder ſeinen Schmerz vergißt;
Zu nippen, ihr Lippen,
An euch — wie wonnig das doch iſt!
So ſah mein Liebchen Chloris aus,
Als ich ſie ſah, ſo minniglich;
Doch das iſt Chloris' ſchönſter Reiz:
Sie ſagt, ſie liebt am meiſten mich.

Harmoniſch von Bewegung,
Ihr Knöchel ein Verräther iſt:
So wohlgebaut — er machte,
Daß man den Himmel drum vergißt.

Digitized by Google

Entzückend, beglückend
Ist ihre reizende Gestalt;
Solch eine und keine
Mehr schuf Natur, die schon so alt.
Hier zeigt der Schönheit Siegermacht,
Der Liebe süße Fessel sich;
Doch das ist Chloris' schönster Reiz:
Sie sagt, sie liebt am meisten mich.

Laßt Andre Städte lieben,
Wo Pracht im Sonnenglanze thront;
Mir gebt den stillen Thalgrund,
Den thauigen Abend und den Mond.
Sanft strahlend und malend
Sein Silberlicht das Laub durchdringt,
Wenn leise die Weise
Der Liebe süß die Drossel singt.
Willst, theure Chloris, willst du gehn
Zum Walde grün und sommerlich?
Dort höre meiner Liebe Schwur
Und sprich: du liebst am meisten mich.

O saht ihr mein Lieb, meine Philly?

O saht ihr mein Lieb, meine Philly?
O saht ihr mein Lieb, meine Philly?
Am traulichen Platz herzt sie ihren Schatz,
Will nicht wieder zu ihrem Willie.

Was sagt sie, mein Lieb, meine Philly?
Was sagt sie, mein Lieb, meine Philly?
Sie entbietet dir her, sie will dich nicht mehr,
Auf immer verschmäht sie dich, Willie.

Digitized by Google

O hätt' ich dich nie gesehn, Philly!
O hätt' ich dich nie gesehn, Philly!
So leicht wie ein Hauch, und so lieblich doch auch —
Hast gebrochen das Herz deinem Willie.

Laß das Weib sich nicht beklagen.

Laß das Weib sich nicht beklagen,
Daß die Liebe treulos ist;
Laß das Weib sich nicht beklagen,
Daß der Mann so schnell vergißt.
Blick umher in der Natur:
Ihr Gesetz ist Wechsel nur;
Ist's nun gegen die Natur,
Daß der Mann nicht anders ist?

Winde wehen, Wolken wallen,
Ebb' und Flut ist auf dem Meer;
Mond und Sonne steigen, fallen,
Flieht der Tag, kommt Nacht daher.
Warum soll der arme Mann
Dies Gesetz mißachten dann?
Sei er treu, so lang er kann —
Ihr könnt selber ja nicht mehr!

Digitized by Google

Des Liebenden Morgengruß

an seine Herrin.

Schläfst du, wachst du, holde Kleine?
Sieh, der rosige Tag erscheint,
Zählend jede Blüth' im Haine,
Drauf Natur den Thau geweint:
Im laubigen Waldesdom,
Am dampfend frischen Strom
Die Kinder der Natur nun fröhlich ziehn;
Der Hänfling in dem Strauch
Singt von der Blumen Hauch,
Der Lerche Flügelschlag
Begrüßt voll Lust den Tag,
Die Sonn' und du stehst auf und segnest ihn.

Goldig strahlend macht der Morgen
Alle Wesen schön und froh,
Scheucht die Nacht und scheucht die Sorgen:
Mir mein Liebchen ebenso.
Ach! bin ich fern von ihr,
Nahn trübe Schatten mir,
Kein Sternlein strahlt am Himmel meiner Brust.
Doch wenn in Schönheit licht
Sie schaut mein Angesicht,
Wenn in mein Herz hinein
Mir strahlt ihr Wonneschein,
Dann wach' ich auf zu Leben, Licht und Lust.

Digitized by Google

Chloris.

O Chloris, sieh, wie grün das Thal,
Wie schön das Primelbeet;
Die Blumen weckt der Balsamhauch,
Der durch das Haar dir weht.

Die Lerche flieht der Schlösser Pracht
Und singt den Hülten nur,
Und lieblich wie dem König lacht
Dem Schäfer die Natur.

Der Harfner sing' ein kunstvoll Lied
Im lichterhellen Saal;
Der Schäfer spielt auf seinem Rohr
Vergnügt im grünen Thal.

Der Städter mag auf unsern Tanz
Hochmüthig niederschaun;
Doch ist sein Herz wie unsres froh
Hier auf den blumigen Aun?

Der Schäfer in dem grünen Thal
Wird wie ein Schäfer frein:
Der Hofmann drückt es feiner aus —
Doch ist sein Herz so rein?

Ich pflückte diesen Blumenstrauß,
Schmück' er den Busen dir;
Der Hofmann gibt Demantenschmuck,
Doch liebt er nicht gleich mir.

Digitized by Google

Die schöne Maienzeit.

Es war die schöne Maienzeit,
Die Blumen blühten weit und breit,
Der Morgen lacht' im Rosenkleid —
Da stand die junge Chloe
Vom Schlummer auf, der sie umfing,
Um sich sie Kleid und Mantel hing,
Und durch die blumige Haide ging
Die junge schöne Chloe.

Süß zu sehn im Morgengrau,
Junge Chloe, schöne Chloe,
Trippelnd auf beperlter Au,
Die junge schöne Chloe.

Der Vögel leichtes Völkchen, sieh!
Umfliegt von allen Bäumen sie,
Und grüßt mit süßer Melodie
Die junge schöne Chloe,
Bis, hell erglüht am Himmelssaal,
Die Sonn' im Ost empor sich stahl,
Verdunkelt von der Augen Strahl
Der jungen schönen Chloe.

Süß zu sehn im Morgengrau,
Junge Chloe, schöne Chloe,
Trippelnd auf beperlter Au,
Die junge schöne Chloe.

Digitized by Google

Blonde Maid voll Treu und Güte.

Blonde Maid voll Treu und Güte,
Holdes Mädchen, schlichtes Mädchen,
Komm, wo ich die Heerden hüte,
Und sei du mein Liebchen!

Nun steht der Wald in grüner Zier
Und jung ist alles rings gleich dir;
Theilst du des Lenzes Lust mit mir,
Sprich, willst du sein mein Liebchen?

Wenn Sommerregen leise fällt
Und jedes Blümchens Aug' erhellt,
Gehn wir in's grüne Geisblattzelt
Zur Mittagszeit, mein Liebchen.

Wenn heim der Mond mit bleichem Strahl
Die müden Schnitter führt zumal,
Gehn wir im kerndurchwogten Thal,
Von Liebe redend, Liebchen.

Und wenn der Sturm auch immerzu
Stört meines Mädchens nächtige Ruh,
Gedrückt an meinen Busen du
Bist sicher ja, mein Liebchen.

Blonde Maid voll Treu und Güte,
Holdes Mädchen, schlichtes Mädchen,
Komm, wo ich die Heerden hüte,
Und sei du mein Liebchen!

Digitized by Google

Lebwohl, du Strom.

Lebwohl, du Strom, der ſchlängelnd zieht
Rings um Eliſens Wohnung!
Erinnerungen, flieht, o flieht,
Ihr quält mich ohne Schonung.
Der hoffnungsloſen Kette Laſt
Muß ich verborgen tragen;
Das Herz von Höllenglut erfaßt,
Darf ich es niemand klagen.

Mein Liebesleid, fremd, ungeſehn,
Verbärg' ich gern im Herzen,
Doch wider Willen Seufzer wehn
Und künden meine Schmerzen.
Und willſt du mich verzweifeln ſehn,
Haſt keinen Troſt mir Armen,
So hör, Eliſe, doch mein Flehn —
Vergib mir aus Erbarmen!

Ich hörte deiner Stimme Hauch,
In Feſſeln ſüß geſchlagen,
Sah ohne Zagen dir in's Aug',
Nun iſt's zu ſpät zum Zagen.
So ſtarrt der Schiffersmann entſetzt
In wildgethürmte Wogen,
Bis, überrauſchend, ſie zuletzt
Ihn in den Grund gezogen.

Digitized by Google

O Philly, Segen jenem Tag.

Er.

O Philly, Segen jenem Tag,
Wo, ſtreifend durch den grünen Hag,
Mein junges Herz an deinem lag,
Von Wonne trunken, Philly.

Sie.

O Willy, Segen jenem Hain,
Wo ich dir gab die Liebe mein,
Wo Gott vernahm die Schwüre dein,
Zu ſein mein theurer Willy.

Er.

Der Sänger Lied im Waldrevier
Dünkt alle Tage ſüßer dir;
So biſt du täglich theurer mir
Und reizender, o Philly.

Sie.

Die Roſenknoſp' am Dornenſtrauch
Hat immer ſüßern Duft und Hauch;
So wächſt in meinem Herzen auch
Zu dir die Lieb', o Willy.

Er.

Der Sonne Schein, der Himmel klar,
Sie reifen unſre Ernte zwar,
Doch nie ſo ſüß ihr Anblick war
Wie deiner mir, o Philly.

Digitized by Google

Sie.

Die Nachtigall, die, leichtbeſchwingt,
Im blühnden Lenze fröhlich ſingt —
Ihr Lied ſo wonnig nie erklingt,
Als wenn ich geh' zu Willy.

Er.

Die Blumen küßt und koſt der Schwarm
Der Bienen in der Sonne warm;
Wie dünkt mich ihr Vergnügen arm
Bei deinem Kuß, o Philly!

Sie.

Das Geisblatt an dem feuchten Bach,
Wenn ſich der Abend ſenkt gemach,
Iſt nicht ſo ſüß und duftig, ach!
Wie ein Kuß meines Willy.

Er.

Wie auch der Strom der Zeiten rinn',
Ein Narr verlier', ein Schelm gewinn',
Eins feſſelt einzig meinen Sinn,
Und das iſt meine Philly.

Sie.

Was iſt die Luſt der großen Welt?
Was frag' ich viel nach Gut und Geld?
Ein einziger Burſche mir gefällt,
Das iſt mein theurer Willy.

Digitized by Google

Kannſt mich ſo verlaſſen, Käthchen?

Iſt dies der Blick, drin Liebe wohnt,
Bei letzten Trennungsſchmerzen, Käthchen?
So wird die Treue mir gelohnt —
Mit wehgebrochnem Herzen, Käthchen?

Kannſt mich ſo verlaſſen, Käthchen?
Kannſt mich ſo verlaſſen, Käthchen?
Kennſt ja doch mein wundes Herz,
Und kannſt mich verlaſſen, Mädchen?

Lebwohl! nie ſei von ſolchem Schmerz
Dein treulos Herz zerriſſen, Käthchen!
Du wirſt, liebt dich auch manches Herz,
Nie ſo geliebt dich wiſſen, Käthchen!

Kannſt mich ſo verlaſſen, Käthchen?
Kannſt mich ſo verlaſſen, Käthchen?
Kennſt ja doch mein wundes Herz,
Und kannſt mich verlaſſen, Mädchen?

Nanny iſt fort.

Nun hüllt ſich Natur in ihr grünes Gewand
Und lauſchet den Lämmchen am blumigen Strand;
Es zwitſchern die Vögel am ſchattigen Ort;
Mich kann es nicht freuen — denn Nanny iſt fort.

Digitized by Google

Schneeglöckchen und Primel, sie schmücken die Au,
Es baden die Veilchen sich Morgens im Thau;
Sie machen mich traurig, mich mahnt immerfort
Ihr Blühen an Nanny — und Nanny ist fort.

Du Lerche, die flatternd vom thauigen Plan
Verkündet dem Schäfer des Morgenroths Nahn,
Du Drossel, du abendbegrüßende, dort,
O schweigt aus Erbarmen — denn Nanny ist fort.

Komm sinnender Herbst denn, in Gelb und in Grau,
Daß ich die Natur, die verwelkende, schau';
Der eisige Winter, wenn alles verdorrt,
Kann einzig mich freuen — denn Nanny ist fort.

Craigie-Burn.

Auf Craigie-Burn der Abend fällt,
Und froh erwacht der Morgen;
Der Lenz erfreut die ganze Welt,
Mir bringt er einzig Sorgen.

Ich seh'e blühen Blum' und Baum,
Und höre Vögel singen;
Doch Freud' hat nicht im Herzen Raum,
Das Qual und Weh durchdringen.

Gern würd' ich künden meinen Schmerz,
Wagt' ich es, ihn zu zeigen;
Doch diese Liebe bricht mein Herz,
Will ich noch länger schweigen.

Digitized by Google

Gibst du nicht dem Erbarmen Raum
Und liebst du einen andern,
Kannst du, wenn gelb das Laub am Baum,
Zu meinem Grabe wandern.

O Mädchen, schläfst du?

O Mädchen, das ich lieben muß,
Schläfst oder wachst du, sage du's?
Denn Liebe band mir Hand und Fuß,
Ich möchte gern hinein, Herz!

O laß mich ein nur diese Nacht,
Nur diese diese diese Nacht,
Erbarmen, ach! nur diese Nacht,
Steh auf und laß mich ein, Herz!

Du hörst den wilden Winterwind,
Die Sternlein all erloschen sind,
Die Füße müd — Erbarmen, Kind,
Schütz hier vor Regen mich, Herz!

Der kalte Wind der Sturmesnacht,
Nicht hab' ich auf sein Heulen Acht,
Die Kälte deines Herzens macht
Mich weinen bitterlich, Herz!

O laß mich ein nur diese Nacht,
Nur diese diese diese Nacht,
Erbarmen, ach! nur diese Nacht,
Steh auf und laß mich ein, Herz!

Digitized by Google

Ihre Antwort.

O nicht von Wind und Regen ſprich,
Nicht kalter Härte zeihe mich!
Troll aus dem Thore wieder dich,
Ich laſſe dich nicht ein, Herz!

Ich ſage dir's in dieſer Nacht,
Ja dieſe dieſe dieſe Nacht,
Noch einmal dir in dieſer Nacht,
Ich laſſe dich nicht ein, Herz.

Ob Regenſturm in nächtiger Zeit
Durchnäßt verirrter Wandrer Kleid,
Was iſt es vor der Armen Leid,
Die ſich Verräthern weihn, Herz!

Die ſchönſte Blume, ſüß und traut,
Verworfen wie gemeines Kraut,
Hat dieſe Lehre mir vertraut:
Ihr Schickſal wird auch mein, Herz!

Das Vöglein, das ſein Herz im Laub
Entzückt, wird bald des Voglers Raub:
Leichtgläubig thöricht Weib, o glaub,
Es wird dein Schickſal ſein, Herz!

Ich ſage dir's in dieſer Nacht,
Ja dieſe dieſe dieſe Nacht,
Noch einmal dir in dieſer Nacht,
Ich laſſe dich nicht ein, Herz!

Digitized by Google

An die Waldlerche.

Steh, ſüße Sängrin Lerche, ſteh!
Nicht weg vom ſchwanken Aſte geh!
Dein Lied begehrt ein Herz voll Weh,
Dein ſüßes, zartes Klagen.

Fang einmal noch dein Liedchen an,
Daß ich die Kunſt erlernen kann;
Ihr Herz — gewiß, ich rühr' es dann,
Das Liebe will verſagen.

Sprich, war dein Liebchen falſch geſinnt
Und ließ dich treulos wie der Wind?
Wo Lieb und Leid verbunden ſind,
Kann ſo Geſang nur ſprechen.

Du ſprichſt von Schmerz, der ewig wacht,
Von ſtummem Gram, Verzweiflungsnacht —
Still, ſüßes Vöglein, ſtill! es macht
Das arme Herz mir brechen!

An Chloris,

als ſie krank war.

Lang iſt, ach! die Nacht,
Träge kommt der Morgen,
Und mein Liebling wacht
Auf dem Bett der Sorgen.

Digitized by Google

Ach! zur Ruhe wiegt
Meine Furcht sich nimmer,
Denn mein Liebling liegt
Krank in seinem Zimmer.

All mein Hoffen traf
Jäher Todesschrecken;
Fürchte selbst den Schlaf,
Draus mich Träume wecken.

Gott, ich fleh' zu dir,
Hör's auf deinem Throne!
Alles nimm du mir,
Aber Chloris schone.

Lang ist, ach! die Nacht,
Träge kommt der Morgen,
Und mein Liebling wacht
Auf dem Bett der Sorgen.

Caledonia.

Mag immer der Süd mit dem Myrtenhain prahlen,
Wo duftig die Lüfte, der Sommer so hell,
Ich weile doch gern in den einsamen Thalen,
Wo unter dem Ginster entsprudelt der Quell.
Bin gern in der Haine, der grünenden, Mitte,
Wo Primel und Maßlieb und Schneeglöckchen steht,
Weil dort durch die Blumen mit trippelndem Schritte,
Den Hänfling belauschend, mein Hannchen oft geht.

Digitized by Google

Wie üppig in sonnigen Thalen die Lüfte,
Und kalt Caledonia's Wind auf der Flut —
Die stolzen Paläste, die Auen voll Düfte,
Wer wohnt da? Tyrannen und sklavischer Muth.
Die würzigen Wälder, die goldigen Quellen
Mit Recht Caledonia's Sprößling verschmäht,
Der, frei wie die Berge, wie wandernde Wellen,
Nur Sklave der Liebe zu Hannchen, hingeht.

Nicht war's ihr Blauauge.

Nicht war's ihr Blauauge, das so mich besiegte,
Nicht war es die Schönheit, die licht sie umwiegte;
Das Lächeln nur war es, wenn keiner uns schaute,
Das zaubrische, süße, verstohlene, traute.

Ich fürchte, daß Hoffen mir Hilfe versage,
Daß bange Verzweiflung am Herzen mir nage!
Doch hält uns auch grausam das Schicksal geschieden,
Bleibt Kön'gin des Herzens sie ewig hienieden.

Dein, Mary, dein bin ich in Treu, die nicht endet,
Und du hast mir theuerste Liebe verpfändet,
Und du bist der Engel, der nimmer kann wanken —
Eh ließe die Sonn' ihre Bahnen und Schranken.

Digitized by Google

Wie grauſam ſind die Eltern.

Wie grauſam ſind die Eltern,
Die nur um Goldes Schein
Dem reichen dummen Laffen
Das Glück der Tochter weihn!
Da bleibt der Unglückſeligen
Die harte Wahl allein:
Des Vaters Zorn zu meiden,
Ein elend Weib zu ſein.

Der Falk verfolgt die Taube,
Die zitternd vor ihm flieht,
Die in der Kraft des Flügels
Die einzige Rettung ſieht,
Bis am Entfliehn verzweifelnd,
Schutzlos auf weitem Feld,
Dem rauhen Falkner trauend,
Sie ihm zu Füßen fällt.

Seht den Pomp ſo reich und prächtig.

Seht den Pomp ſo reich und prächtig
Um die reich geſchmückte Braut:
Doch iſt hier wohl Liebe mächtig?
Arm iſt alles, was ihr ſchaut.
Was iſt der prächtige Schimmer,
Was iſt der Glanz und Flimmer?
Nur Eitelkeit und Kunſt iſt allerwärts.
Das Auge ſtaunend bannt
Der funkelnde Demant;
Des Hofes Glanz und Pracht
Den Sinn gefangen macht,
Doch nimmer, nimmer dringt er an das Herz.

Digitized by Google

Doch wenn Chloris ihr gesehen
Schlicht in holder Einfachheit,
Wie die süßen Knospen stehen
Schämig in Holdseligkeit,
O dann, das Herz entrückend,
Und alles rings entzückend,
Schlägt sie die Seel' in süßes Liebesband.
Ehrgeiz vergäße ganz
Der lichten Kronen Glanz,
Habsucht von ihr bekehrt,
Den Gott, den sie verehrt,
Und fühlt' im Busen seliger Liebe Brand.

O das ist nicht mein Mädchen.

Ich seh' ein liebliches Gesicht,
Hell strahlend in der Schönheit Licht,
Doch hat's für mich den Zauber nicht;
Ihm fehlt die Lieb' in ihrem Aug'.

O das ist nicht mein Mädchen,
Wie schön dies Mädchen auch;
O wohl kenn' ich mein Mädchen,
Lieb' ist in ihrem Aug'!

Sie ist so blühend, schön und schlank,
Ihr dient das Herz mein Leben lang,
Doch was zumeist mein Herz bezwang,
Das ist die Lieb' in ihrem Aug'.

Mein Mädchen ist solch schlauer Dieb,
Daß, was sie stahl, verborgen blieb;
Lichthelle Augen hat mein Lieb,
Denn Liebe wohnt in ihrem Aug'!

Digitized by Google

Ob sich's dem Stutzer auch entzieht
Und des Gelehrten Blick entflieht,
Wachsame Liebe dennoch sieht
Die Liebe, die in ihrem Aug'.

O das ist nicht mein Mädchen,
Wie schön dies Mädchen auch;
O wohl kenn' ich mein Mädchen,
Lieb' ist in ihrem Aug'.

An Herrn Cunningham.

Ein schottischer Gesang.

Nun hat der Frühling Thal und Wald
Mit Blumen überstreut;
Das Korn, das reich und üppig wallt,
Sich frischen Regens freut,
Wo jedes Wesen der Natur
Entsagt den Sorgen hat,
O warum ich alleine nur
Zieh' auf des Schmerzes Pfad?

Das Fischlein dort im klaren Born
Zieht hin, ein Silberblitz,
Und sicher unterm schattigen Dorn,
Täuscht es des Anglers Witz.
Solch frohes Fischlein war einst ich,
Der Born mein Leben hell,
Doch Liebesglut hat bitterlich
Vertrocknet meinen Quell.

Des blühnden Strauches friedlich Loos,
Der dort am Felsen hängt
Und zum Besuch im duftigen Schooß
Den Hänfling nur empfängt,

Digitized by Google

War meines, bis die Liebe kam
Und warf die Blüthen hin,
Und, weggeweht von Sorg' und Gram,
Schwand jugendfroher Sinn.

Die muntre Lerche fröhlich schwingt
Sich zu den Wolken auf,
Mit thauigem Fittig schmetternd dringt
In's Frühroth sie hinauf:
So war mir keine Sorge kund,
Bis deine blumige Schling',
O Liebe, mich in böser Stund
Als deinen Sklaven fing!

Wär' ich gezeugt in Grönlands Schnee,
Im glühnden Wüstensand,
So hätt' ich nie der Liebe Weh
Und Peggy nie gekannt.
Weß Schicksal ist: Nichts hoffen mehr,
Wer schildert dessen Schmerz?
In seinem Busen freudeleer
Wohnt ein gebrochnes Herz.

O schön war jener Rosenstrauch.

O schön war jener Rosenstrauch,
Der fern von Menschenstätten blüht,
Und schön war mein süß Liebchen auch,
Vom Abendsonnenstrahl umglüht.

Die Rosenknosp' im Morgengrau
Blickt aus dem Laube rein hervor;
Doch reiner war der Schwüre Thau,
Die dort vernahm ihr lauschend Ohr.

Digitized by Google

Wie süß die holde Rose glüht
Aus dornigem Haus und dich entzückt,
Doch süßer noch die Liebe blüht,
Die unsres Lebens Dornen schmückt.

Der wilde Wald, der Bach sei mein,
Und Chloris ruhe mir im Arm;
Dann macht kein Erdenwunsch mir Pein,
Nicht Lebensfreud' und Lebensharm.

Chloris.

Bruchstück.

Warum deinem Treuen sagen,
Daß du nicht für ihn bestimmt?
Warum, warum die Enttäuschung,
Die ihm jedes Hoffen nimmt?

Wenn, entzückt von Chloris träumend,
Er zum Himmel schwebt hinauf,
Warum, warum weckst du grausam
Ihn aus seinen Träumen auf?

Mally.

O Mally ist fein, süß und rein,
In der Unschuld lichtem Schein,
Mally ist hold, rein wie Gold,
Nichts kann so vollkommen sein.

Mir bot, als ich spaziert' am Fluß,
Ein barfuß Mägdlein seinen Gruß;
Doch viel Gefahr bot leider dar
Der rauhe Weg dem zarten Fuß.

Digitized by Google

Eh käme zu ein ſeidner Schuh
Mit Schleifen dieſem Füßchen fein;
Eh käm' ihr zu, in weicher Ruh
Zu ſitzen in dem Wägelein.

Ihr blondes Haar, ſo wunderbar,
Rollt auf des Nackens Schnee hinab;
Ihr Augenpaar, wie Sternlein klar,
Entriſſ' ein ſinkend Schiff dem Grab.

O Mally iſt fein, ſüß und rein,
In der Unſchuld lichtem Schein;
Mally iſt hold, rein wie Gold,
Nichts kann ſo vollkommen ſein.

Schönſte Maid am Devonſtrand.

Schönſte Maid am Devonſtrand,
Am gewundnen hellen Devon,
Fort mit dieſer düſtern Stirn,
Lächle, wie dereinſt, ſo licht!

Du weißt, daß ich nur dich erkor!
Leihſt den Verleumdern doch ein Ohr?
O ſprach die Liebe nicht zuvor:
Mißbrauche den Geliebten nicht!

Drum komm, der Schönen ſchönſte Zier,
Dies alte Lächeln, ſchenk es mir!
Bei deiner Schönheit ſchwör' ich dir:
Dich lieb' ich, bis das Herz mir bricht.

Digitized by Google

Schönſte Maid am Devonſtrand,
Am gewundnen hellen Devon,
Fort mit dieſer düſtern Stirn,
Lächle, wie dereinſt, ſo licht!

Jeſſy.

Des Dichters letztes Lied.

Auf das Wohl der Maid, die ich liebe,
Die einzig erkoren mein Herz!
Du biſt ſüß wie der Liebenden Lächeln
Und ſanft wie der Scheidenden Schmerz — Jeſſy!

Und nenn' ich dich nimmer mein eigen,
Und iſt mir die Hoffnung verwehrt,
O ſüßer, um dich zu verzweifeln,
Als all, was die Welt uns beſchert — Jeſſy!

Ich traur' am fröhlichen Tage,
Denk' ich deiner Reize voll Schmerz;
Doch willkommen die Träume des Schlummers,
Dann ſchließeſt du mich an das Herz — Jeſſy!

Ich ahne das himmliſche Lächeln,
Ich ahne den zärtlichen Blick;
Doch wozu die Liebe geſtehen,
Wo grauſam entſchied das Geſchick! — Jeſſy!

Auf das Wohl der Maid, die ich liebe,
Die einzig erkoren mein Herz!
Du biſt ſüß wie der Liebenden Lächeln
Und ſanft wie der Scheidenden Schmerz — Jeſſy!

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

Digitized by Google

Bibliothek

ausländiſcher Klaſſiker

in

deutſcher Uebertragung.

7. Band.

Engliſche Literatur.

Burns' Lieder und Balladen.

Zweiter Theil.

Hildburghauſen.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.

1865.

Digitized by Google

Robert Burns'

Lieder und Balladen.

Deutsch

von

Karl Bartsch.

Zweiter Theil.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Finſtres Schickſal.

O grauſam hat des Schickſals Sturm
Mein Laub herabgeweht,
O grauſam hat des Schickſals Sturm
Mein Laub herabgeweht.

Mein Stamm war ſchön, die Knoſpen grün,
Ich blühte ſüß und hold;
Friſch fiel der Thau und mein Geäſt
Wuchs in der Sonne Gold.

Doch finſtren Schickſals Nordſturm hat
Die Blüthen all verweht;
Doch finſtren Schickſals Nordſturm hat
Die Blüthen all verweht.

Mir träumt', ich lag, wo froh entſprangen.

Mir träumt', ich lag, wo froh entſprangen
Viel Blumen in der Sonne Strahl;
Ich lauſchte, wie die Vögel ſangen
Am hellen Waſſerfall im Thal.

Digitized by Google

Da ward der Himmel trüb und trübe,
Im Walde tobt der Wind wie toll,
Und alte Bäume rauſchten über
Die trübe Flut, die brauſend ſchwoll.

So hat der Morgen mich betrogen:
Kaum in der Jugendluſt Beginn
Kam wild der laute Sturm geflogen
Und wehte Laub und Blüthen hin.
Doch macht das Glück mich nicht verzagen,
Das wenig hielt und viel verſprach;
Mein Herz ſoll alles muthig tragen,
Ob ihm auch manche Hoffnung brach.

Mein Vater war ein Bauersmann.

Mein Vater war ein Bauersmann
Dort an des Carrick's Rande;
Er zog mich treu und ſorgſam auf
Trotz ſeinem niedern Stande;
Er ſprach: ſei mannhaft allerwärts,
Wie ſchlecht dir's geh' auf Erden,
Denn ohn' ein wackres Männerherz
Kann aus dem Mann nichts werden.

So trat ich in die Welt hinein,
In ſchlichter Armut Blöße;
Nicht reich zu werden war mein Wunſch,
Doch lockte mich die Größe.

Digitized by Google

Nicht eben ſchlecht war mein Talent,
Auch war ich gut erzogen;
Wollt' meinen Stern erproben gern
Auf dieſes Lebens Wogen.

In manch vergeblichem Verſuch
Warb ich um Glückes Gnade;
Doch leider fehl ein jeder ſchlug:
Bald kreuzte meine Pfade
Ein Feind, vor dem ich unterlag,
Bald bracht' ein Freund Verderben,
Wenn hell und klar mein Hoffen war,
Brach es zumeiſt in Scherben.

So müd gehetzt, zagt' ich zuletzt
Nach manch verfehltem Schuſſe,
Wähnt' alles Schaum und eitel Traum
Und kam zu dieſem Schluſſe:
Die Zukunft hüllt in Nacht ſich ein,
Und ſchlimm war, was vergangen,
Die Gegenwart iſt einzig mein,
Und die will ich umfangen.

Nicht Hülf' und Hoffnung hatt' ich ja,
Wußt' nicht, an wen mich halten:
So müht' ich mich denn jämmerlich,
Mein Leben zu erhalten.
Das Sä'n und Mäh'n und pflügen gehn
Hatt' ich gelernt vom Alten:
Denn wer gewöhnt an Arbeit iſt,
Kann mit dem Glücke ſchalten.

So muß ich hin durch's Leben ziehn,
Arm, aber ohne Kummer,
Bis ich mein müd Gebein zuletzt
Leg' hin zum ewigen Schlummer.

Digitized by Google

Mein Ziel ist das: zu meiden, was
Kann schaffen Gram und Sorgen;
Wenn mich das Heut ein bischen freut,
Was kümmert mich das Morgen?

Doch leb' ich so vergnügt und froh,
Wie nur ein Fürst kann leben,
Weist auch das Glück mich streng zurück
In starrem Widerstreben;
Mein täglich Brod schaff' ich mit Noth,
Nicht weiter bringt's mein Trachten;
Doch mehr als Brod hab' ich nicht Noth,
Drum kann ich's Glück verachten.

Hab' ich mit Mühe manchesmal
Ein bischen Geld erworben,
Ein unerwartet Mißgeschick
Hat alles gleich verdorben.
Nachlässigkeit, Gutmütigkeit
Ließ alles fort gleich schwimmen;
Doch geh's, wie's will, ich schwur mir still:
Es soll mich nichts verstimmen.

Die ihr nach Macht und Reichthum jagt,
Mit nimmer müdem Streben,
Je mehr ihr um das Glück euch plagt,
Je ferner seht ihr's schweben.
Und ob ihr hättet alles Gold,
Säht Völker vor euch knieen,
Ein froh und ehrlich Bäuerlein
Würd' ich euch vor doch ziehen.

Digitized by Google

Bereut' ich das Spiel, das wäre toll.

Bereut' ich das Spiel, das wäre toll,
Und machte mir drum Beſchwerden —
Dreiundzwanzig Jahr, fünf Fuß neun Zoll:
Ich will ein Kriegsmann werden.

Mein Geld verdient' ich mit Beſchwer
Und ſchützt' es vor Gefährden:
Nun iſt's dahin und etwas mehr —
Ich will ein Kriegsmann werden.

Die ſchönen Ufer des Ayr.

Die finſtre Nacht herniederſinkt,
Des Windes Brauſen wilder klingt;
Die Wolke, regenſchwer und grau,
Jagt düſter über Wald und Au.
Der Jäger von der Haide ſchied,
Die Vögel ſammeln ſich im Ried —
Und ich, ich wandre ſorgenſchwer
Einſam entlang den Strand des Ayr.

Der Herbſt beweint ſein reifend Korn,
Zerſtört durch frühen Winters Zorn;
Den Sturm an ſeinem Himmel ſieht
Sein Auge, wie er finſter zieht.
Bei dem Gebraus erſtarrt mein Blut,
Ich denk' an wilder Wellen Wut
Und an Gefahr auf ſtürmiſchem Meer
Fern von dem ſchönen Strand des Ayr.

Digitized by Google

Die Wog' ist's nicht, die brausend naht,
Das todverheißende Gestad,
Blickt tausendfach der Tod hervor —
Nicht bebt, wer alles schon verlor.
Doch Bande schlingen sich um's Herz,
Verwunden es mit tiefem Schmerz;
Ich reiß' es los — da blutet's mehr —
Los von dem schönen Strand des Ayr.

Lebt wohl, Altschottlands Thal und Höhn,
Du Haidemoor, ihr Schluchten schön,
Daran des Armen Geist noch hängt,
Der alten Liebesleids gedenkt!
Lebt wohl denn, Freund' und Feinde, mir,
Nehmt ihr mein Herz, Verzeihung ihr!
Die Thräne quillt — was sag' ich mehr?
Leb wohl, du schöner Strand des Ayr!

Der Nebel.

Der Nebel hängt traurig am felsigen Grat,
Verhüllend des Bächleins gewundenen Pfad;
Wie stumm ist die Welt, die einst Leben geziert!
Der Herbst ist entwichen, der Winter regiert.
Entlaubt sind die Wälder, die Matten sind braun,
Die fröhliche Sommerlust schwand von den Aun;
Laßt einsam mich wandern, dem Sinnen geweiht,
Wie strenge das Schicksal, wie flüchtig die Zeit!

Lang hab' ich gelebt — doch vergebens wie viel!
Wie wenig ist übrig, wie nahe dem Ziel!
Die Zeit — wie viel Hoffnungen tödtet ihr Lauf!
Der Tod — wie viel Banden, ach! löst er mir auf!

Digitized by Google

Wie sind wir so thöricht, wenn's Leben noch steigt,
Wie müd und wie trübe, wenn's abwärts sich neigt!
Nichts werth wär' es all, was das Leben beschert,
Wär' uns nicht die Hoffnung des Jenseits gewährt.

Der lustige Pflüger.

Im Lenz macht' ich Morgens durch's Feld einen Gang,
Da hört' ich des lustigen Pflügers Gesang,
Und wie er so sang, da sprach er dabei:
Kein Leben ist gleich dem des Pflügers im Mai.

Früh flattert die Lerch' aus dem Neste voll Lust
Und steigt in die Lüfte, noch Thau an der Brust;
Mit dem lustigen Pflüger sie singt ihr Duett,
Bis Abends sie wiederkehrt heim in ihr Bett.

Der Winter des Lebens.

Jüngst sah man grün die Wälder blühn,
Die Tage waren klar;
Nach Wolkennacht in stolzer Pracht
Stand froh der Blumen Schaar.
Doch mit dem Wintersturm
Floh unser kurzes Glück,
Bis Frühlingszeit im bunten Kleid
Sie alle bringt zurück.

Mein Haupt ist grau, kein Frühlingsthau
Schmilzt fort des Alters Eis;
Mein Stamm ist alt, des Sturms Gewalt
Gibt ihn dem Tode Preis.

Digitized by Google

Trüb ist des Alters Tag,
Schlaflos die Nacht und schwer;
Du Jugendzeit im goldnen Kleid,
Ach! kehrst du nimmermehr?

Zufrieden mit Wenig.

Zufrieden mit Wenig und lustig mit Mehr,
Kommt irgendwie Sorg' oder Mühe daher,
Gleich schickt sie nach Hause, das dauert nicht lang,
Ein Krug guten Biers und ein schottischer Sang.

Wohl stütz' ich den Kopf, wenn was traurig mich macht,
Doch der Mensch ist Soldat und das Leben 'ne Schlacht,
Und Frohsinn und Laun' ist mein Gut und mein Geld,
Die Freiheit mein Adel, der beste der Welt.

Ein Jahr voller Sorgen, käm' ich in den Fall,
Ein lustiger Abend verscheuchte sie all;
Und wenn du am Ende der Reise nun bist,
Wer Teufel wird denken, was hinter ihm ist?

Laß stolpern das blinde Geschick seinen Gang;
Kommt's gut oder böse, mir macht es nicht bang;
Kommt Ruh oder Arbeit, kommt Lust oder Pein,
Heiß' alles willkommen, willkommen ich sein.

Digitized by Google

Trotz allem.

Um schlichter Armut willen bloß
Hängt er den Kopf — trotz allem?
Den feigen Sklaven, laßt ihn los!
Wir sind drauf stolz — trotz allem!
Trotz allem, trotz allem,
Trotz niedrem Stand und allem,
Der Rang ist nur der Prägestock,
Der Mann das Gold, trotz allem!

Verzehren wir ein schlichtes Mahl
Mit Salz und Brod — trotz allem!
Zecht Schelm und Narr im hohen Saal,
Der Mann ist Mann — trotz allem!
Trotz allem, trotz allem!
Prahlt nur mit Gold und allem,
Der brave Mann ist König doch,
Wie arm er sei — trotz allem!

Seht jenen Kerl, genannt — ein Lord,
Wie stolz er glotzt — trotz allem,
Und knien auch hundert auf sein Wort,
Er ist ein Narr, trotz allem!
Trotz allem, trotz allem,
Trotz Band und Stern und allem,
Der Mann von unabhängigem Sinn
Sieht ihn und lacht — trotz allem!

Ein Fürst zum Ritter machen kann
Und zum Marquis und allem;
Zu machen einen braven Mann
Vermag er nicht — trotz allem!

Digitized by Google

Trotz allem, trotz allem,
Wie hoch sie stehn in allem,
Des Geistes Mark, der Tugend Werth,
Das zieh' ich vor doch allem.

Drum jeder fleh', daß es geschehʼ,
Wie's auch geschieht — trotz allem,
Daß Geist und Werth allein geehrt
Auf Erden sei — trotz allem!
Trotz allem, trotz allem,
Es kommt dahin trotz allem,
Daß rings der Mensch die Bruderhand
Dem Menschen reicht — trotz allem!

Die Söhne von Killie.

Ihr Söhne von Killie, versammelt durch Willie,
Zu folgen dem edlen Berufe,
Eure Mutter gewann keinen besseren Mann
Zu solchem geehrten Behufe.
Ich sage nicht viel: ein Gebet ist mein Ziel,
Das werdet ihr gern adoptiren.
Nun hört und versteht des Dichters Gebet,
Es mag ihm nur selten passiren.

Du ewige Macht, die die Wellen bewacht,
Und die Stürme des Meeres bereitet,
Die des Himmels Gebäu geschaffen und treu
Mit ordnendem Walten es leitet:

Digitized by Google

Nie lenke der Streit, nie finsterer Neid
Zu dem theueren Hause die Schritte!
Sei Einheit der Grund von dem mystischen Bund
Und brüderlich Lieben die Mitte!

Lebwohl

an die Brüder der St. James-Loge in Tarbolton.

Ihr Brüder vom geheimen Bund,
Lebt wohl, ein herzlich Lebewohl,
Genossen mancher frohen Stund',
Ihr, denen Lichterkenntniß quöll.
Ob ich euch auch verlassen soll,
Zu folgen meinem dunklen Stern,
Das Herz bewegt, das Auge voll,
Gedenk' ich eurer, wenn auch fern.

Oft hab' ich festlich frohe Nacht
In eurem Bunde traut und schlicht,
Ihr Lichtessöhne, froh verbracht,
Betraut mit seiner höchsten Pflicht.
Bei jener Hieroglyphe Licht,
Die nur darf schaun der Besten Kern,
Aus meinem Herzen schwinden nicht
Die seligen Stunden, wenn ich fern.

Mag Freiheit, Lieb' und Einigkeit
Zum hohen Ziel, das ihr euch steckt,
Euch einen unter deß Geleit,
Der ist des Himmels Architekt,
Daß, wie das Senkblei grad sich streckt,
Ihr darnach immer strebet gern,
Bis überall ihr Frieden weckt —
Dies sei mein Flehen, wenn ich fern.

Digitized by Google

Und du, leb wohl, deß groß Verdienst
Die höchste Ehre billig ehrt!
Dich segne Gott, wie du's verdienst,
Du, unserm Bund und Schottland werth!
Noch eins ist, was mein Herz begehrt —
Wenn jährlich sich der Brüder Kern
Vereint — ein Lied, o sei's gewährt
Dem Sänger dann, der von euch fern.

Digitized by Google

Vaterland und Heimat.

Digitized by Google

Digitized by Google

Macpherson's Lebewohl.

Leb wohl, du dunkles Kerkerhaus,
Des Elends feuchter Raum!
Macpherson's Zeit ist bald nun aus
Dort unterm Galgenbaum.

So männiglich, so trotziglich
Durchschritt er stolz den Raum,
Spielt' eine Weis' und tanzt' im Kreis
Rund um den Galgenbaum.

O was ist Tod? Ein Ziel der Noth!
Auf manchen blutigen Aun
Trotzt' ich ihm keck, auch dieser Fleck
Soll mich ihm trotzen schaun.

Nehmt dieses Band von meiner Hand
Und bringt mein Schwert mir her!
In Schottland dann gibt's keinen Mann,
Vor dem ich zaghaft wär'.

In Sturm und Streit schwand meine Zeit,
Mich schlägt Verrätherhand.
Es brennt mein Herz im Tod vor Schmerz,
Daß ich nicht Rache fand.

Digitized by Google

Leb wohl, o Welt, vom Licht erhellt,
Und all, was in dir lebt!
Nicht werth dein Licht iſt jener Wicht,
Der vor dem Tode bebt!

So männiglich, ſo trotziglich
Durchſchritt er ſtolz den Raum,
Spielt' eine Weiſ' und tanzt' im Kreis
Rund um den Galgenbaum.

Strathallan's Klage.

Dichte Nacht mein Dach umthürme,
Brich herein, o Sturmgebraus!
Wilde Ströme, Winterſtürme,
Wütet um mein einſam Haus!

Bächlein, hell im Sonnenſcheine,
Dran die Menſchen gerne gehn,
Sanfter Weſt im grünen Haine,
Euch wünſcht nicht mein Herz zu ſehn.

In des Rechtes heiligem Kriege,
Gegen Drang und Tyrannei,
Kämpften wir, doch nicht zum Siege,
Denn es ſtand kein Gott uns bei.

Uns zermalmt des Schickſals Speiche,
Keine Hoffnung blieb zurück;
Offen liegt die Welt, die reiche,
Aber ohne Freund und Glück.

Digitized by Google

Komm, ſetze mich über zu Charlie.

Komm, ſetze mich über, komm, ſetze mich über,
Komm, ſetze mich über zu Charlie;
Ich gebe John Roß einen Pfennig mehr,
Mich überzuſetzen zu Charlie.

Ich will über's Waſſer, ich will über See,
Ich will über's Waſſer zu Charlie;
Kommt Luſt, kommt Weh, ich geh' und geh'
Und leb' oder ſterbe mit Charlie.

Ich liebe Charlie, mein Leben, mein Glück,
Mag treulos ihn mancher verlaſſen;
Hör, Teufel, kehrſt du zur Hölle zurück,
Nimm mit dir die Leut', die ihn haſſen!

Ich ſchwör' und gelob' es bei Sternen und Mond,
Und dem freundlichen Lichte der Sonne,
Hätt' ich zehntauſend Leben auch,
Gäb' ich alle für Charlie mit Wonne.

Ich will über's Waſſer, ich will über See,
Ich will über's Waſſer zu Charlie;
Kommt Luſt, kommt Weh, ich geh' und geh'
Und leb' oder ſterbe mit Charlie.

Digitized by Google

Bei Caſtle-Gordon.

Ström' in heißer Zonen Glut,
Mit nie eisbedeckter Flut,
Gleitend über goldnen Sand,
Doch getrübt von Menſchenblut,
Das vergeß Tyrannenhand,
Euch und euren goldnen Schein
Laſſ' ich dem Tyrannen ſein,
Hab' ich nur den Strom allein,
Der fließt bei Caſtle-Gordon.

Würzige Hain' im frohen Thal,
Schützend vor der Sonne Strahl
Ihn, den Druck der Arbeit knickt
Unter unbarmherziger Qual,
Die ihr Blut und Mord erblickt,
Dieſe Wälder ewig grün
Laſſ' ich dem Tyrannen blühn;
Gebt den Hain mir, trotzend kühn
Dem Sturm, bei Caſtle-Gordon.

Hier, wo wild nach Herzensluſt
Herrſcht Natur und ſelbſtbewußt,
Mäßig zwar, doch lieb und gut,
Theuer jeder Menſchenbruſt,
Pflanzt den Wald und tränkt die Flut,
Soll mein Leben ſanft entfliehn,
Wo ein Neſt auch mir verliehn,
Wo am Wald die Waſſer ziehn
Beim ſchönen Caſtle-Gordon.

Digitized by Google

Mein Herz ist im Hochland.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier!
Mein Herz ist im Hochland und jagt im Revier;
Da jagt es den Hirsch und das flüchtige Reh —
Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.

Leb wohl denn, o Hochland, leb wohl denn, o Nord!
Die Wiege der Tapfern, der Kühnen ist dort!
Wo immer ich wandre, wo immer ich zieh',
Die Hügel des Hochlands vergeff' ich doch nie.

Lebt wohl mir, ihr Berge, begraben in Schnee,
Lebt wohl mir, ihr Thäler, voll Blumen und Klee!
Lebt wohl mir, ihr Forsten, du waldig Gefild,
Lebt wohl mir, ihr Ströme, so brausend und wild!

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier
Mein Herz ist im Hochland und jagt im Revier;
Da jagt es den Hirsch und das flüchtige Reh —
Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.

Die Schlacht von Sheriff-Moor.

„Kamst du, der Schlacht hier zu entgehn,
Kamst her zur Heerdenwacht, Mann?
Oder warst du dort im Sheriff-Moor
Und hast gesehn die Schlacht, Mann?"
Ich sah die Schlacht so hart und heiß,
Blut floß in Gräben strömeweis;
Angst trieb mir auf die Stirn den Schweiß
Beim Sturmgedröhn und Kampfgetön;
Von Thal und Höhn ziehn Schottlands Söhn',
Auf Schutz des Reichs bedacht, Mann.

Digitized by Google

Die Rothröck' mit Kokarden ſchwarz,
Sie kämpften gut und brav, Mann.
Sie kämpften gut, heiß floß das Blut,
Die Kugel manchen traf, Mann.
Nun rückt' heran der groß' Argyle,
Sein Heer erglänzt' auf eine Meil':
Das ſchlägt und ficht, das haut und ſticht
Mit Schwertern licht; manch Rothem bricht
Das Herz im Todesſchlaf, Mann.

Hätt'ſt du geſehn die Philibegs,
Die Tartanhoſen hell, Mann,
Wie ſie den Whigs getrotzt ſo kühn
Und manchem blau'n Geſell, Mann.
Die Reihen ziehn ſich lang herauf,
Die Tartſche weicht dem Flintenlauf,
Viel tauſend ſtürmen dran und drauf
Mit Hochlandmut, mit Schwertern gut
Haun ſie voll Wut, bis Feindes Brut
Floh wie die Tauben ſchnell, Mann.

„Wie, Teufel, Tam, wie kann das ſein?
Die Jagd kam ja vom Nord, Mann;
Ich ſah ſie jagen hinterdrein
Den Reitern nach zum Forth, Mann,
Und in Dunblane, da war kein Stehn,
Hab' ſelbſt die Brück' ſie nehmen ſehn,
Nach Stirling fliehend weiter gehn."
Da war am Thor der Riegel vor,
Manch armer Rothrock der verlor
Den Sinn vor Aengſten dort, Mann.

„Das Thor herauf im dichten Hauf
Meine Schweſter Kate kam, Mann;
Sie ſchwur, daß der Rebell die Flucht
Von Perth nach Dundee nahm, Mann.

Digitized by Google

Ihr General vergaß der Pflicht;
Die Angusburſchen wollten nicht
Austhun der Nachbarn Lebenslicht,
Aus Angſt, daß ſie den Breitopf hie
Verlören, flohn ſie heim, heidi!
Es war 'ne Schand' und Scham, Mann."

Da fiel manch wackrer Edelmann,
Im Hochland wohlbekannt, Mann;
Lord Panmure, fürcht' ich, iſt auch todt
Oder in Feindeshand, Mann.
Nun ſingt mit mir die Doppelſchlacht!
Der hat es gut, der ſchlecht gemacht,
Und mancher bot der Welt gut Nacht.
Singt all mit Schall, bei Büchſenknall,
Der Tories Fall, die Whigs ſind all
Zur Höll' im Sturm gerannt, Mann.

Die Schlacht von Killiecrankie.

Wo kommſt du her ſo ſchmuck, Burſch?
Biſt ſo geputzt zu ſchauen?
Wo kommſt du her ſo ſchmuck, Burſch?
Von Killicrankie's Auen?
Wärſt du, wo ich geweſen, ha!
So blank würd'ſt du nicht ſchauen,
Hättſt du geſehen, was ich ſah
Auf Killicrankie's Auen.

Ich focht zu Land, ich focht zur See,
Ich weiß wohl drein zu hauen;
Doch den Teufel traf ich und Dundee
Auf Killicrankie's Auen.

Digitized by Google

Da ging der kühne Pitcur drauf,
Und Clavers ward zerhauen,
Als wenn der Geier Aas frißt auf,
In Killiecrankie's Auen.

Die Ufer des Nith.

Die Themse flutet stolz zum Meer,
Prunkvolle Städt' an ihrem Rand;
Doch mir gefällt der Nith viel mehr,
Der unter Cummins' Macht einst stand.
Wann seh' ich dich, du hehres Land,
Gewundner Strom, so theuer mir!
Hält mich des Schicksals strenge Hand
Gefangen ewig, ewig hier?

Wie ist dein Thal so wonnereich,
Wo wilde Rosen fröhlich blühn!
Wie deine Höhn so sonnereich,
Wo Lämmer hüpfen durch das Grün,
Wandr' ich, gebeugt von Gram und Mühn,
Jetzt auch von deinen Hügeln weit,
Mag dort mein letzter Hauch verglühn
Bei Freunden meiner Jugendzeit!

Muß von Freund und Heimat scheiden.

Muß von Freund und Heimat scheiden,
Denn das Schicksal will es so;
Ach! das Liebste soll ich meiden,
Soll nie wieder werden froh.

Digitized by Google

Soll nie wieder Hoffnung ſchmecken,
Troſt in Sorgen, Ruh im Leid:
Der Erinnrung Stimmen wecken
All' entſchwundne Seligkeit.

Warmer Süd dünkt kalter Norden,
Wüſte jeder blühnde Strand,
Bis das Schickſal, mild geworden,
Freunde gibt und Vaterland,
Bis der Rache Tag auf's neue
Heimwärts uns Verbannte trägt,
Jedes Burſchen Herz voll Treue
In der Liebſten Arme legt.

Krämp auf den Hut.

Zuerſt als mein Johnnie
Kam her in die Stadt,
Trug er ein blau Mützchen,
Das kein Schild hatt'!
Nun hat er 'nen Hut
Und daran eine Feder —
Krämp auf den Hut, Johnnie,
Und ziehn wir vom Leder!

Krämp auf den Hut, Johnnie,
Krämp auf den Hut gleich,
Und ſpiel denen über
Der Grenz' einen Streich.
Sich artig benehmen,
Das lernt dann ein jeder —
Krämp auf den Hut, Johnnie,
Und ziehn wir vom Leder!

Digitized by Google

Ach! nimmer wird Friede, bis Jamie kommt heim.

Am Schloßwalle drüben — der Tag ging zur Ruh —
Da hörte dem Lied eines Greises ich zu;
Es mischten sich Thränen ihm ein in den Reim:
Ach! nimmer wird Friede, bis Jamie kommt heim.

Die Kirch' ist in Trümmern, im Elend der Staat,
Krieg, Trug und Bedrückung, sie streun ihre Saat;
Man kennt — doch wer sagt's — von dem Uebel den Keim
Ach! nimmer wird Friede, bis Jamie kommt heim.

Ich sah sieben Söhne für ihn ziehn das Schwert,
Nun wein' ich um sie, denn es deckt sie die Erd';
Im Schmerz schwand das Leben der Mutter daheim:
Ach! nimmer wird Friede, bis Jamie kommt heim.

Zur Last ist das Leben mir — wär' es entflohn!
Meine Söhne verlor ich und er seine Kron';
Es bleibt bis zum Ende mein Wort und mein Reim:
Ach! nimmer wird Friede, bis Jamie kommt heim!

O Kenmure ist auf und fort.

O Kenmure ist auf und fort, Willie!
O Kenmure ist auf und fort!
Und Kenmure ist der bravste Herr,
Den je gesehn der Nord.

Digitized by Google

Glück folge Kenmure mit, Willie!
Glück folge Kenmure mit!
Der Burſche fürchtet keinen Whig,
Der je bei Kenmure ritt.

Hoch Kenmure drum, juchhe, Willie!
Hoch Kenmure drum, juchhe!
Kein Feiger war in Kenmure's Schaar,
In Gordon's Reihen je.

Wie ſchlägt ſich Kenmure's Schaar, Willie!
Wie ſchlägt ſich Kenmure's Schaar!
Ihr Herz und Schwert iſt gut Metall,
Das weiß der Feind fürwahr.

Ruhmvoll in Leben und Tod, Willie!
Ruhmvoll in Leben und Tod!
Und bald kehrt Kenmure's Lord zurück
Im Siegesmorgenroth.

Ein Hoch für ihn, der weit, Willie!
Ein Hoch für ihn, der weit!
Ein Hoch der Roſe heiß geliebt,
Der Roſ' im ſchneeigen Kleid!

Nithsdale's Willkomm.

Die edlen Marwells ziehn zuhauf
Des Landes Grenz' entgegen,
Terreagle's Schloß zu bauen auf
Und neu zurecht zu legen.

Digitized by Google

Terreagle's Schloß liegt schön, darum
Wird es zum Sitz erkoren;
Die Botschaft schlägt im Land ringsum
An froher Menschen Ohren.

Verhüllen Wolken auch den Stern,
Und mögen Stürme nahen;
Die selige Stund! ist nicht mehr fern,
Wo wir die Sonn' empfahen.
Der schweren Nacht des Kummers mag
Nachfolgen froher Morgen:
Trost bringt der dämmervolle Tag —
Lebwohl, du Nacht der Sorgen!

Ihr Pseudo-Jakobiten, her!

Ihr Pseudo-Jakobiten, her!
Hört mir zu hört mir zu!
Ihr Pseudo-Jakobiten, her! hört mir zu!
Ihr Pseudo-Jakobiten, her!
Hört eure Sünden schwer!
Ich tadel' eure Lehr' —
Hört in Ruh.

Was ist Unrecht, was ist Recht,
Euch verliehn, euch verliehn?
Was ist Unrecht, was ist Recht, euch verliehn?
Was ist Unrecht, was ist Recht?
Ein Schwert gut, das andre schlecht,
Ein Arm schwach, der andre recht,
Es zu ziehn.

Digitized by Google

Und was ist Heldenmut,
Den man preist, den man preist?
Und was ist Heldenmut, den man preist?
Und was ist Heldenmut?
Wer feig vergießet Blut,
Der Eltern Herz voll Wut
Frech zerreißt.

Laßt eure Pläne fein,
Sie sind Tand, sie sind Tand;
Laßt eure Pläne fein, sie sind Tand;
Laßt eure Pläne fein,
Verehrt der Sonne Schein,
Laßt den Verlornen sein
In Schicksals Hand.

Leb wohl, du Ruhm des Schottenlands.

Leb wohl, du Ruhm des Schottenlands,
Du Ruhm vergangner Tage!
Leb wohl, o Schottlands Ehrenkranz,
Von dem erzählt die Sage.
Der Sark rinnt über Solway's Sand,
Der Tweed — zum Meere geht er,
Wir sind ein Stück von Engelland —
O über die Volksverräther!

Was nicht vollendet Trug und Macht
Im heißen Waffentanze,
Das hat die Falschheit nun vollbracht
Mit schnöden Goldes Glanze.
Der Schotte, fühlend seine Kraft,
Altenglands Schwert verschmäht' er;
Nun hat sein Gold uns hingerafft —
O über die Volksverräther!

Digitized by Google

O daß ich mußte sehn den Tag,
Wo Trug und Falschheit siegen,
Und nicht mein greises Haupt schon lag,
Wo Bruce und Wallace liegen!
Doch stets erklär' ich frei der Welt,
So heut wie immer später:
Verkauft sind wir um Englands Geld —
O über die Volksverräther!

Des Ritters Klage.

Es jauchzen die Vöglein in Wald und in Aue,
Hell blinken die Bächlein im sonnigen Strahl;
Der Hagedorn blühet und funkelt im Thaue,
Und einsame Veilchen bedecken das Thal.
Doch kann alles Schöne nicht Freude verleihn,
Entschwinden die Stunden in sehnender Pein;
Ob Blumen entspringen,
Ob Vögelein singen,
Sie wiegen die Schwermut der Seele nicht ein.

Kann, was ich gewagt, solche Strafe verdienen?
Dem König und Vater verhalf ich zum Thron!
Sein Recht sind die Thäler und Höhn hier — in ihnen
Wohnt sicher das Wild, und nur ich muß davon!
Doch ob auch der Schmerz mir die Seele zerreißt,
Euch, tapfere Freunde, bewein' ich zumeist;
Wie habt ihr gestritten
Und männlich gelitten,
Und nichts, das euch Rückkehr zur Heimat verheißt!

Digitized by Google

Kriegslied.

Leb wohl, holder Tag, und du grünende Erd',
Von der ſcheidenden Sonne beglänzt!
Lebt wohl, Lieb' und Freundſchaft, dem Herzen ſo werth,
Wir ſterben vom Siege bekränzt.

Du König der Schrecken, du düſterer Tod,
Erſchrecke den Feigen und Knecht;
Laß ihn zittern, Tyrann; doch nicht ſcheut dein Gebot,
Wer mutig gekämpft im Gefecht.

Schlägſt nieder den Bauern — er ſinkt in die Nacht
Und läßt keinen Namen zurück;
Schlägſt nieder den Helden — der Großes vollbracht,
Im Glanze von Ruhm und von Glück.

Im Felde der Ehre, das Schwert in der Hand,
Im Kampfe für König und Herrn,
Glänzt Sieg auf des Lebens verrinnenden Sand —
Wer ſtirbt mit dem Tapfern nicht gern!

Die holde Maid von Inverneß.

Die holde Maid von Inverneß,
Nicht Luſt noch Freude läßt ſie ſchaun:
Bei Nacht und Morgen ruft ſie Weh,
Von Thränen ihr die Augen thaun.
„Drumoſſie-Moor, Drumoſſie-Tag,
Für mich ein Tag voll Leid und Graun,
Denn ich verlor den Vater treu
Und Brüder drei auf jenen Aun.

Digitized by Google

Ihr Bahrtuch ist der blutige Staub,
Und ihre Gräber grün zu sehn;
Bei ihnen schläft das treuste Herz,
Das jemals fühlte Liebeswehn.
Grausamer Lord, blutdürstiger Mann,
Mög' es dir schlecht auf Erden gehn,
Manch Herz hast du betrübt gemacht,
Von dem dir nie ein Leid geschehn."

Der Hochlandbursche.

Der schmuckste Bursch, den ich erblickt,
Schmucker Bursche, Hochlandbursche,
Trug einen Plaid, nett und geschickt,
Schmucker Hochlandbursche.
Ein Mützchen blau im Lockenhaar,
Schmucker Bursche, Hochlandbursche,
Sein braves Herz schlug treu und wahr,
Schmucker Hochlandbursche.

Trompetenklang — Geschütz erbrüllt,
Schmuckes Mädel, Tieflandmädel,
Das Echo rings die Höhn erfüllt,
Schmuckes Tieflandmädel.
Zum Kampfe ladet Ehr' und Ruhm,
Schmuckes Mädel, Tieflandmädel,
Für Freiheit und für Königtum,
Schmuckes Tieflandmädel.

Die Sonne rückwärts eher strebt,
Schmucker Bursche, Hochlandbursche,
Bevor dein Männermut erbebt,
Schmucker Hochlandbursche.

Digitized by Google

Geh! dir erkämpfe Ruhmes Lohn,
Schmucker Burſche, Hochlandburſche,
Und unſerm König ſeinen Thron,
Schmucker Hochlandburſche.

Gerſtene Kuchen.

Buchweizenkuchen,
Gerſtene Kuchen;
Ein Hoch des Hochlandſohns
Gerſtenen Kuchen!
Wer wird im Kampf Pardon
Wohl zuerſt ſuchen?
Nimmer die Burſchen
Mit gerſtenen Kuchen!

Buchweizenkuchen,
Gerſtene Kuchen;
Ein Hoch des Hochlandſohns
Gerſtenen Kuchen!
Wo kann im Leide Treu
Charlie wohl ſuchen?
Nur bei den Burſchen
Mit gerſtenen Kuchen!

Wiegenlied.

Schlafe ſanft, mein ſüßer Donald,
Abbild unſers Herrn Clanronald!
Recht gut weiß mein luſtig Lieb,
Wer gezeugt dich kleinen Dieb.

Digitized by Google

Glück zu deiner muntern Kehlen!
Wirst dir bald ein Rößlein stehlen,
Ziehst das Land durch ab und zu,
Bringst mir eine Carlisle-Kuh.

Weit bis an des Tieflands Marken
Wird dein Ruf, mein Jung', erstarken;
Plündr' im flachen Landrevier,
Komm in's Hochland dann zu mir!

Im Walde fern.

Im Walde fern, wo Bienchen gern
An Knosp' und Blüthe streifen,
Altschottland saß und fing zum Spaß
Mit Singen an und Pfeifen,
Pfiff Pibroch, Strathspey, Schottisch, sang
Dazu vergnügt und munter,
Als eine fremde Schaar her drang,
Die drüber schlug und drunter.

Ihr Krähn und Schrein und ihr Juchhein
Betäubt' uns ganz die Ohren,
Der hungrige Schwarm rafft' alles in Arm,
Wir glaubten uns verloren.
Doch ein Königsgeist, der am düstern Ort
Vor achtzehn Jahren ging unter,
Weckt' einen Fiedler auf im Nord,
Der schlug sie drüber und drunter.

Digitized by Google

Caledonia.

Einſt war eine Zeit, doch es iſt nun ſchon lang,
Daß hier Caledonia lieblich und zart
Vom Stamme der nordiſchen Götter entſprang —
Wer wüßte nicht, daß ſie von göttlicher Art?
Vom Tweed zu den Orkney's erſtreckt ſich ihr Reich,
Jagd hat ſie und Weide und was ihr behagt;
Die Götterverwandten fixirten es gleich
Und haben ihm feierlich Schutz zugeſagt.

Im Frieden ein Lamm, doch ein Löwe im Krieg,
So wuchs ſie, die Heldin, zur Zier dem Geſchlecht;
Ihr Großpapa Odin, der Glück gibt und Sieg,
Sprach: „Wer dich zum Kampfe reizt, geh' es ihm ſchlecht!"
Mit Ackerbau war ſie beſchäftigt manchmal
Und weidete Heerden am rauſchenden Korn;
Doch jagt ſie am liebſten im waldigen Thal,
Doch freut ſie am meiſten der Hund und das Horn.

Lang herrſchte ſie ruhig, da flattert' ein Aar
Mit kühnen Geſellen von Adria's Strand;
So kamen ſie wieder und wieder manch Jahr,
Die Küſte verheerend und plündernd das Land;
Mord war ihre Klau' und Entſetzen ihr Schrei,
Sie erſchreckten die Welt und bezwangen ſie ſo:
Sie ſchoß von dem Berg' ihre Pfeile — juchhei!
Der kühne Eroberer fiel oder floh.

Der Rabe, harpyengleich, kam von dem Nord,
Der Schrecken der Küſte, die Geißel der Flut,
Scandinaviens Eber entſtürzte dem Forth,
Am Morde ſich freuend, ſich badend in Blut.

Digitized by Google

Es stürmte durch Reiche und Länder ihr Bann,
Nicht Künste, noch Waffen beschwichtigten sie;
Doch sie griffen umsonst Caledonia an,
Largs kann es bezeugen und Loncartie.

Der Chamäleonwilde bedroht' ihre Ruh
Mit Lärm und Getümmel, mit Aufruhr und Kampf;
Zu lange gereizt, sah sie länger nicht zu,
Raubt' ihm Hoffnung und Leben im Schlachtengestampf.
Der englische Löwe, der Frankreich erschreckt,
Besudelte blutig die Fluten des Tweed,
Bis Furcht Caledonia's Lanze ihm weckt'
Und scheu er entfloh auf das eigne Gebiet.

So kühn, unabhängig, unnahbar und frei
Sei immer ihr Lauf, der zum Himmel sich zieht;
Daß unsterblich die Maid Caledonia sei,
Beweis' ich so klar wie die Sonn' aus Euklid:
Wir nehmen ein Dreieck — nun seht meinen Schluß! —
Die beiden Katheten sind Schicksal und Zeit,
Caledonia aber die Hypotenus',
Drum ist ihr Quadrat wie die beiden so breit!

Ein Hoch für die, die so weit!

Ein Hoch für die, die so weit,
Ein Hoch für die, die so weit!
Und wer unsrer Sache nicht wünschet Gedeihn,
Dem gebe Gott Trübsal und Leid!
Gut ist's, froh und fröhlich zu sein,
Gut ist's, wer auf Ehre was hält,
Gut ist's, Caledonia's Sache sich weihn
Und tapfer sich schlagen im Feld.

Digitized by Google

Ein Hoch für die, die so weit,
Ein Hoch für die, die so weit!
Und ein Hoch für Charlie, den Führer der Schaar,
Wie klein er sie führt in den Streit!
Begleite sie Freiheit und Glück,
Sie behüte verständiger Sinn!
Tyrannei und Tyrann geh' unter in Nacht
Und fahre zur Hölle dahin.

Ein Hoch für die, die so weit,
Ein Hoch für die, die so weit!
Ein Hoch für Tammie, den Norlandbursch,
Der dem Rechte sein Leben geweiht!
Hier ist Freiheit, was einer auch schreibt,
Hier ist Freiheit, was einer auch sagt,
Hier bebt vor dem Licht der Wahrheit man nicht,
Nur der, den die Wahrheit verklagt.

Ein Hoch für die, die so weit,
Ein Hoch für die, die so weit!
Hier ist Hauptmann M'Leod, ein Hauptmann gut,
Ob es stürmt von den Bergen und schneit!
Ein Hoch für die, die so weit,
Ein Hoch für die, die so weit!
Und wer unsrer Sache nicht wünschet Gedeihn,
Dem gebe Gott Trübsal und Leid!

Digitized by Google

Die Dumfries-Freiwilligen.

Droht Gallien übermütig Krieg?
Nimm dich in Acht, du Bande!
Wir haben Schiff' auf unsrer See
Und Volontairs zu Lande.
Der Criffel soll nach Solway eh',
Der Nith zu Berge kehren,
Eh wir gestatten fremdem Volk
Altengland zu verheeren!
Nein! wir gestatten keinem Feind,
Altengland zu verheeren.

Laßt uns nicht, knurrnden Hunden gleich,
Uneinig uns bekritteln,
Bis, klapp! ein Fremder kommt daher
Und schlägt darein mit Knitteln.
Der Brite sei dem Briten treu,
Laßt jeden Zwist uns schlichten,
Denn nur des Briten freie Hand
Darf Britisch Unrecht richten!
Ja! nur des Briten freie Hand
Darf Britisch Unrecht richten!

Dem Staats- und Kirchenkessel mag's
Gebrechen an 'nem Flicken;
Den fremden Klempner hol' der Fuchs,
Der's wagt, ihn zu verquicken.
Der Väter Blut erwarb ihn uns,
Wer wagt ihn uns zu stehlen?
Beim Himmel! den verdammten Hund
Soll höllisch Feuer quälen!
Beim Himmel! den verdammten Hund
Soll höllisch Feuer quälen!

Digitized by Google

Der Schurke, der Tyrannen dient,
Und sein verschworner Bruder,
Der pflanzt den Pöbel auf den Thron,
Zum Teufel mit dem Luder!
Am Galgen zapple, wer nicht singt:
Erhalte Gott den König!
Doch denkt an's Volk auch, wenn ihr singt:
Erhalte Gott den König!
Doch denkt an's Volk auch, wenn ihr singt:
Erhalte Gott den König!

Bruce's Anrede

an sein Heer bei Bannockburn.

Schotten, die einst Wallace's Hand
Führt' und Bruce zum Kampf entsandt,
Seid gegrüßt am Grabesrand
Oder Siegesfeld.

Seht! gekommen ist die Zeit,
Vor uns steht das Heer gereiht:
Edward führt sein Volk zum Streit,
Der die Freiheit fällt.

Wer will ein Verräther sein?
Wer scharrt einen Feigen ein?
Wer will sich der Knechtschaft weihn?
Räum' er gleich das Feld!

Wer für Schottlands Herrn und Recht
Will das Schwert ziehn im Gefecht,
Stehn und fallen recht und schlecht,
Folge mir gesellt!

Digitized by Google

Bei der Unterdrücker Wut,
Bei der Söhne Kerkerhut!
Ihnen weiht das beste Blut,
Das den Busen schwellt!

Auf die Dränger stürmt heran!
Jeder Feind ist ein Tyrann!
Für die Freiheit fällt der Mann,
Der sie tödtend fällt!

Digitized by Google

Weibliche Stimmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bleib, mein Trauter.

Bleib, mein Trauter, kannſt du ſcheiden,
Grauſam täuſchen, grauſam meiden?
Denk an meiner Seele Leiden!
Böſer Trauter, kannſt du gehn,
Böſer Trauter, kannſt du gehn?

Bei der Liebe glühnden Schwüren,
Die die Winde nun entführen,
Laß der Liebſten Leid dich rühren,
Laß mich nicht ſo einſam ſtehn,
Laß mich nicht ſo einſam ſtehn!

Der Hochlandburſch.

Der Winterſturm iſt kommen,
Die Hügel deckt der Schnee;
Auch mich hält er beklommen,
Mein Hochlandburſch zur See,
In fernem Land — o weh!

Digitized by Google

Wo er auch ſtreif' und wo er geh',
Blick, Himmel, auf ihn nieder,
Bring ihn geſund mir nach Strathſpey
Und Caſtle-Gordon wieder!

Der kahle Baum, wie balde
Er grün im Laube blinkt,
Der Vöglein Lied im Walde
Bald fröhlich wieder klingt,
Manch Blümlein friſch entſpringt:
Dann hab' ich frohe Zeit wie eh'
Und ſinge Jubellieder,
Dann iſt mein Liebſter in Strathſpey
Und Caſtle-Gordon wieder.

Wild umtost von Wind und Wetter.

Wild umtost von Wind und Wetter,
Ueber herbſtlich gelbe Blätter
An des Baches trüber Welle
Wandert klagend Iſabelle.
„Lebe wohl, du Zeit der Wonne,
Frohe Tag' im Glanz der Sonne;
Sei gegrüßt, du Nacht der Sorgen,
Freudenloſe, ſonder Morgen!

Am Vergangnen ſchmerzlich hangend,
Vor der öden Zukunft bangend,
Macht das Weh mein Blut gerinnen,
Füllt Verzweiflung all mein Sinnen.

Digitized by Google

Leben, aller Freude Bronnen,
Bürde dem, dem Glück zerronnen,
Gerne wollt' ich, ohne Beben,
Für Vergessen hin dich geben!

Sinnend an des Meeres Welle.

Sinnend an des Meeres Welle,
Das den Liebsten trennt von mir,
Send' ich, Gott, des Lichtes Quelle,
Mein Gebet für ihn zu dir.

Furcht und Hoffnung wechselsweise,
Gleich wie Ebb' und Flut im Streit,
Flüstern um mein Lager leise
Mir von ihm, der, ach! so weit.

Euch, die Sorge nie getroffen,
Euch, die Thränen nie geweint,
Frei von Trübsal, reich an Hoffen,
Freut der Tag, der helle scheint.

Holde Nacht, o sinke nieder,
Sanfter Schlaf, hüll' ein mein Leid!
Holde Geister, naht euch wieder,
Sprecht von ihm, der, ach! so weit.

Digitized by Google

Mein Harry war ein ſchmucker Burſch.

Mein Harry war ein ſchmucker Burſch,
Wie ſtattlich ſchritt er doch daher!
Ach! nun iſt er verbannt und fern,
Ich fürcht', ich ſeh' ihn nimmermehr.

O käm' er wieder her,
O käm' er wieder her!
Ich gäbe ganz Knockhaſpie's Land,
Käm' Hochlandharry wieder her.

Wenn alle Leute gehn zu Bett,
Wandr' ich im Walde ſorgenſchwer,
Ich ſitze hin und weine ſtill
Und wünſch' ihn wieder zu mir her.

Daß jedes Herz bei ſeinem Lieb
Und mancher Schuft gehangen wär'!
Hell würde dann mein trüber Blick,
Mein Hochlandharry käme her!

O käm' er wieder her,
O käm' er wieder her!
Ich gäbe ganz Knockhaſpie's Land,
Käm' Hochlandharry wieder her.

Digitized by Google

Lieblich iſt die Sommerzeit.

Lieblich iſt die Sommerzeit,
Wenn Blumen Düfte ſtreuen,
Von dem Fels das Waſſer braust —
Wär' ich bei meinem Treuen!

Ach! ich wach' und wache ſtets
Und wache ſtill und trübe;
Schlaf gewinnen kann ich nicht,
Denk' ich an meine Liebe.

Schlaf' ich, träum' ich nur von ihm,
Und wach' ich, bin ich trübe.
Schlaf gewinnen kann ich nicht,
Denk' ich an meine Liebe.

Einſam kommt die Nacht heran,
Wo alle Ruh genießen;
Ich denk' an mein treues Lieb
Und meine Thränen fließen.

Ach! ich wach' und wache ſtets
Und wache ſtill und trübe;
Schlaf gewinnen kann ich nicht,
Denk' ich an meine Liebe.

Digitized by Google

Die Ufer des Dee.

Dir, holder Dee, und deinen Aun,
Wo ich einſt lebt' in Luſt und Scherz,
Dir, ob auch tief in Leid und Weh,
Bring' ich ein unverändert Herz.

Dich lieb' ich, Dee, und deine Höhn,
Weckt auch Erinnrung heißen Schmerz;
Dort ſchwärmte, der das Herz mir brach,
Ach! den noch immer liebt mein Herz.

Die Höhn von Ballochmyle.

Der Catrine-Wald war gelb und fahl,
Die Blumen welkten auf der Flur;
Kein Lerchenſang im grünen Thal,
Krank blickt' und trübe die Natur.
Im falben Hain Maria ſang
In blühnder Schönheit Reiz, dieweil
Aus wildem Wald das Echo klang:
„Lebt wohl ihr Höhn von Ballochmyle!

Ihr Blumen, nun begraben tief,
Ihr werdet friſch und hold erſtehn,
Ihr Vöglein, deren Lied entſchlief,
Den Lenz mit Liedern wiederſehn.
Doch mir wird Blumenduft nicht mehr,
Mir nicht der Vöglein Lied zu Theil;
Leb wohl, du ſchöner Strand des Ayr,
Leb wohl, leb wohl, o Ballochmyle!"

Digitized by Google

Jung Jockey.

Jung Jockey war der frohſte Burſch
In Stadt und Gegend überall;
Wie fröhlich pfiff er hinterm Pflug,
Wie luſtig tanzt' er in der Hall'.
Er pries mein blaues Augenpaar,
Pries meinen Wuchs ſo ſchlank und drall,
Mir ſtieg das Herz zu Munde gar,
Denn einſam war es überall.

Mein Jockey ſchafft in Feld und Au,
In Wind und Wetter, Froſt und Schnee;
Das iſt mir eine liebe Schau,
Wenn ſein Geſpann ich kommen ſeh,
Und bricht die dunkle Nacht herein,
Dann nimmt er mich in ſeinen Arm
Und ſchwört, er will mein eigen ſein,
So lang ſein Herz im Buſen warm.

Tam Glen.

Mein Herz bricht, o Tittie! Erbarmen!
Thu rathend zur Seite mir ſtehn! —
Nicht gern geb' ich Körbe den Armen —
Doch was will ich thun mit Tam Glen?

Mit ſolch nettem Burſchen, ſo denk' ich,
Läßt Armut in's Auge ſich ſehn:
Was kümmert das Geld mich? das ſchenk' ich,
Bekomm' ich nur meinen Tam Glen!

Digitized by Google

Da iſt Lowrie, der Lord von Drumeller,
Kaum grüßt er die Leut', die ihn ſehn;
Rühmt ſich ſeiner ſilbernen Teller —
Doch tanzt er wohl ſo wie Tam Glen?

Meiner Mutter, der macht es Vergnügen,
Mir warnend zur Seite zu ſtehn:
„Die jungen Leut' ſchmeicheln und trügen";
Doch dächte man das von Tam Glen?

Mein Vater ſagt, wenn ich ihn laſſe,
Krieg' Gulden ich hundert und zehn;
Doch wenn ich zur Frau einmal paſſe,
Wen nähm' ich mir ſonſt als Tam Glen?

Erſt geſtern am Valentinstage
Hab' ich deutlich mein Schickſal geſehn:
Dreimal zog ich — glaubt, was ich ſage —
Und dreimal den Namen Tam Glen.

Allerheiligen wollt' ich's probiren
Und gern in die Zukunft 'mal ſehn;
Wen ſah ich zum Hauſe ſpazieren?
Kein anderer war's als Tam Glen.

Drum rathe mir, Tittie, o komme!
Ich ſchenk' dir mein Mützchen, ſollſt ſehn;
Nur rathe mir, wie ich bekomme
Meinen einzig geliebten Tam Glen.

Digitized by Google

Mein Geld iſt der Demant.

Viel denkt mein Lieb an mein hübſches Geſichtchen,
Viel denkt mein Lieb an mein ſanftes Gemüt,
Doch denkt mein Lieb wenig, daß ich ihn durchſchaue:
Mein Geld iſt der Demant, für den er erglüht.
Den Apfel zu kriegen nimmt er den Baum,
Er nimmt das Schaf um den welligen Flaum;
Mein Lieb hat ſo ſehr ſich verliebt in mein Geld,
Drum bleibt für die Liebe zu mir kein Raum.

Deine Lieb' iſt ein Angeld, das laß dir nur ſagen,
Mein Geld iſt die Waare, die möchteſt du gern;
Doch biſt du liſtig, ſo bin ich verſchlagen:
Verſuche bei Anderen Glück nur und Stern.
Du biſt wie die Rind' am verrotteten Baum,
Der verrottete Stamm an des Waldes Saum;
Willſt ſchlüpfen von mir wie ein knotenlos Garn,
Doch beſſert durch mich dein Kredit ſich wohl kaum.

Der ſchmucke Burſch, der, ach! ſo weit.

Wie kann ich froh und heiter ſein,
Wie kann ich gehn im Feſteskleid,
Wenn mein geliebter ſchmucker Burſch
Ueber die Berg' iſt, ach! ſo weit?
Wenn mein geliebter ſchmucker Burſch
Ueber die Berg' iſt, ach! ſo weit?

Digitized by Google

Nicht iſt's der Froſt, nicht iſt's der Schnee,
Nicht eiſiger Sturm der Winterzeit;
Doch trübt den Blick die Thräne mir,
Denk' ich an ihn, der, ach! ſo weit.
Doch trübt den Blick die Thräne mir,
Denk' ich an ihn, der, ach! ſo weit.

Mein Vater ſtieß mich von der Thür,
Die Freunde fliehn mich weit und breit;
Doch Einer nimmt noch Theil an mir,
Der ſchmucke Burſch, der, ach! ſo weit.
Doch Einer nimmt noch Theil an mir,
Der ſchmucke Burſch, der, ach! ſo weit.

Jüngſt kauft' er ein paar Handſchuh' mir
Und ſeidne Schnüre für mein Kleid;
Ich will ſie tragen ihm zu Lieb',
Dem ſchmucken Burſchen, der ſo weit.
Ich will ſie tragen ihm zu Lieb',
Dem ſchmucken Burſchen, der ſo weit.

Der böſe Winter wird entfliehn,
Dann ſteht die Birk' im Frühlingskleid
Dann kommt mein kleines Kind zur Welt,
Und er kommt heim, der, ach! ſo weit.
Dann kommt mein kleines Kind zur Welt,
Und er kommt heim, der, ach! ſo weit.

Nicht lang iſt's her.

Nicht lang iſt's her,
Als ſorgenſchwer
Ich ſaß bei einer Eiche;
Wie dacht' ich da,
Daß mir ſo nah
Mein John und mich erreiche?

Digitized by Google

Er ſprang im Trab
Den Berg herab,
Hielt zärtlich mich umſchlungen.
Ich traute nicht
Faſt dem Geſicht,
So nah zu ſehn den Jungen.

Sein Mützchen ſtand
Empor am Rand,
Als er mich hielt umfangen;
Ich weinte laut,
Er ſprach ſo traut
Und küßte voll Verlangen.
Aus Krieg und Streit!
Seit langer Zeit
Wünſcht' ich ihn mir zurücke.
Nun bin ich froh,
Es kam ja ſo,
Nun ſitz' ich ganz im Glücke.

Im Abendſchein,
Dem frohen Reihn,
Wenn alle luſtig ſprangen,
Ich ferne blieb,
Dacht' an mein Lieb,
Von Leid und Weh umfangen.
Doch Gott ſei Dank,
Bin nicht mehr krank,
Denn Johnnie iſt der meine;
Zur Kirche her
Komm' ich nunmehr
So froh und friſch wie Eine.

Digitized by Google

Ich wandert' im Sommer.

Ich wandert' im Sommer — der Abend ſchon graute —
Es trieben die Pfeifer und Burſch' ihren Scherz;
Mein treuloſes Lieb unter ihnen ich ſchaute,
Neu fühlt' ich der Wunde, der blutenden, Schmerz.
Mag, der mich verlaſſen, in Freuden auch wandern,
Mag elend ich ſein, o ſo klag' ich doch nicht;
Ich ſchmeichle mir noch; ich bekomm' einen andern,
Und nimmer um einen das Herz mir zerbricht.

Ich konnte die Nacht nicht entſchlafen vor Weinen,
Es floſſen die Thränen in Bächen zuthal;
Hätt' ich nicht die Thräne, mein Herz wär' gebrochen,
Verlaſſene Lieb' iſt verzehrende Qual.

Und hat er aus Gier mich nach Golde verlaſſen,
Ich neid' ihm die Schätze nicht, die er gewinnt;
Ich trüge wohl leichter die Laſt meiner Sorgen,
Als daß ich ihm wäre ſo treulos geſinnt.
Mag, der mich verlaſſen, in Freuden auch wandern,
Mag elend ich ſein, o ſo klag' ich doch nicht,
Ich ſchmeichle mir noch, ich bekomm' einen andern,
Und nimmer um einen das Herz mir zerbricht.

Beß und ihr Rädchen.

O wünſcht mir Glück zum Rädchen mein,
Zur Haspel und zum Rocken fein!
Das kleidet mich von Fuß zur Zeh'
Und wärmt mich, wenn zu Bett ich geh'.

Digitized by Google

Ich sitze nieder, sing' und spinn',
Indeß die Sonne scheidet hin,
Kann froh bei Milch und Schwarzbrod sein —
O wünscht mir Glück zum Rädchen mein!

Zu jeder Hand ein Bächlein fließt,
Das drunten sich in eins ergießt;
Der Weißdorn und die Birke stehn
Umschlungen, wo der Teich zu sehn,
Sie deckt das Nest dem Vöglein zu
Und gibt dem Fischlein kühle Ruh.
Die Sonne blinkt in's Haus hinein,
Dreh' ich vergnügt das Rädchen mein.

Im luftigen Laub die Taube klagt,
Das Echo alles wiedersagt;
Der Hänfling in dem Haselgrün
Wettsingt mit andern Vögeln kühn.
Im duftigen Klee die Wachtel girrt,
Das Rebhuhn durch die Wiesen schwirrt,
Die Schwalbe fliegt zum Dach herein
Und sieht mich bei dem Rädchen mein.

Nehm' wenig ein, geb' wenig aus,
Unglück und Neid bleibt fern dem Haus:
So tauscht' ich nicht den niedern Stand
Mit großer Herren eitlem Tand.
Bei allem Flitter, aller Pracht,
Bei allem Glanz und aller Macht,
Kann ihre Freude wohl so rein
Wie Bessy's bei dem Rädchen sein?

Digitized by Google

Jockey iſt mit Kuß geſchieden.

Jockey iſt mit Kuß geſchieden,
Durch's Gebirge zieht er hin,
Mit ihm zieht mein Glück und Frieden,
Traurig iſt mein Herz und Sinn.
Schont, ihr Winde, mir zu Liebe,
Regengüſſ' auf ſumpfigem Plan,
Schont mein Lieb! o Schneegeſtiebe,
Schone meines Liebſten Bahn.

Wenn des Abends Schatten fallen
Auf des Tages hellen Schein,
Mag ihn ſanfter Schlaf umwallen,
Fröhlich ſein Erwachen ſein!
Denken wird er ſeiner Lieben,
Ihren Namen ſpricht er aus;
In der Fern' umhergetrieben,
Iſt ſein Herz bei ihr zu Haus.

Der ſchmucke Weber.

Wo fließt der Cart in's Meer hinein,
Bei manchem Baum und Blümelein,
Da lebt ein Burſch, und der iſt mein;
Er iſt ein ſchmucker Weber.
Ich hatte Freier ſechs bis acht,
Man hat mir manch Geſchenk gemacht;
Ich dacht', ich würd' um's Herz gebracht,
Und ſchenkt' es meinem Weber.

Digitized by Google

Mein Vater knüpfte gern das Band
Mit dem, der Heerden hat und Land;
Doch nur dem Herzen folgt die Hand,
Und das gehört dem Weber.
So lang im Laub das Vöglein singt,
Die Bien' aus Blumen Süße trinkt,
Das Korn im Sonnenglanze winkt,
Lieb' ich den schmucken Weber.

Der Winter ist entflohn.

Der Winter ist entflohn,
Es naht der Sommer schon,
Es singen die Vöglein im Waldesrevier.
Nun athmet alles Lust,
Doch trüb ist meine Brust,
Denn, ach! mein treu Lieb ist geschieden von mir.

Die Ros' an ihrem Strauch,
Am klaren Wasser, auch
Fleht Bienchen und Hänfling um Lieb' und um Lohn;
Sie freut der Liebe Scherz,
Macht still ihr kleines Herz;
Doch, ach! mein treu Liebchen ist von mir geflohn.

Gleich wie am Firmament
Ewig die Sonne brennt,
So ist meine Liebe beständig und treu;
Dem Mond die seine gleicht,
Der auf und nieder steigt,
In jeglichem Monat verwandelt und neu.

Digitized by Google

Ihr, denen im Gemüt
Allmächtig Liebe glüht,
Ich beklage das Leid, das die Lieb' euch ertheilt;
Erfahrung hat gelehrt,
Daß Weh das Herz verzehrt,
Ein Wehe, das sterbliche Kunst nimmer heilt.

Fern über den Forth.

Fern über den Forth
Hin blick' ich gen Nord,
Doch zieht mich der Nord und sein Hochland nicht sehr.
Nicht Ost, noch Süd
Gibt Ruh dem Gemüt,
Nicht fernes Land, noch das brausende Meer.

Nach Westen ich seh',
Eh zur Ruh ich geh',
Daß selige Träume der Schlummer mir gibt.
Mein Liebesstern
Ist im Westen fern,
Der Bursche, den ich und mein Kindlein liebt.

Für Jemand.

Mein Herz ist schwer, doch sag' ich's nicht,
Mein Herz ist schwer um Jemand;
Ich wollte wachen eine Nacht
Im Winter gern für Jemand.

Digitized by Google

Ja ja für den Jemand,
Ha ha für den Jemand,
Ich wollte rings die ganze Welt
Durchwandern für den Jemand.

Ihr Mächte, reiner Liebe hold,
O lächelt mild auf Jemand!
Von allem Unglück laßt ihn frei,
Bringt mir gesund den Jemand!
Ja ja für den Jemand,
Ha ha für den Jemand,
Ich thät' — o Gott, was thät' ich nicht,
Was thät' ich nicht für Jemand!

Trink' ich sein Wohl in Wasser.

Pfeif' ich auch auf dem letzten Loch,
Und ist er mein Verlasser,
Pfeif' ich auch auf dem letzten Loch,
Trink' ich sein Wohl in Wasser.

Mög' es dem Falschen übel gehn,
Das Schicksal sei sein Hasser;
Denn er macht, daß ich traurig bin,
Und daß mein Blick stets nasser.

Doch pfeif' ich auch auf dem letzten Loch,
Und ist er mein Verlasser,
Pfeif' ich auch auf dem letzten Loch,
Trink' ich sein Wohl in Wasser.

Digitized by Google

Der Hochlandwittwe Klage.

Ach! ich kam her in's Niederland,
O das ist bitterlich!
Im Beutel keinen Pfennig, ach!
Zu kaufen Brod für mich.

So ging es mir im Hochland nicht,
O das ist bitterlich!
Wo in dem weiten Land kein Weib
So glücklich war wie ich.

Denn da hatt' ich ein Dutzend Küh',
O das ist bitterlich!
Die, weidend auf den Hügeln dort,
Mit Milch beschenkten mich.

Drei Heerden Schafe hatt' ich auch,
O das ist bitterlich!
Die, grasend auf den grünen Höhn,
Versahn mit Wolle mich.

Ich war die Glücklichste im Clan,
Ich muß wohl traurig sein,
Denn Donald war der schmuckste Mann,
Und Donald, er war mein.

Bis Charlie Stuart kam zuletzt,
Er kam uns zu befrein;
Da ward auch Donald's Arm gebraucht,
Um Schottland sich zu weihn.

Digitized by Google

Was sagt' ich euch mein traurig Loos?
Unrecht bezwang das Recht;
Dort auf Culloden's Felde fiel
Mein Donald im Gefecht.

O weh, o weh! mein Donald, ach!
O das ist bitterlich!
Nun ist kein Weib auf weiter Welt
So elend, ach! wie ich.

Galla-Fluß.

Die blumige Haid' und Yarrow's Höhn
Durchstreift manch schmucken Burschen Fuß,
Doch Yarrow's Höhn und Ettrick's Wald
Hat keinen wie der Gallafluß.

Doch einer, der ist heimlich mein,
Den lieb' ich und ihm schmeckt mein Kuß;
Und er ist mein und ich bin sein,
Der schmucke Bursch vom Gallafluß.

Ob auch kein Lord sein Vater war,
Und leben wir auf schmalem Fuß,
Doch reich an Liebe weiden wir
Die Heerden an dem Gallafluß.

Nie gab das Geld, nie gab das Geld
Für Fried' und Freude noch Ersatz;
Doch wechselseitiger Liebe Glück
Das ist des Lebens höchster Schatz.

Digitized by Google

Lord Gregory.

Lautbrüllend heult der wilde Sturm,
Die Nacht zieht ſchwarz herauf;
Ein Wandrer naht ſich deinem Thurm,
Lord Gregory, mach auf!

Verſtoßen aus des Vaters Haus
Um deine Lieb' allein;
O nur aus Mitleid komm heraus,
Kann es nicht Liebe ſein.

Lord Gregory, denk an das Thal
Den Irwinfluß hinab,
Wo meinen Leib, den tauſendmal
Verſagten, ich dir gab.

Du ſchwurſt und ſchwurſt da ſtets auf's neu,
Auf ewig mein zu ſein;
Mein zärtlich Herz, ſo wahr und treu,
Vertraut' den Schwüren dein.

Lord Gregory, kalt iſt dein Herz,
Hart wie ein Fels biſt du;
O Himmelſtrahl, fahr niederwärts
Und gib mir endlich Ruh.

Ihr Donner, die ihr niederfahrt,
Seht euer Opfer hier!
Doch ſchont mein treulos Lieb und ſpart
Die Rache Gott und mir!

Digitized by Google

Wandernder Willie.

Hier weg und da weg, du wandernder Willie,
Müde vom Wandern, o kehre nun heim;
Komm an mein Herz, o du einzig Geliebter,
Wieder mein Willie, mein alter, zu ſein.

Kalt wehte der Wind, als wir ſchieden, doch machte
Nicht er, daß die Thrän' in das Auge mir ſchlich;
Willkommen nun, Lenz, und willkommen, mein Willie,
Der Lenz für die Welt und mein Willie für mich.

Ihr Stürme, o bleibt in der Höhle des Schlummers!
Ihr macht einem liebenden Herzen nur Harm;
Erwacht, linde Lüfte, leis fließet, ihr Wogen,
Und weht den Geliebten mir her in den Arm.

Doch wenn er vergeſſen ſein Liebchen, die Nannie,
Mögt immer, o Fluten, ihr zwiſchen uns ſein;
Nie mög' ich es ſehen und nimmer es glauben,
Und ſterbend noch denken: mein Willie iſt mein!

Logan's Höhen.

Wie floſſeſt, Logan, du ſo klar,
Als meines Willie's Braut ich war;
Dem Logan gleich im Glanz der Sonn'
Eilt' über uns manch Jahr davon.
Doch nun erſcheint dein blumiger Strand
Mir wie ein winterkahles Land;
Mein Burſch zog fort zum Schlachtgedröhn,
Weit weit von mir und Logan's Höhn!

Digitized by Google

Nun wieder hat des Maien Pracht
Die Berg' und Thäler froh gemacht,
Das Vöglein singt im dichten Laub,
Das Bienchen holt von Blüten Raub.
Der rosige Morgen froh erscheint,
Der Abend Freudenthränen weint;
Mich dünkt nichts, was ich schaue, schön,
Weil Willie fern von Logan's Höhn.

Im Busch, der weiß von Blüten blitzt,
Die Drossel mit den Jungen sitzt;
Ihr treues Männchen, wenn sie bang,
Es tröstet sie mit seinem Sang;
Ich, mit den süßen Kindern mein,
Steh' ohne Mann, steh' ganz allein;
Drum seu'z' ich Tag und Nacht und stöhn':
Ach! Willie fern von Logan's Höhn!

Weh euch, ihr Staatenlenker, daß
Ihr Brüder reizt zu blutigem Haß!
Wie mancher Brust ihr Freude raubt,
So falle Weh auf euer Haupt!
Kann freuen euer Herz von Stein
Der Wittwe Schmerz, der Waisen Schrein?
Doch Tage kommen friedlich schön,
Und Willie kehrt zu Logan's Höhn.

Digitized by Google

Schmucker Davie.

Wenn, Blumen ſtreuend nah und weit,
Der Mai den Auen Schmuck verleiht,
Dann nahet meines Glückes Zeit,
Zu ziehn mit meinem Davie.

Triff mich an dem Hexenſtein,
Schmucker Davie, ſchmucker Davie,
Dort will ich gern bei dir ſein,
Lieber ſchmucker Davie.

Hell rauſcht der ſaufte Waſſerfall,
Von Liebe jauchzt der Vöglein Schall,
Duft athmen wir dann überall,
Zieh' ich mit meinem Davie.

Wenn kaum des Morgens erſtes Grau
Den diebiſchen Haſen treibt zur Au,
Dann wandr' ich heim im Morgenthau,
Zu treffen meinen Davie.

Wenn fern im Weſt der Abend warm
Zur Ruhe wiegt den lauten Schwarm,
Dann eil' ich in des Liebſten Arm,
Das iſt mein theurer Davie.

Triff mich an dem Hexenſtein,
Schmucker Davie, ſchmucker Davie,
Dort will ich gern bei dir ſein,
Lieber ſchmucker Davie.

Digitized by Google

Gingſt von mir für immer.

Gingſt von mir für immer, Jamie,
Gingſt von mir für immer;
Gingſt von mir für immer, Jamie,
Gingſt von mir für immer.
Schwureſt oft, nur mit dem Tod
Bleicht der Liebe Schimmer;
Nun verläſſeſt du dein Lieb,
Sehn darf ich dich nimmer, Jamie,
Sehn werd' ich dich nimmer!

Du haſt mich verlaſſen, Jamie,
Du haſt mich verlaſſen;
Du haſt mich verlaſſen, Jamie,
Du haſt mich verlaſſen.
Liebe du ein ander Herz,
Ich will Liebe haſſen;
Müdes Auge, ſchließe dich,
Deſſen Stern' erblaſſen, Jamie,
Deſſen Stern' erblaſſen.

Auf der See, ſo fern und weit.

Wie kann froh das Herz mir ſein?
Bin ja fern vom Seemann mein!
Kann ich es vergeſſen je?
Er, dem Feinde nah, zur See!
Laßt mich wandern, laßt mich ziehn,
Ach! mein Herz denkt ſtets an ihn.
Traum und Sehnen allezeit
Iſt bei ihm, der, ach! ſo weit.

Digitized by Google

Auf der See; ſo fern und weit,
Auf bewegter See ſo weit!
Traum und Sehnen allezeit
Iſt bei ihm, der, ach! ſo weit.

Wenn in Sommermittagsglut
Müd um mich die Heerde ruht,
Steht vielleicht der Seemann mein
Bei der Lunt' im Sonnenſchein.
Kugeln, ſchont mein einzig Glück!
Kugeln, prallt von ihm zurück!
Gebe mir das Schickſal Leid —
Schon' es ihn, der, ach! ſo weit.

In der ſternenloſen Nacht,
Wenn die Windsbraut heult mit Macht,
Wenn der Sturm den Forſt zerreißt,
Durch die Luft der Donner kreist,
Lauſchend auf die Woge wild,
Die empor am Felſen ſchwillt,
Wein' und bet' ich arme Maid
Für ſein Wohl, der, ach! ſo weit.

Friede, mit der Palme du,
Wiege Krieg und Streit zur Ruh,
Daß der Menſch in ſeinen Arm
Schließt den Bruder feſt und warm.
Dann ſchwellt Gott mit ſanftem Hauch
Meines Seemanns Segel auch.
Gott, gib zu mir her Geleit
Meinem Lieb, das, ach! ſo weit.

Auf der See, ſo fern und weit,
Auf bewegter See ſo weit!
Traum und Sehnen allezeit
Iſt bei ihm, der, ach! ſo weit.

Digitized by Google

Mein Leib dahin.

Mein Lieb dahin, kein Troſt blieb mir;
Weit, weit von dir, ach! wandr' ich hier,
Weit, weit von dir verzag' ich ſchier
In tiefer Seelenpein, o Lieb.

O wärſt du, Lieb, nur nah mir,
Nur nahe, nahe, nah mir,
Wie winkte Liebe da mir;
Du ſtimmteſt ſeufzend ein, o Lieb.

Trüb blickt die winterliche Welt,
Der Freud' und Hoffnung Knoſpe fällt;
Nicht hab' ich Schutz, noch Haus, noch Zelt,
Als in den Armen dein, o Lieb.

Treuloſe Freundſchaft allerwärts
Und harten Wehgeſchickes Schmerz —
O brich nicht, du getreues Herz! —
Vernimm, dies Loos iſt mein, o Lieb.

Doch laß mich hoffen, wie viel Weh
Ich litt, daß ich dich wiederſeh';
Ach! deiner Chloris Herz umweh'
Nur dieſes Troſtes Schein, o Lieb.

O wärſt du, Lieb, nur nah mir,
Nur nahe, nahe, nah mir,
Wie winkte Liebe da mir;
Du ſtimmteſt ſeufzend ein, o Lieb.

Digitized by Google

Der kläffende Hofhund ſein Papa.

O wer kauft Windeln für mich ein?
Schrei' ich, wer wird mein Pfleger ſein?
Wer küßt mich, wenn ich lieg' allein?
Der kläffende Hofhund ſein Papa.

O wer bekennt als Vater ſich?
Wer kauft das nöthige Malz für mich?
Wer ſagt mir, Kind, wie nenn' ich dich?
Der kläffende Hofhund ſein Papa.

Setz' ich mich auf das Stühlchen, wer
Setzt ſich zu meiner Seite her?
O wo iſt Rob — ich will nicht mehr —
Der kläffende Hofhund ſein Papa.

Wer plaudert mit mir alle Stund?
Wer macht mein krankes Herz geſund?
Wer küßt und küßt mich an den Mund?
Der kläffende Hofhund ſein Papa.

Mein Herz war einſt ſo froh und frei.

Mein Herz war einſt ſo froh und frei,
Als noch die Tage lang;
Allein ein ſchmucker Weberburſch
Verkehrte meinen Sang.

Digitized by Google

Zu den Webern wenn ihr Mädchen geht,
Zu den Webern wenn ihr geht,
Nehmt euch in Acht, geht nicht bei Nacht,
Zu den Webern wenn ihr geht.

Die Mutter sandte mich zur Stadt,
Zu weben dort ein Tuch;
Doch das böse, böse Weben hat
Mir Leid geschafft genug.

Ein hübscher schmucker Weberbursch
Saß an dem Weberstuhl;
Er fing mein Herz wie mit dem Netz
Mit Spindel und mit Spul'.

Ich saß an meinem Weberad
Und dreht' es rund und rund;
Doch jeder Stoß und jeder Schlag
Macht' auch das Herz mir wund.

Der Mond sank nieder fern im West,
Sein Antlitz bleich und kalt,
Als mich mein schmucker Weberbursch
Begleitet durch den Wald.

Was wir da sprachen, was geschah —
Zu sagen schäm' ich's mich;
Doch, fürcht' ich, ach! es weiß das Land
Es bald so gut wie ich.

Zu den Webern wenn ihr Mädchen geht,
Zu den Webern wenn ihr geht,
Nehmt euch in Acht, geht nicht bei Nacht,
Zu den Webern wenn ihr geht.

Digitized by Google

Trinklieder.

Digitized by Google

Hans Gerstenkorn.

Eine Ballade.

Drei Könige waren einst im Ost,
Weit waltet' ihr Gebot;
Die schwuren hoch und feierlich
Hans Gerstenkorn den Tod.

Sie pflügten ihn im Acker ein,
Sein Haupt bedeckt mit Koth;
Sie schwuren hoch und feierlich,
Hans Gerstenkorn sei todt.

Doch milde kam der frohe Lenz
Und warmer Regen fällt;
Da wuchs Hans Gerstenkorn empor
Zum Staunen aller Welt.

Des Sommers schwüle Sonne schien,
Da ward er stark und dick,
Mit spitzem Speer das Haupt bewehrt
Vor jedem Mißgeschick.

Sanft kam der kühle Herbst heran,
Wie bleich, ach! ward er da!
Gebückt das Knie, gesenkt das Haupt,
Man sah, sein Ziel war nah.

Digitized by Google

Die Farbe krankt' ihm mehr und mehr,
Vor Alter welkt' er hin;
Da zeigten seine Feinde gleich
Den mordbegierigen Sinn.

Mit einer Waffe lang und scharf
Man überm Knie ihn hieb;
Auf einen Karren band man ihn
Wie einen Galgendieb.

Man legt' ihn auf den Rücken hin
Und prügelt' ihn voll Zorn,
Man hängt' ihn auf im Sturmesbraus
Und dreht' ihn hint' und vorn.

Man füllt' ein dunkles Faß zum Rand
Mit Wasser an im Nu;
Da that man unsern Hans hinein:
Sink oder schwimme du!

Man warf ihn auf die Tenne stracks,
Mehr Leid ihm noch geschah:
Denn regt' ein Lebenszeichen sich,
Kniff man ihn hier und da.

Man sott ihm auf der Flamme Rost
Das Mark aus dem Gebein;
Ein Müller quetscht' — das ist zu arg! —
Ihn zwischen Stein und Stein.

Man nahm sein innerst Herzensblut
Und trank es rund umher;
Je mehr man davon trinken thät,
Der Wonne ward je mehr.

Digitized by Google

Hans Gerstenkorn das war ein Held
Von edlem tapferm Blut;
Denn wenn ihr's nur getrunken habt,
Wächst euch sogleich der Mut.

Vergessen macht es Mannes Weh,
Erhöht all seine Lust,
Macht singen, ob die Thrän' im Aug'
Ihr steht, der Wittwe Brust.

Drum lebe hoch Hans Gerstenkorn!
Die Gläser nehmt zur Hand!
Sein edler Same fehle nie
Im alten Schottenland!

Die Radicalcur.

Ich bin kein Gelehrter, zum Schreiben gemacht,
Kein Staatsmann und Krieger für Trug und für Schlacht;
Kein schlauer Geschäftsmann verständ' ich zu sein —
Mich kümmert die bauchige Flasche allein.

Nicht neid' ich den Lord, und ihm beug' ich mich gern;
Den Bauer, den schlichten, zu höhnen sei fern!
Doch gute Cumpane, wie diese hier sein,
Und solch eine Flasche — das lieb' ich allein.

Hier reitet der Squire seinen Bruder, das Pferd;
Dem Spießer dort ist nur der Geldsack was werth;
Doch seht ihr dort oben die Krone voll Wein?
Die bauchige Flasche scheucht Sorgen allein.

Digitized by Google

Das Weib meines Herzens entriß mir der Tod,
Ich ſucht' in der Kirche mir Troſt in der Noth
Und fand, was ſchon Salomo lange ſah ein:
Die bauchige Flaſche kann heilen allein.

Einſt hat man mich zum Speculiren gebracht;
Bald hört' ich, ich hätte was Dummes gemacht;
Doch der keuchende Wirth kam zur Thüre herein,
Und die bauchige Flaſche gab Tröſtung allein.

„Die Sorg' iſt Erquickung" — hat einer gemeint,
Das war doch ein Schwarzrock gewiß, wie mir ſcheint.
Ich ſtimme von Herzen damit überein:
Die bauchige Flaſch' iſt der Himmel allein.

Frau Wirthin, nehmt die Kreide.

Frau Wirthin, nehmt die Kreide,
Die Nacht iſt auf der Scheide:
Ihr ſeid beſoffen, Kerls, wie toll,
Ich bin noch lang nicht voll.
Hei lirum larum,
Ho lirum larum,
Wer iſt nun voll?

Ihr ſeid trunken all' und voll,
Ihr ſeid trunken all' und voll;
Ich wüßte, was ich ſingen ſoll,
Doch ihr ſeid zu voll.

Digitized by Google

Geh's euch wohl auf Erden hie!
Sorg' und Leid befall' uns nie!
Gott sei mit unserm König, Kerls,
Und der Compagnie!
Hei lirum larum,
Ho lirum larum,
Wer ist nun voll?

Der laute lustige Willie.

Der laute lustige Willie
Sieht sich nach Schönem um;
Verkauft er seine Fiedel,
Kauft er was andres drum.
Doch als er von der Fiedel schied,
Da weint' er blind sich schier.
Du lauter lustiger Willie,
Willkommen sei du mir!

Verkauf die Fiedel, Willie,
Verkauf die Fiedel dein,
Verkauf die Fiedel, Willie,
Um einen Krug mit Wein!
Verkauft' ich meine Fiedel,
Man dächt', ich wäre toll,
Denn sie und ich wir lebten
Manch Stündlein freudenvoll.

Als ich kam nach Crochallan,
Wie guckt' und guckt' ich da,
Als ich den lustigen Willie
Am Tische sitzen sah,

Digitized by Google

Mit guten Kameraden
Am Tiſch bei Wein und Bier —
Du lauter luſtiger Willie,
Willkommen ſei du mir!

O gut Bier kommt.

O gut Bier kommt, nun geht es los,
Für Bier verkauf' ich meine Hoſ',
Verkauf' die Hoſ', verſetz' die Schuh',
Gut Bier gibt meiner Seele Ruh.

Sechs Küh' hatt' ich an meinem Pflug,
Sie zogen alle gut genug;
Sie all verkauft' ich, Kuh um Kuh:
Gut Bier gibt meiner Seele Ruh.

Gut Bier erhält mich unverzagt,
Macht Mut zu ſcherzen mit der Magd,
Und ſchafft mir rechte Kraft dazu:
Gut Bier gibt meiner Seele Ruh.

O gut Bier kommt, nun geht es los,
Für Bier verkauf' ich meine Hoſ',
Verkauf' die Hoſ', verſetz' die Schuh',
Gut Bier gibt meiner Seele Ruh.

Digitized by Google

O, Willie braut' ein Fäßchen Bier.

O, Willie braut' ein Fäßchen Bier,
Und Rob und Allan kam daher;
Drei frohere Burſch', die lange Nacht,
Gibt's in der Chriſtenheit nicht mehr.

Wir ſind nicht voll, wir ſind nicht voll,
Ein Tröpfchen erſt — das gibt uns Kraft;
Der Hahn mag krähn, die Nacht vergehn,
Probiren wir den Gerſtenſaft!

Drei luſtige Burſchen ſind wir hier,
Drei luſtige Burſchen im Verein;
Wir waren luſtig manche Nacht
Und hoffen's manche noch zu ſein.

Das iſt der Mond, das iſt ſein Horn,
Das glitzert von des Himmels Bläu';
Nach Hauſe leuchten will er uns,
Doch der kann warten, meiner Treu!

Der erſte, der nach Hauſe will,
Der ſoll ein Lump und Schurke ſein;
Doch wer zuletzt vom Stuhle fällt,
Der ſei der König von uns drei'n.

Wir ſind nicht voll, wir ſind nicht voll,
Ein Tröpfchen erſt — das gibt uns Kraft;
Der Hahn mag krähn, die Nacht vergehn,
Probiren wir den Gerſtenſaft!

Digitized by Google

Frau Wirthin, macht die Zeche.

Der Tag ist hin und schwarz die Nacht,
Wir geben auf das Licht nicht Acht,
Denn Bier und Schnaps sind Stern' und Mond,
Die Morgensonn' im Rothwein wohnt.

Drum, Wirthin, macht die Zeche,
Die Zeche, die Zeche,
Frau Wirthin, macht die Zeche
Und bringt ein Fläschchen mehr!

Im Reichthum lebt der Edelmann,
Der Arme betteln gehen kann;
Doch hier erklingt nur ein Accord,
Denn jeder Trunkne ist ein Lord.

Mein Fläschchen ist ein heiliger Bronn,
Frisch werd' ich und gesund davon,
Die Lust der muntre Fisch im Teich,
Trinkt tüchtig und ihr fangt ihn gleich.

Drum, Wirthin, macht die Zeche,
Die Zeche, die Zeche,
Frau Wirthin, macht die Zeche
Und bringt ein Fläschchen mehr!

Digitized by Google

Frau Einzig.

Jeder Burſch vom Thornieſtrand,
Geht's zum Uferrand des Bucky,
Nimmt ſicher hier ſein Gläschen Bier
Bei Frau Einzig, bei Frau Lucky.

Ja! Frau Einzig, ja Frau Lucky
Braut gut Bier am Rand des Bucky;
Glück wünſch' ich ihr für ihr gut Bier,
Das beſt' am Uferrand des Bucky.

So reinlich iſt da Küch' und Haus,
Sie iſt die nettſte Frau am Bucky,
Und freundlich blinkt des Ofens Glut
Bei Frau Einzig, bei Frau Lucky.

Ja! Frau Einzig, ja Frau Lucky
Braut gut Bier am Rand des Bucky;
Glück wünſch' ich ihr für ihr gut Bier,
Das beſt' am Uferrand des Bucky.

Die Decembernacht.

So ſüß wie die Decembernacht
War Maienmorgen nimmer;
Es funkelte der rothe Wein
Und heimlich war das Zimmer,
Und lieb war, die mein Mund nicht nennt,
Doch denk' ich ihrer immer.
Und lieb war, die mein Mund nicht nennt,
Doch denk' ich ihrer immer.

Digitized by Google

Dies Glas für den, der wie wir selbst
Am Lieben hat Gefallen;
Dies Glas für den, der wohl uns will —
Mag glücklich Loos ihm fallen!
Dies Glas für die, die man nicht nennt,
Der Liebsten unter allen!
Dies Glas für die, die man nicht nennt,
Der Liebsten unter allen!

Ein Fläschchen und ein treuer Freund.

Ein Fläschchen und ein treuer Freund —
Willst du noch mehr begehren, Mann?
Wer, eh des Lebens Ziel erscheint,
Weiß, was es wird bescheren, Mann?

Drum faß am Schopf den Augenblick,
Dein Glück dran zu versuchen, Mann;
Denn scheu ist, glaub es mir, das Glück
Und kommt nicht, wenn wir's suchen, Mann.

Auf gute alte Zeit.

Sollt' alte Freundschaft untergehn
Ganz in Vergessenheit?
Sollt' alte Freundschaft untergehn
Und gute alte Zeit?

Auf gute alte Zeit, mein Freund,
Auf gute alte Zeit!
Ihr sei ein Becher noch gebracht —
Auf gute alte Zeit!

Digitized by Google

Wir liefen über Berg und Thal
Und pflückten Blumen beid',
Und gingen manchen schweren Weg
Seit jener alten Zeit.

Wir plätscherten von früh bis spät
Im Bach voll Fröhlichkeit;
Doch wilde Meere trennten uns
Seit jener alten Zeit.

Gib mir die Hand, mein treuer Freund,
Die mein' ist hier bereit;
Wir bringen einen tüchtigen Schluck
Der guten alten Zeit.

Du thust mir wohl mit vollem Krug,
Und ich thu' dir Bescheid;
Hier dieser Becher sei gebracht
Der guten alten Zeit!

Auf gute alte Zeit, mein Freund,
Auf gute alte Zeit!
Ihr sei ein Becher noch gebracht —
Auf gute alte Zeit!

Digitized by Google

Digitized by Google

Launiges.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hätt' ich nie ein Weib genommen.

Hätt' ich nie ein Weib genommen,
Wär' ich frei von Sorg' und Müh;
Weib und Kinder hab' ich nun,
Die ſchrein nach Grütze ſpät und früh.

Einmal Grütze, zweimal Grütze,
Dreimal Grütze jeden Tag;
Geht das ſo in einem fort,
Sagt, wo ich ſelber bleiben mag?

Hungersnoth und bittrer Mangel
Schaun zur Thüre mir herein;
Werf' ich vorne ſie hinaus,
Sie dringen mir von hinten ein.

Einmal Grütze, zweimal Grütze,
Dreimal Grütze jeden Tag;
Geht das ſo in einem fort,
Sagt, wo ich ſelber bleiben mag?

Digitized by Google

Robin lief in Eile.

Robin lief in Eile
Und ich lief mit ihm,
Hatte keinen Heller,
Doch blieb ich bei ihm.

Ich ging jüngſt nach Dunſe,
Mir ein Tuch zu weben;
Vor des Vaters Thür
Traf ich Robin eben.

War's von ihm nicht frech?
Pächter iſt mein Vater!
Und ſpielt mir den Streich —
Ei der Schelm, was that er?

Er verſprach mir doch
Lauter volle Fäſſer,
Und was hat er nun?
Ohne Kling' ein Meſſer!

Robin lief in Eile
Und ich lief mit ihm,
Hatte keinen Heller,
Doch blieb ich bei ihm.

Robin.

Ein Burſche wuchs in Kyle heran,
Doch Alter und Geburtstag kann
Ich nennen nicht — was liegt auch dran?
Ein ſchmucker Burſch, der Robin.

Digitized by Google

Robin flunkert gern herum:
Wie ich froh bin, wie ich froh bin!
Robin flunkert gern herum,
Luſt'ger Burſch, der Robin.

Ein Monat faſt verfloſſen war
Von unſres Königs letztem Jahr;
Es war ein kalter Januar,
Da kam zur Welt der Robin.

Gevatt'rin guckt' ihm in die Hand,
Sprach: wer's erlebt, dem wird's bekannt
Der dicke Burſch bekommt Verſtand,
Ich mein', man nennt ihn Robin.

Manch Unglück bringt ſein Lebenslauf,
Doch bleibt ſein Mut ſtets obenauf,
Er macht uns Ehre noch vollauf,
Wir werden ſtolz auf Robin.

Doch ſo wahr zweimal zwei iſt vier,
Ich ſeh's an jeder Linie hier,
Sehr viel Gefallen findet ihr,
Ihr Mädel, vor dem Robin.

Mein Treu, ſprach ſie, manch hübſchem Kind
Der Burſch ſein Kränzchen abgewinnt;
Drum, was auch deine Fehler ſind,
Gott ſegne dich, mein Robin.

Robin flunkert gern herum:
Wie ich froh bin, wie ich froh bin!
Robin flunkert gern herum,
Luſt'ger Burſch, der Robin.

Digitized by Google

Der vergnügte Wittwer.

Ich hatt' ein keifend Weib gefreit
In des Novembers Mitte,
Die machte mir das Leben leid
Nach störrischer Weiber Sitte.
Lang duldet' ich das arge Spiel
Und mußte mich bequemen,
Bis, mir zum Troſt, es Gott gefiel,
Sie aus der Welt zu nehmen.

Wir lebten einundzwanzig Jahr
Als Mann und Weib — welch Leben!
Bis daß ſie fort ſich ganz und gar,
Weiß nicht wohin, begeben.
Wüßt' ich den Platz, wo jetzt mein Schatz,
Das glaubt mir ſonder Fluchen,
Ich würde jeden Platz der Welt,
Nur dieſen nicht beſuchen.

Rechtlich beſtattet iſt ihr Leib,
Ein nettes Grab bedeckt ſie;
Doch nicht beim Teufel iſt mein Weib,
Denn ſelbſt den Teufel ſchreckt ſie.
Eh' denk' ich, daß ſie in der Luft
Mit Donnerkeilen ſchaltet,
Denn ſie zu hören mein' ich oft,
Wie ſie die Wolken ſpaltet.

Digitized by Google

Ich bin zu jung zur Ehe noch.

Bin meiner Mutter einzig Kind,
Das wenig Fremde ſchaute, Herr;
Läg' ich in eines Mannes Bett,
Ich fürchte ſehr, mir graute, Herr.

Ich bin zu jung zur Ehe noch,
Ich bin zu jung zur Ehe noch,
Ich bin zu jung — von Muttern mich
Zu nehmen, ſündlich wär' es doch.

Die Mutter kaufte mir ein Kleid,
Dank will ich Gott es wiſſen, Herr;
Läg' ich bei euch, mein lieber Herr,
Leicht würde was zerriſſen, Herr.

Der Allerſeelentag iſt um,
Lang ſind die Winternächte, Herr,
Und ihr und ich in einem Bett —
Ich weiß nicht, was man dächte, Herr.

Der kalte Wind bläst laut und ſchrill
Durch kahle Bäum' aus Norden, Herr;
Wenn ihr zum Sommer wiederkommt,
Bin ich ſchon älter worden, Herr.

Ich bin zu jung zur Ehe noch,
Ich bin zu jung zur Ehe noch,
Ich bin zu jung — von Muttern mich
Zu nehmen, ſündlich wär' es doch.

Digitized by Google

Mein Schweinchen.

Was thu' ich, wenn mein Schweinchen ſtirbt,
Mein Schwein, mein Stolz, mein Leben!
Mein einzig Vieh, ich habe mehr
Als dies nicht hinzugeben.

Wir wachten bei dem Pferch die Nacht,
Ich und mein Hund daneben:
Wir hörten nur den Waſſerfall,
Wo hoch die Klippen ſtreben.

Die Eule ſchrie vom Schloßwall her,
Der Unk vom Sumpf daneben,
Der Fuchs vom Hügel Antwort gab,
Für's Schweinchen mußt' ich beben.

Die Dämmrung kam, es kräht' der Hahn,
Der Tag erwachte eben,
Vom Damm her kam der Fuchs und nahm
Dem Schweinchen, ach! das Leben.

Frühmorgens auf.

Frühmorgens auf, das thut mir weh
Und will mir nicht recht frommen;
Wenn alle Hügel weiß von Schnee,
Dann iſt der Winter kommen.

Digitized by Google

Kalt bläst der Wind von Oſt nach Weſt;
Hab' ich den Ton vernommen
So laut und ſchrill, dann glaub' ich feſt:
Der Winter iſt gekommen.

Die Vöglein ſitzen in dem Hag,
Von Kält' und Froſt beklommen,
Die Nacht währt lang bis an den Tag:
Der Winter iſt gekommen.

Frühmorgens auf, das thut mir weh
Und will mir nicht recht frommen;
Wenn alle Hügel weiß von Schnee,
Dann iſt der Winter kommen.

Hei, der ſtaubige Müller.

Hei, der ſtaubige Müller
Und ſein ſtaubiger Flaus;
Batzen läßt er ſpringen,
Gulden hübſch zu Haus.

Staubig war der Flaus,
Staubig war in Füll' er;
Staubig war der Kuß,
Den mir gab der Müller.

Hei, der ſtaubige Müller
Und ſein ſtaubiger Sack,
Füllt mir meine Metze
Bei verliebtem Schnack.

Digitized by Google

Füllt die ſtaubige Metze
Mir mit Mehl in Füll' er,
Gäb' ich gern mein Röckchen
Für den ſtaubigen Müller.

Ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Roth mag die Roſ' um Weihnacht glühn,
Im Schnee die Sommerlilie blühn,
Vom Froſt gefrieren tief das Meer;
Doch ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Daß er mich kriegt, die noch ſo jung,
Das falſche Herz, die Schmeichlerzung',
Ei, das mag ſich ereignen ſchwer;
Ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Trotz ſeinem Mehl und ſeinem Malz,
Trotz ſeinem Fleiſch und ſeinem Salz,
Trotz ſeinem Gold und Silber ſchwer —
Ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Sein Geld erkauft ihm Schaf' und Küh'
Und Wald und Hügel ohne Müh;
Daß er mich kauft, das glaub' ich ſchwer,
Ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Er wackelt und ſtackelt, der alte Tropf,
Hat keine Zähn' und 'nen kahlen Kopf,
Von den rothen Augen trieft's ihm ſchwer:
Ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Digitized by Google

Daß er mich kriegt, die noch ſo jung,
Das falſche Herz, die Schmeichlerzung',
Ei, das mag ſich ereignen ſchwer;
Ein Alter kriegt mich nimmermehr.

Der Schneider.

Durch's Bett fiel der Schneider mit Nadel und Scheer,
Durch's Bett fiel der Schneider mit Nadel und Scheer,
Das Laken war ſchmal und die Decke nicht ſchwer,
Durch's Bett fiel der Schneider mit Nadel und Scheer.

Die ſchläfrige Dirn ſich nichts Böſes verſah,
Die ſchläfrige Dirn ſich nichts Böſes verſah,
So kalt war das Wetter, ganz ſtill lag ſie da,
Weil ſie ſich vom Schneider nichts Böſes verſah.

Gib mir doch den Groſchen nochmal, junger Mann,
Gib mir doch den Groſchen nochmal, junger Mann;
Der Tag der iſt kurz und die Nacht die hält an,
Das theuerſte Geld, das ich je noch gewann!

Es iſt doch verdrießlich, ſo einſam zu ſein,
Es iſt doch verdrießlich, ſo einſam zu ſein!
Es iſt doch betrübend, mir ging' es ſchon ein,
Und hüpfte das Schneiderlein wieder herein.

Digitized by Google

Jamie, probir mich.

Jamie, probir mich,
Jamie, probir mich;
Willſt meine Liebe, Schatz,
Jamie, probir mich.

Willſt meine Liebe, Schatz,
Gern geb' ich dir mich.
Willſt meine Liebe, Schatz,
Jamie, probir mich.

Willſt du mich küſſen, Schatz,
Wer entdeckt hier dich?
Möchteſt du ſein mein Schatz,
Jamie, probir mich.

Jamie, probir mich,
Jamie, probir mich;
Willſt meine Liebe, Schatz,
Jamie, probir mich.

Des Hauptmanns Schätzchen.

Sitz auf und komm,
Setz auf das Haar dein Netzchen;
Sitz auf und komm
Und ſei des Hauptmanns Schätzchen.

Wenn Geſchütz erkracht,
Wenn die Fahnen wehen,
Kannſt vom Berg zur Schlacht
Ziehn den Liebſten ſehen.

Digitized by Google

Wenn die Feinde flehn
Hingestreckt um Frieden,
Laß zum Wald uns gehn,
Wo uns Lust beschieden.

Sitz auf und komm,
Setz auf das Haar dein Netzchen;
Sitz auf und komm
Und sei des Hauptmanns Schätzchen.

Klein Willie Gray.

Klein Willie Gray und sein lederner Sack,
Von Weidenbast macht man ihm Stiefel und Jack';
Die Ros' an dem Dorn gibt ihm Kittel und Frack,
Die Ros' an dem Dorn gibt ihm Kittel und Frack.

Klein Willie Gray und sein lederner Sack,
Ein Lilienblatt gibt ein Hemd für den Schlack,
Für's Mützchen die Feder 'ne Flieg' oder Schnak',
Für's Mützchen die Feder 'ne Flieg' oder Schnak'.

Auf das Andre pfeif' ich.

Als nach Meg ich seufzte schwer,
Schien sie mir ein Engel hehr;
Seit der Hochzeit — fragt nicht mehr —
Auf das Andre pfeif' ich.
Meg war weich und sanft gesinnt,
Meg war ein natürlich Kind;
Klügre schon betrogen sind —
Auf das Andre pfeif' ich.

Digitized by Google

Wie wir leben, Meg und ich,
Wie wir lieben inniglich,
Wenn man's weiß, was kümmert's mich?
Auf das Andre pfeif' ich.
Wünsch' den Maden ein Gericht,
In Meg's Leinen angericht't;
Schreiben könnt' ich's — säh' sie's nicht —
Auf das Andre pfeif' ich.

Ein Burſch iſt im Städtchen.

Ein Burſch iſt im Städtchen,
Den lieben die Mädchen,
Und ging' er von hinnen, das wäre doch Schad'.
Er iſt hübſch und adrett,
Benimmt ſich ſo nett,
Seine Locken ſind kraus, wie ihr je welche ſaht.
Sein Rock iſt genau
Wie ſein Mützchen ſo blau,
Und weiß ſeine Weſte wie Schnee accurat;
Seine Hoſen ſind braun,
Wie Schlehen zu ſchaun
Seine Schuh', und die Silberſchnall', ei! die macht Staat.

Nach Schönheit und Geld
Sein Sinnen er ſtellt;
Hübſch Geſicht, hübſche Mitgift, die immer parat.
Das Geld doch zumeiſt
Die Wege ihm weist,
Das Geld iſt ſein ſchönſter Demant in der That.

Digitized by Google

Die Meg mit der Mühle
Hegt für ihn Gefühle,
Und Susie — ihr Vater war Kriegskammerrath,
Auf Nancy die schlanke
Steht auch sein Gedanke,
Doch sich liebt am meisten der schlaue Kamrad.

Wie war ich vergnügt.

Wie war ich vergnügt, wenn Körbchen ich strickte,
Wie war ich vergnügt, wenn ich Löffel geschnitzt;
Wie war ich vergnügt, wenn Kessel ich flickte
Und abends zum Küssen zu Käthchen geflitzt.
Den langen lieben Tag dreht' ich mein Rädchen,
Den langen lieben Tag pfiff ich und sang;
Die lange liebe Nacht herzt' ich mein Mädchen,
Die lange liebe Nacht ward mir nicht lang.

Ich schmiedete selbst mir zum Unglück die Kette,
Als Beß ich gefreit und die Herrschaft ihr gab;
Gesegnet der Tag, wo sie kalt ward im Bette,
Gesegnet der Vogel, der singt auf dem Grab.
Komm an mein Herz, lieb Käthchen, lieb Käthchen,
Komm an mein Herz und küß mich nochmal;
Trunken und nüchtern, dein bin ich, mein Käthchen!
Gesegnet der Tag, wo ich traf diese Wahl!

Digitized by Google

Wer iſt an meiner Kammerpfort'?

Wer iſt an meiner Kammerpfort'?
Ei, wer ſonſt als Findlay?
Geh deines Wegs, was ſuchſt du dort?
Das weiß ich wohl, ſprach Findlay.
Was haſt hier wie ein Dieb zu ſtehn?
O komm und ſieh, ſprach Findlay.
Es möcht' ein Unglück leicht geſchehn.
Das kann wohl ſein, ſprach Findlay.

Steh' ich auf und laſſ' dich ein?
Laß mich ein, ſprach Findlay.
Du hältſt mich wach mit deinem Schrein.
Das will ich auch, ſprach Findlay.
Wärſt du erſt hier drin bei mir —
Laß mich ein, ſprach Findlay;
Gingſt du nicht vor Tags von hier.
Das will ich auch, ſprach Findlay.

Bleibſt du über Nacht dahier —
Gern bleib' ich, ſprach Findlay;
So fürcht' ich, merkſt den Weg du dir.
Das will ich auch, ſprach Findlay.
Was geſchieht im Kämmerlein —
Laß geſchehn, ſprach Findlay;
Bis zum Tod verſchweig es fein.
Das will ich auch, ſprach Findlay.

Digitized by Google

Was kann ein jung Mädel.

Was kann ein jung Mädel, was soll ein jung Mädel,
Was kann ein jung Mädel wohl thun mit 'nem Greis?
Wer Muttern bewogen, der hat sie betrogen,
Daß sie ihre Jenny für Silber gab Preis.
Wer Muttern bewogen, der hat sie betrogen,
Daß sie ihre Jenny für Silber gab Preis.

Von frühe bis späte beklagt er sich stäte,
Er hustet und krächzt in entsetzlicher Weis';
Hat Fluß in den Ohren, sein Blut ist gefroren,
O trüb ist die Nacht bei dem wackligen Greis!
Hat Fluß in den Ohren, sein Blut ist gefroren,
O trüb ist die Nacht bei dem wackligen Greis!

Sein Zanken und Brummen will nimmer verstummen,
Nichts mach' ich ihm recht, und ich thu', was ich weiß;
Voll Eifersucht ist er, die jungen Leut' frißt er —
Weh, daß ich genommen den wackligen Greis!
Voll Eifersucht ist er, die jungen Leut' frißt er —
Weh, daß ich genommen den wackligen Greis!

Meine Tant' hat Erbarmen schon lang mit mir Armen;
Folg' ich ihrem Plane, er hilft doch — wer weiß?
Ich ärger' und quäl' ihn; verläßt dann die Seel' ihn,
Dann schafft mir 'nen jungen das Geld von dem Greis.
Ich ärger' und quäl' ihn; verläßt dann die Seel' ihn,
Dann schafft mir 'nen jungen das Geld von dem Greis.

Digitized by Google

Das ſchwere Pfündchen Flachs.

Das ſchwere Pfund, das ſchwere Pfund,
Das ſchwere Pfündchen Flachs!
Mein Weib fährt ab wohl eh' in's Grab,
Eh' ſie verſpinnt den Flachs.

Ich kauft' ihr Lein wohl vierzehn Pfund;
Er war ſo weich wie Wachs,
Und was hat ſie geſponnen draus?
Ein ärmlich Pfündchen Flachs!

Ein Fläſchchen bei dem Herde ſtand
Im Winkel des Gemachs;
Das ging gluck gluck! ging Schluck auf Schluck,
Doch trocken blieb der Flachs.

Pfui, Weib, ſprach ich, pfui, ſchäme dich!
Geh, ſpinne deinen Flachs!
Da nahm ſie ſtracks das Rädlein — knacks!
An meinem Kopf zerbrach's.

Da bracht' der Tod Hilf' in der Noth
Und ſetzt' ein Ziel des Achs;
Eh' ich noch 'mal trag' ſolche Qual,
Eh' fräß' ich lieber Flachs.

Das ſchwere Pfund, das ſchwere Pfund,
Das ſchwere Pfündchen Flachs!
Mein Weib fährt ab wohl eh' in's Grab,
Eh' ſie verſpinnt den Flachs.

Digitized by Google

Ich hab' ein Weib für mich allein.

Ich hab' ein Weib für mich allein
Und theile das mit Niemand,
Ich will von Niemand Hahnrei ſein
Und Hahnrei ſein für Niemand.
Das bischen Geld, das ich noch hab',
Ich dank's auf Erden Niemand;
Auf Borg ich niemals etwas gab,
Doch borg' ich auch von Niemand.

Bin Niemands Herr, zu keiner Zeit,
Und bin ein Knecht von Niemand;
Ich hab' ein Schwert, iſt gut und breit,
Drum darf mich ſchlagen Niemand.
Froh will ich ſein und luſtiglich
Und traurig ſein um Niemand,
Und kümmert Niemand ſich um mich,
So kümmr' ich mich um Niemand.

Juchhe, für einundzwanzig, Tam!

Juchhe, für einundzwanzig, Tam!
Juchhei, für einundzwanzig, Tam!
Ich lehr' euch ein gar luſtig Lied,
Wenn ich werd' einundzwanzig, Tam.

Sie hielten mich ſo ſtumm und dumm,
Und blöd zog ein den Schwanz ich, Tam;
Drei kurze Jahre ſind bald um,
Und dann kommt einundzwanzig, Tam.

Digitized by Google

Ein gut Stück Land, ein gut Stück Geld
Krieg' von der Tante ganz ich, Tam;
Was schert mich Sippschaft dann und Welt,
Bin ich erst einundzwanzig, Tam!

Hab' ich doch Geld für mich allein,
Und nähm' den dummen Hans ich, Tam?
Doch hörst du, Bursche, da schlag ein —
Bin dein mit einundzwanzig, Tam!

Juchhe, für einundzwanzig, Tam!
Juchhei, für einundzwanzig, Tam!
Ich lehr' euch ein gar lustig Lied,
Wenn ich werd' einundzwanzig, Tam.

Solch ein Weib wie Willie hat.

Willie Wastle wohnt' am Tweed,
Ja! Linkumdoddie heißt die Stätte;
Willie war ein Weber gut,
Der's sonst so gut wie einer hätte.
Allein er hatt' ein böses Weib,
Die Mutter Tinkler Maidgie hieß;
Solch ein Weib wie Willie hat,
Ich gäbe nicht ein Ei für dies.

Sie hat ein Aug' — sie hat nur eins,
Die Katz' hat zwei von solchem Schiller;
Fünf gelbe Zähn' und einen Stumpf,
Ihr Klappermaul betäubt den Müller.
Ein borstiger Bart um ihren Mund,
Die Nase fast am Kinn sich stieß:
Solch ein Weib wie Willie hat,
Ich gäbe nicht ein Ei für dies.

Digitized by Google

Kniekehl' und Schienbein hat sie krumm
Und hinkt dazu auf einem Beine;
Sie wackelt rechts, sie wackelt links
Und balancirt dabei wie eine.
Sie hat 'nen Höcker auf der Brust,
Ihr Rücken seinen Zwilling wies:
Solch ein Weib wie Willie hat,
Ich gäbe nicht ein Ei für dies.

Am Ofen sitzt und putzt sich stets
Mit ihrem Pfötchen rein die Katze:
So reinlich ist nicht Willie's Weib,
Sie wischt ihr Maul am schmutzigen Latze.
Die grobe Faust dem Mistkorb gleich,
Rührt' sie im Wasser, trübte sie's:
Solch ein Weib wie Willie hat,
Ich gäbe nicht ein Ei für dies.

Kommt, Jungens von Dysart.

Kommt, Jungens von Dysart,
Und Bursch' von Buckhaven,
Und Mädels von Largo,
Und Dirnen von Leven.

Hei, kommt her, kommt her,
Hier gibt's zu thun gar sehr;
Hei, kommt her, kommt her,
Hier gibt's zu thun gar sehr.

Geschichten erzählen
Und Lieder zu singen,
Und Geld auszugeben
Und Becher zu bringen.

Digitized by Google

So leben wir immer;
Und die nach uns leben,
Laßt thun sie dasselbe:
Ihr Geld auszugeben.

Hei, kommt her, kommt her,
Hier gibt's zu thun gar sehr;
Hei, kommt her, kommt her,
Hier gibt's zu thun gar sehr.

Der Teufel hol' meinen Vater!

Die Kinder ziehn aus mit Geschrei von Haus:
Der Teufel hol' meinen Vater!
Ja, hol' er ihn nur, so sprach das Weib,
Den wackligen brummigen Kater!
Er wackelt aus, er wackelt ein,
Er wackelt spät und frühe;
Sieben Jahr' an der Seite des Lumpenkerls
Hab' ich ertragen mit Mühe.

O halte den Mund, du böses Weib,
O schweige, du garstig Wesen;
Ich weiß die Zeit und du weißt sie auch,
Wo du nicht so böse gewesen!
Ich weiß die Zeit, wo du Brei mir gekocht
Und herzest mich spät und frühe;
„Ich kann nicht", heißt es nun bei mir,
Das macht mir Noth und Mühe.

Digitized by Google

Der Mann von der Steuer.

Der Teufel kam pfeifend durch die Stadt,
Tanzt' fort mit dem Mann von der Steuer.
Da schrieen die Weiber: „Alter Kamrad,
Viel Glück zu dem hölliſchen Feuer!"

Der Teufel iſt fort, der Teufel iſt fort,
Iſt fort mit dem Mann von der Steuer;
Er tanzte fort, er tanzte fort,
Tanzt' fort mit dem Mann von der Steuer.

Nun brennen wir Malz, nun brauen wir Bier
Und tanzen und ſingen um's Feuer;
Und mancher dankt dem Teufel dafür,
Daß er fort mit dem Mann von der Steuer.

Sie tanzen Schleifer und Hopſer genug,
Sie tanzen in Haus und in Scheuer;
Doch der beſte Tanz, der in's Land je kam,
War der Tanz mit dem Mann von der Steuer.

Der Teufel iſt fort, der Teufel iſt fort,
Iſt fort mit dem Mann von der Steuer;
Er tanzte fort, er tanzte fort,
Tanzt' fort mit dem Mann von der Steuer.

Kann ich dafür?

Kann ich dafür, kann ich dafür,
Kann ich dafür? ſie bat mich;
Sie harrte mein ſchon an der Thür
Und wies hinein gerad mich.

Digitized by Google

Als ich nicht wollte, nannte sie
'nen feigen Kamerad mich.
Und ständen Reich und Kaiser hie,
Ich thät' es, denn sie bat mich.

Sie faßte mich gar kräftig an
Und sprach zu mir: „Nur leise!
Zwar ist mein alter brummiger Mann
Heut eben auf der Reise."
Wer sagt, daß ich vergangen mich,
Als ich sie zärtlich küßte,
Der setz' an meine Stelle sich,
Ob er was Bessers wüßte.

Wär' ich ein Mann, wär' ich ein Mann,
Wenn ich's ihr abgeschlagen?
Zu tadeln wär' ich, wenn ich dann
Unfreundlich mich betragen.
Er hat sie mit dem Riffelkamm
Oft braun und blau geschlagen:
War er nun nicht zu Hause, kann
Man wohl die Frau verklagen?

Ich trocknet' ihr die Aeuglein blau,
Ihm wünscht' ich lahme Füße;
Ihr willig Mündlein bot die Frau,
Das war wie Zucker süße.
Der Montag dämmerte schon grau,
Da gab's die letzten Küsse,
Und als am Dienstag fiel der Thau,
Fand Willie's Schnaps ich süße.

Digitized by Google

Watend durch den Bach.

Watend durch den Bach, die Kleine,
Watend durch den Bach,
Macht sich Röckchen naß und Beine,
Watend durch den Bach.

Jenny, ach! wie naß, du Kleine,
Nichts blieb trocken, ach!
Machst dir Röckchen naß und Beine,
Watend durch den Bach.

Sollt' auch Einer treffen Eine
Watend durch den Bach,
Sollt' auch Einer küssen Eine,
Schreit wohl Eine ach?

Sollt' auch Einer sehen Eine
Sich im Thal ergehn,
Sollt' auch Einer küssen Eine,
Braucht's die Welt zu sehn?

Jenny, ach! wie naß, du Kleine,
Nichts blieb trocken, ach!
Machst dir Röckchen naß und Beine,
Watend durch den Bach.

Die Maid von Ecclefechan.

Hast du mich, o hast du mich,
Mich denn mit Nichts bekommen?
Kriegt' ein Rädchen, Spul' und Fädchen,
Sollt' uns beiden frommen.

Digitized by Google

Außerdem gab Großpapa
Ein groß Haus und ein kleines;
Die Maid von Ecclefechan, ja!
Kann ſagen: das war meines!

O ſchweige nun, und laß nur ruhn,
O Luckie Laing, die Zungen;
Für mich lebt' ich, da ſah ich dich,
Du haſt mein Herz bezwungen.
Um meinen Frieden war's geſchehn,
Um Pfeifen und um Lieder;
Doch ſoll ich dich im Grabe ſehn,
Find' ich das alles wieder.

Der Böttcher von Cuddie.

Der Böttcher von Cuddie hat her ſich gewandt:
Er treibt ſeine Reifen ringsum in dem Land.
Frau Wirthin auch einen für nöthig befand;
Das ärgert den Wirth, ihren Mann.

Wir verſtecken den Böttcher wohl hinter der Thür,
Wohl hinter der Thür, wohl hinter der Thür,
Wir verſtecken den Böttcher wohl hinter der Thür,
Daß niemand entdecken ihn kann.

Er ſuchte ſie dort und er ſuchte ſie hier:
Zum Teufel mit ihm und zum Teufel mit ihr!
Doch ob ſich der Tölpel auch blind ſuchte ſchier,
Er trifft ihn in keinem Eck an.

Digitized by Google

Sie böttcherten hinten und böttcherten vorn;
Der Wirth der gewann einen schrecklichen Zorn.
Sie pflanzt' über jegliches Aug' ihm ein Horn
Und schwur: so verbleib' es fortan.

Wir verstecken den Böttcher wohl hinter der Thür,
Wohl hinter der Thür, wohl hinter der Thür,
Wir verstecken den Böttcher wohl hinter der Thür,
Daß niemand entdecken ihn kann.

Die Mutter ist zur Mühl', heran!

Die Mutter ist zur Mühl', heran!
Sie ist im Haus allein,
Und will sie nehmen keinen Mann,
Nun gut, so laß sie sein.
Erst küsse sie und faß sie um,
Und schenke tapfer ein,
Und nimmt sie's auch ein bischen krumm,
Laß sie nur immer schrein.

Jetzt dran — und immer frisch drauf los,
Und sagt sie immer nein,
Dann laß das Mädel ihrem Loos,
Laß unnütz Bitten sein.
Ein Korb beugt keines Jungen Mut,
Ergib dich eben drein;
Denn wenn die ein' es auch nicht thut,
Die andre läßt dich ein.

Digitized by Google

Wie oft mein Weib mich prügelt.

Wie oft mein Weib mich prügelt,
Wie oft mein Weib mich prügelt!
Um eure Herrſchaft iſt's gethan,
Wenn ihr nicht gleich ſie zügelt.
Auf Frieden hofft' ich und auf Ruh,
O warum freit' ich Dummer!
Nie fiel noch wackrem Manne zu
So vieler Ehſtandskummer.

Ein kleiner Troſt nach meinem Tod
Bleibt mir, und darauf zähl' ich:
Ich trug ſchon hier der Hölle Noth,
Drum werd' ich droben ſelig.
Wie oft mein Weib mich prügelt,
Wie oft mein Weib mich prügelt!
Um eure Herrſchaft iſt's gethan,
Wenn ihr nicht gleich ſie zügelt.

Meg von der Mühle.

O wißt ihr, was Meg von der Mühle bekommen,
Und wißt ihr, was Meg von der Mühle bekommen?
Ein nagelneu Pferd, dem der Schwanz war genommen,
Das iſt es, was Meg von der Mühle bekommen.

O wißt ihr, was Meg von der Mühle thut lieben,
Und wißt ihr, was Meg von der Mühle thut lieben?
Einen guten Schluck Branntwein des Morgens um ſieben,
Das iſt es, was Meg von der Mühle thut lieben.

Digitized by Google

O wißt ihr, wie Meg von der Mühl' copuliret,
Und wißt ihr, wie Meg von der Mühl' copuliret?
Der Pfaff war beweint, und der Küſter bebieret;
So wurde die Meg von der Mühl' copuliret.

O wißt ihr, wie Meg von der Mühle im Bett lag,
Und wißt ihr, wie Meg von der Mühle im Bett lag?
Ihr Mann war betrunken, er fiel, da das Bret brach,
So war es, wie Meg von der Mühle im Bett lag.

Duncan Gray.

Duncan kam als Freier her,
Ha ha, die Freierei;
Wir waren all betrunken ſchwer,
Ha ha, die Freierei!
Maggie warf den Kopf empor,
Sah ihn ſchief an über's Ohr,
Daß er ganz den Mut verlor;
Ha ha, die Freierei!

Duncan bat und Duncan fleht',
Ha ha, die Freierei;
Sie that, als wenn ſie nichts verſteht,
Ha ha, die Freierei!
Duncan ſeufzte fürchterlich,
Weinte blind die Augen ſich,
Sprach: ich ſtürz' in's Waſſer mich —
Ha ha, die Freierei!

Doch die Zeit geht ihren Gang,
Ha ha, die Freierei;
Verſchmähte Liebe währt nicht lang;
Ha ha, die Freierei!

Digitized by Google

Bin ich, las er ſich den Text,
Von der ſtolzen Maid behext?
Bleib du, wo der Pfeffer wächst!
Ha ha, die Freierei!

Thu' der Arzt das weitre kund,
Ha ha, die Freierei;
Meg ward krank und er geſund,
Ha ha, die Freierei!
Liebe wird im Herzen wach,
Troſt erſehnend ſeufzt ſie ach!
Und, ach! was ihr Auge ſprach!
Ha ha, die Freierei!

Duncan hat ein gutes Herz,
Ha ha, die Freierei;
Und ihn dauert Maggie's Schmerz,
Ha ha, die Freierei!
Wollt' er ihren Tod? ei wo!
Mitleid ſiegt, der Zorn entfloh —
Nun ſind beide frei und froh!
Ha ha, die Freierei!

Gatte, Gatte, laß den Streit.

Gatte, Gatte, laß den Streit,
Handelſt gar nicht brav, Herr;
Bin dein Weib, das du gefreit,
Aber nicht dein Sklav, Herr.
„Eins von beiden füge ſich,
Nancy, Nancy,
Sollſt das du ſein oder ich,
Mein Weib Nancy?"

Digitized by Google

Heißt es gleich in Gottes Wort,
Daß das Weib soll dienen,
Lauf' ich meinem Herrn doch fort:
Ich empfehl' mich Ihnen!
„Traurig bin ich ohne dich,
Nancy, Nancy;
Doch man muß schon helfen sich,
Mein Weib Nancy."

Brechen muß mein armes Herz,
Hat bald ausgeschlagen:
Legst du mich in's Grab — den Schmerz,
Kannst du ihn ertragen?
„Hoffen will zum Herrn ich dann,
Nancy, Nancy,
Der mir Kraft verleihen kann,
Mein Weib Nancy."

Gut, Herr, von der Todesstätt'
Eil' ich, dich zu schrecken;
Gräßlich soll vom nächtigen Bett
Dich mein Geist erwecken.
„Nehm' ein Weib dann, grad wie du,
Nancy, Nancy;
Dann hab' ich vor'm Teufel Ruh,
Mein Weib Nancy."

Digitized by Google

Im Mai kam ein Freier.

Im Mai kam ein Freier herunter das Thal
Und wollte die Ruhe mir rauben,
Ich ſagt' ihm, ich haßte die Männer zumal,
Das möcht' er, zum Teufel! mir glauben, mir glauben,
Das möcht' er, zum Teufel! mir glauben!

Er ſprach, daß mein Aug' ihn genommen zum Ziel,
Er ſtürbe für mich mit Vergnügen;
Ich ſprach, daß er's thun ſollte, wann's ihm gefiel';
O Himmel, verzeih mir das Lügen, das Lügen,
O Himmel, verzeih mir das Lügen!

Eine Kiſte voll Geld und ſich ſelbſt als den Herrn
Bot er, ſeine Glut zu erhärten;
Ich that zwar, als hört' ich das alles nicht gern,
Doch dacht': es gibt ſchlimmre Offerten, Offerten,
Doch dacht': es gibt ſchlimmre Offerten.

Was meint ihr? zwei Wochen kaum waren noch um,
Zum Teufel mit ſeinem Geſchmacke!
Scharwenzt' er um Beſſy, mein Bäschen, herum,
Ich könnt' ihr die Augen aushacken, aushacken,
Ich könnt' ihr die Augen aushacken.

Ich ſchleppt' eine Woche den Aerger wohl fort,
Da muß nach Dalgarnock ich gehen;
Wen ſonſt als den Treuloſen fand ich wohl dort?
Ich guckt', als ob Spuk ich geſehen, geſehen,
Ich guckt', als ob Spuk ich geſehen.

Digitized by Google

Doch über die Schulter ſah hold ich ihn an,
Daß niemand es merkt' in dem Städtchen;
Mein Freier der hüpfte, als wär' er im Thran,
Und ſchwur, ich ſei wieder ſein Mädchen, ſein Mädchen,
Und ſchwur, ich ſei wieder ſein Mädchen.

Ich fragte die Baſe gar freundlich und ſüß,
Wie's ſtände mit ihrem Schwerhören,
Und ob ihr noch immer rheumatiſch die Füß' —
Herr Gott, fing er da an zu ſchwören, zu ſchwören,
Herr Gott, fing er da an zu ſchwören!

Er bat mich, beim Himmel, zu werden ſein Weib,
Sonſt würden ihn tödten die Sorgen;
Und, um zu erhalten den Armen bei Leib,
Ich denke, ſo nehm' ich ihn morgen, ihn morgen,
Ich denke, ſo nehm' ich ihn morgen.

Es lebe die Maid mit Vermögen.

Was ſchlagt ihr um Zauber der Schönheit Alarm?
Was nützt euch das Biſſelchen Schönheit im Arm?
Gebt mir eine Reiche, das ſcheucht jeden Harm!
O gebt mir ein Mädel mit Acker und Farm!

Drum lebe die Maid mit Vermögen,
Drum lebe die Maid mit Vermögen,
Drum lebe die Maid mit Vermögen!
Die gelben Dukaten für mich!

Den Blumen gleicht Schönheit, die morgens erblühn,
Je früher verwelkend, je heißer ſie glühn;
Doch reizend, entzückend ſind Felder und Grün,
Alljährlich beſäet mit Schafen und Küh'n.

Digitized by Google

Und haſt du dein Lieb nun, auf das du geſpitzt,
Die Schönheit erſättigt, wenn man ſie beſitzt;
Doch nicht der Dukaten, der funkelt und blitzt,
Der wird dir je lieber, je mehr man beſitzt.

Drum lebe die Maid mit Vermögen,
Drum lebe die Maid mit Vermögen,
Drum lebe die Maid mit Vermögen!
Die gelben Dukaten für mich!

Digitized by Google

Anhang.

Auswahl der „Gedichte“.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Winter.

Ein Grabgesang.

Die Windesbraut stürmt wild und laut,
Und kalter Regen fällt;
Der stürmische Nord deckt fort und fort
Mit Schnee und Eis die Welt.
In weißem Strahl tanzt wild zuthal
Der Waldstrom mächtiglich;
Vöglein und Thier im Waldrevier
Birgt vor dem Winter sich.

Des Sturmes Macht, der Wolken Nacht,
Der trübe Wintertag
Mach' Andern Schmerz, mir freut's das Herz
Mehr, als der Mai vermag.
Des Sturms Gebrüll mit Wonnefüll'
In's kranke Herz mir schleicht;
Der kahle Baum weckt holden Traum,
Weil sein Loos meinem gleicht.

Du höchste Macht, was du erdacht,
Vollendet dies mein Weh,
Das du mir gibst, weil du mich liebst;
Dein Will', o Herr, geschehʼ!

Digitized by Google

Nun wohl! es sei! doch eins verleih,
Nur das fleh' ich von dir:
Hast du die Lust versagt der Brust,
O hilf verzichten mir!

Wir sind zum Leid bestimmt.

Als des Novembers kalter Wind
Macht' Aun und Wälder leer,
Und eines Abends wandernd ich
Zog hin am Strand des Ayr,
Sah ich, von Sorgen tief gebeugt,
Müd schreitend einen Greis,
Gefurcht von Jahren seine Stirn,
Sein Haar wie Silber weiß.

„Wohin, o Jüngling, wanderst du?"
Begann der würdige Mann,
„Lenkt deinen Schritt der Jugend Lust,
Treibt Durst nach Geld ihn an?
Wie, oder schmerz- und sorgenvoll
Beginnst du schon so früh
Gleich mir zu wandern, und beklagst
Des Menschen Loos voll Müh?

Die Sonne, die ob jenem Moor
So weit entstrahlt ihr Glühn,
Wo in dem Dienst des stolzen Herrn
Sich hundert Hände mühn,
Ich sah sie achtzig Jahre lang,
Wie sie die Höhn erklimmt,
Und jedes lehrte mich auf's neu:
Wir sind zum Leid bestimmt.

Digitized by Google

O Mann, so lang du jung, wie sehr
Vergeudest du das Heut,
Mißbrauchst kostbare Stunden, die
Der Lenz der Jugend beut.
Thorheiten lenken wechselnd dich,
Manch wilder Trieb entglimmt,
Bekräftigend das Naturgesetz:
Wir sind zum Leid bestimmt.

Sieh nicht nur auf der Jugend Lenz,
Des Mannes thätige Kraft,
Die dem Geschlecht der Menschen nützt,
Indem sie tüchtig schafft:
Nein! wenn er müd und sorgenschwer
Des Lebens Rand erklimmt,
Alter und Mangel lehren dich:
Wir sind zum Leid bestimmt.

Zwar wenige Günstlinge des Glücks
Hegt in dem Schooß die Lust;
Doch jeder Reiche, glaub' es, trägt
Nicht Glück in seiner Brust.
Doch wie viel sind in jedem Land,
Von Sorg' und Gram gekrümmt!
Das schwere Leben lehrt dich eins:
Wir sind zum Leid bestimmt.

Zahllos in unsern Körper wob
Natur schon Stoff zum Gram,
Und tausend andern gibt uns Reu,
Gewissensbiß und Scham.
Den Menschen, deß erhoben Aug'
Im Glanz der Liebe schwimmt,
Hat, menschenquälend, Menschensinn
Endlosem Leid bestimmt.

Digitized by Google

Sieh jenen abgehärmten Wicht,
Verstoßen und verschmäht,
Der einen Erdenbruder ihm
Arbeit zu geben fleht,
Und seinen stolzen Mitwurm, der
Mit Hohn das Flehn vernimmt,
Nicht denkend, daß ihm Weib und Kind
Daheim in Thränen schwimmt.

Hat mich zu seinem Knecht bestimmt
Natur, die alles lenkt,
Warum ward dann ein freier Will'
In meine Brust gesenkt?
Wenn nicht, warum muß dulden ich,
Wenn er im Hohn ergrimmt?
Daß Mensch den Menschen leiden macht,
Warum ward das bestimmt?

Doch grab' in deine junge Brust
Dies nicht zu tief sich ein;
Denn dieser Blick auf's Menschenloos
Wird nicht der letzte sein.
Der arme vielgequälte Mann
Wär' nicht zum Sein bestimmt,
Gäb's zum Ersatz nicht einen Trost,
Den auch sein Ohr vernimmt.

O Tod! des Armen bester Freund,
Sein treuster Tröster du,
Gegrüßt die Stunde, wo du mich
Bejahrten führst zur Ruh!
Der Reiche fürchte deinen Schlag,
Der Glück und Lust ihm nimmt;
Doch selige Hülfe bist du dem,
Der hier zum Leid bestimmt!"

Digitized by Google

An eine Maus,

als er mit dem Pfluge ihr Neſt aufwarf.

November 1785.

Du ſchlankes, bebend, furchtſam Thier!
Welch Zittern füllt das Herzchen dir!
Nein! trolle dich nicht fort von hier
Voll Schnelligkeit;
Nähm' dir der Pflug dein Leben, mir
Wär's herzlich leid.

Ich fürchte, menſchliche Gewalt
Brach deinen Friedensaufenthalt.
Mit Recht drum überläuft's dich kalt
Und bebſt vor mir,
Der erdgebornen Menſchgeſtalt,
Die Staub gleich dir.

Ich weiß es zwar, du biſt ein Dieb!
Nun ja! dein Leben iſt dir lieb!
Nimmſt hier und da dir einen Trieb
Und einen Kern:
Gott ſegne mir was übrig blieb,
So miſſ' ich's gern.

Da liegt dein kleines Häuschen, ſchau!
Der Wind ſtürzt, was du bauteſt ſchlau,
Und nirgend was zu neuem Bau,
Kein grünes Moos!
Der Winterſturm, ſo ſcharf und rauh,
Bläst auf dich los.

Digitized by Google

Du ſahſt die Felder wüſt und leer,
Der böſe Winter kam daher,
Du dachteſt warm und ohn' Beſchwer
Zu wohnen hier:
Da, krach! zerbricht die Pflugſchar ſchwer
Dein Häuschen dir.

Dein bischen Stoppeln ſicherlich
Hat manchen Biß gekoſtet dich!
Nun für die Müh biſt du durch mich
Um's Haus gebracht,
Und Wind und Wetter drängen dich
Und kalte Nacht.

Doch, Mäuschen, du zeigſt nicht allein,
Daß Vorſicht oft kann unnütz ſein;
Denn was wir Menſchen fädeln ein,
Geht krumm auch oft,
Und läßt uns nichts als Gram und Pein,
Wo wir gehofft.

Doch du biſt glücklich gegen mich,
Die Gegenwart nur kümmert dich!
Ich aber, blicke rückwärts ich,
Seh' nichts als Schmerz,
Und birgt zwar auch die Zukunft ſich,
Doch bangt mein Herz.

Der erſte Pſalm.

Dem Mann, wo er im Leben ſteh',
Iſt reiches Glück beſchert,
Der nicht des Böſen Pfade geht,
Nicht thut, was er ihn lehrt.

Digitized by Google

Der von des üppigen Stolzes Sitz
Schaut in die Runde nicht,
Nein! der in Furcht und Demut wallt
Vor Gottes Angesicht.

Der Mann soll blühn den Bäumen gleich
Am Strome, grün umlaubt;
Sie wurzeln in der Erde fest,
Hoch ragt ihr fruchtbar Haupt.

Doch wessen Blüth' in Sünde keimt,
Den soll man fallen sehn;
Ihn wird, gleich wurzellosem Kraut,
Des Windes Hauch verwehn.

Der Gott, zu dem der Gute fleht,
Macht still und friedlich ihn;
Der Segen ist, so will es Gott,
Dem Bösen nicht verliehn.

Die ersten sechs Verse des 90. Psalms.

O du, der erste größte Freund
Der Menschen immerdar,
Deß starke Hand ihr Schirm von je
Und ihre Wohnstatt war.

Eh das Gebirg erhob sein Haupt
Durch deine Schöpferhand,
Eh dieser Erde mächtig Rund
Auf dein Gebot entstand,

Digitized by Google

War deine Macht, die das Gebäu
Des Weltalls ſchuf und hält,
Dieſelbe ſtets von Ewigkeit,
Vom Anbeginn der Welt.

Der Jahre nie gezählte Reihn,
Für uns ſo grenzenlos,
Sind wie der Tag, der geſtern ſchwand,
Vor deinem Auge bloß.

Du ſprichſt, und dein Geſchöpf, der Menſch,
Erſteht und iſt vollbracht;
Du ſprichſt auf's neu: „ihr Menſchenſöhn',
Euch decke wieder Nacht!"

Du betteſt ſie in ewigen Schlaf
Mit ihren Sorgen all,
Und du verſenkſt ſie pfeilgeſchwind
Wie in der Wogen Schwall.

Der Morgenblume blühn ſie gleich,
In Schönheit licht und roth,
Doch lang vor Nacht liegt ſie verwelkt,
Gebrochen, bleich und todt.

Gebet

unter dem Drucke ſchweren Leides.

Erhabnes Weſen! mein Verſtand
Erfaßt nicht, was du biſt;
Doch weiß ich, daß, was du erſchufſt
Hienieden, kund dir iſt.

Digitized by Google

Vor dir steht flehend dein Geschöpf,
Gebeugt, gebrochen, hier:
Ich weiß, was meine Seele quält,
Folgt auf dein Wort ja dir.

Mit Grausamkeit und Zorn verfährst,
Allmächtiger, du nie:
O trockne mir die Augen wund,
Wenn nicht, so schließe sie.

Doch soll mir Leid beschieden sein
Nach deinem weisen Schluß,
Dann gib der Seele Festigkeit
Zu tragen, was sie muß!

Gebet

im Angesicht des Todes.

Du, meiner Hoffnung, meiner Furcht
Allmächtiger, dunkler Grund,
Vor dessen Angesicht ich steh'
Vielleicht die nächste Stund.

Herr, wandert' ich auf manchem Pfad,
Den ich vermeiden mußt' — ·
Und daß ich's that, ein Etwas sagt
Mir's tief in meiner Brust —:

Du weißt, du hast geschaffen mich
Voll wilder Leidenschaft,
Und ihrer Stimme Zauberklang
Erlag oft meine Kraft.

Digitized by Google

Wo Menſchenſchwachheit ſich verging,
Was ſäumig ſie vollbracht,
Das hüll', Allgütiger, denn du biſt's,
In dunkle Schattennacht.

Und wo mit Abſicht ich gefehlt,
Mein Troſt iſt dies allein:
Du biſt allgütig! Güte ja
Erfreut ſich am Verzeihn!

An ein Maßlieb,

das er mit dem Pfluge knickte.

April 1786.

Beſcheidnes rothweiß Blümelein,
Dir brach ein Unglückstag herein,
Denn deinen Stengel zart und fein
Muß brechen ich.
Nicht mehr zu ſchonen, Knöspchen klein,
Vermag ich dich.

Nicht iſt's dein Nachbar flink und leicht,
Die Lerche, die ſich heut dir zeigt,
Die zwiſchen thauigem Gras dich neigt
Mit fleckiger Bruſt,
Wenn ſie empor zum Himmel ſteigt
Voll Sangesluſt.

Kalt blies der bitterböſe Nord
Auf dein beſcheiden Plätzchen dort;
Du wuchſeſt in dem Sturme fort,
Luſtig empor,
Kaum ragte ob der Erde Bord
Dein Haupt hervor.

Digitized by Google

Der Gartenblumen duftigen Strauß
Schützt Wald und Wand vor Sturmes Braus;
Doch du, wo Zufall gibt ein Haus
Von Erd' und Stein,
Reckst auf dem Feld dein Köpfchen 'naus,
So ganz allein.

In deinem knappen Mäntelein,
Die Brust gewandt zum Sonnenschein,
Streckst dein bescheiden Köpfchen klein
Du sacht hinauf;
Da reißt dein Bettchen schmal und fein
Die Pflugschar auf.

So geht's der unverdorbnen Maid,
Die blüht' in Waldes Einsamkeit!
Sie trog der Liebe Einfachheit,
Ihr treuer Glaub',
Ach! bis wie du, dem Gram geweiht,
Sie liegt im Staub.

So geht's dem Sänger, einfach schlicht,
Auf wildem Meer — kein Stern in Sicht!
Das Steuer lenken kann er nicht,
Wie Kunst es lenkt,
Bis Sturm und Woog' in's Schifflein bricht
Und ihn versenkt.

So geht es leidgebeugtem Werth,
Den Weh und Mangel lang verzehrt,
Dem Strand des Elends zugekehrt
Durch Menschenlist,
Bis er, der jeden Halt entbehrt,
Versunken ist!

Digitized by Google

Und der du klagst das Blümelein,
Vielleicht ist bald dies Schicksal dein.
Des Unglücks Pflugschar treibt hinein
Ins blühnde Herz,
Zerknickt, das wird dein Schicksal sein,
Von Gram und Schmerz.

Auf ein nachgebornes Kind.

Süß Blümchen, theurer Liebe Pfand,
Du Lohn für heißes Flehn,
Wem hätt' das Herz sich nicht gewandt,
So hülflos dich zu sehn?

Vom Hügel weht der kalte Nord
Dich an, o Kindlein zart,
Doch, ach! der starke Baum ist fort,
Der dich vor ihm gewahrt.

Er, der den Regen fließen heißt,
Dem Winde Schwingen gibt,
Vor Frost beschirme dich sein Geist,
Der väterlich dich liebt.

Doch Er, der Noth und Wehe stillt
Und heilt des Lebens Schmerz,
Steh' bei der Mutterpflanze mild
Und heil' ihr wundes Herz.

Jüngst blühend, wurzelnd fest im Grund,
Der Sommertag sie sah;
Vom Sturm gebeugt nach kurzer Stund
Und schutzlos steht sie da.

Digitized by Google

O blühe, Blümchen, wonnereich,
Verschont von rauher Hand,
Und von dir wachse mancher Zweig,
Zu schmücken unser Land!

An Miß Cruikshanks.

Auf das leere Blatt eines Buches, das der Dichter ihr überreichte.

Junges Rosenknöspchen, blühe
Fröhlich in des Maien Frühe!
Nie mag dich, der Blumen Preis,
Beben machen Frost und Eis!
Nie des Eurus giftiger Hauch,
Nie der kalte Nordwind auch,
Nimmer böser Sterne Schein
Früh Verderben dir verleihn!
Nie sei dein jungfräulich Laub
Eines diebischen Wurmes Raub!
Nie zu heiß die Sonne schaue,
Stets den Busen feucht von Thaue!
Mögst du lang in holdem Glühen,
Deinen Stengel schmückend, blühen,
Bis der Abend leise wieder
Balsamhauchend steigt hernieder,
Wenn der Duft das Thal durchdringt,
Vöglein dir dein Grablied singt:
Dann beim Klang der Trauerlieder
Streue deine Blätter nieder,
Und die Mutter Erd' erhält
Das schönste Wesen auf der Welt.

Digitized by Google

Edinburg.

Edina, Schottlands Lieblingsſtadt,
Laß deine Thürm' und Mauern grüßen,
Wo einſt das Recht geſeſſen hat
Zu eines mächtigen Herrſchers Füßen.
Von wilden Blumen, die ich pflückte,
Wo an des Ayr's Geſtad ich ging,
Wo mich ein einſam Lied beglückte,
Komm' ich in deinen ſtolzen Ring.

Hier ſchwillt des Reichthums goldne Flut,
Wo Handel vielgeſchäftig waltet,
Des Architekten ſtolzer Mut
In Bauten Glanz und Pracht entfaltet,
Gerechtigkeit, ſtreng ohne Schonung,
Die Wage hält und eben mißt,
Gelehrſamkeit in ſtiller Wohnung
Am Werk des Geiſtes thätig iſt;

Wo mild, Edina, deine Söhn'
In offnen Arm den Fremden ſchließen,
Aus engem Thal zu lichten Höhn
Gedrungen, freiern Blick genießen,
Stets achtend auf der Sorge Klagen,
Verdienſt zu ehren ſtets bereit —
Nie mag die Quellen Gott verſagen,
Nie ſchmäler' ihren Ruf der Neid!

Und deine Töchter licht und ſchön,
Froh wie der Sommerhimmel leuchtet,
Wenn Freude jauchzt auf Thal und Höhn,
Süß wie der Weißdorn thaubefeuchtet.

Digitized by Google

Schön Burnet's Reiz weckt süße Triebe,
Schlägt des Bewundrers Aug' in Bann,
Ich seh' in ihr den Gott der Liebe,
Bet' in ihr seine Schöpfung an.

Ein Wächter mit nie müder Schau
Blinkt deine Festung in die Weite,
Ein kühner Krieger waffengrau,
Der manche Narb' erhielt im Streite.
Das Mauerwerk mit Eisenbanden,
Das sich vom Felsenrücken hebt,
Hat manchem Sturme widerstanden
Und vor dem Feinde nie gebebt.

Das Herz voll Ehrfurcht, thränenreich,
Schau' ich den Bau, den stolzen, weiten,
Wo Schottlands Könige heldengleich
Gethront in andern bessern Zeiten.
Wie ward die Pracht der Zeit zum Raube,
Verbannt ihr unbeglückt Geschlecht,
Ihr Königsname liegt im Staube,
Ruft das Gesetz auch: es war Recht!

Mein Herz pocht, tret' ich bei euch ein,
Euch, deren Ahn in alten Tagen
Durch Breschen und der Feinde Reihn
Altschottlands blutigen Leun getragen.
Vielleicht hier, wo ich kunstlos singe,
Verließen sie das sichre Haus
Und stürmten mit erhobner Klinge,
Kühn trotzend der Gefahr, hinaus.

Edina! Schottlands Lieblingsstadt,
Laß deine Thürm' und Mauern grüßen,
Wo einst das Recht gesessen hat
Zu eines mächtigen Herrschers Füßen.

Digitized by Google

Von wilden Blumen, die ich pflückte,
Wo an des Ayr's Geſtad ich ging,
Wo mich ein einſam Lied beglückte,
Komm' ich in deinen ſtolzen Ring.

An eine frühere Geliebte

nach ihrer Hochzeit.

Mit ſeinen Gedichten.

Einſt heiß geliebt, noch der Erinnrung theuer,
Du, der dereinſt der Jugend Sehnen galt,
Als Zeichen einer Freundſchaft, treu, voll Feuer,
Nimm dies! — o Freundſchaft, wie klingt das ſo kalt!

Freuſt du dich an der Lieder ſchlichtem Tone,
Nur einen Seufzer ihm — er will nicht mehr, —
Der ferne glüht in flammend heißer Zone
Oder vielleicht ſchläft im atlantiſchen Meer.

An Clarinda.

Als der Dichter Edinburg verließ.

Clarinda, meines Herzens Hort,
Die letzte Friſt entfloh:
Es ſchaut der Arm' im trüben Nord
Die letzte Sonne ſo.

Digitized by Google

Es hüllt das Dunkel eisiger Nacht
Sylvandern traurig ein,
Fern deinem Licht, das ihm gelacht,
Fern deinem Sonnenschein!

Wir scheiden — doch bei jener Thrän'
In deinem holden Blick!
Kein Licht, bis wir uns wiedersehn,
Bestrahle mein Geschick!

Sie, des Geschlechtes Sonne, hat
Mir Licht und Glück verliehn:
Könnt' eines Sternleins Schimmer matt
Mich nun noch an sich ziehn?

Einer Mutter Klage

um den Tod ihres Sohnes.

Das Schicksal winkt', es flog der Pfeil
In meines Lieblings Herz;
Die Freude, die mir ward zu Theil,
Floh mit ihm himmelwärts.
Das Bäumchen sinkt, von harter Hand
Gefällt, in Staub hinab;
So liegt mein Hoffen all im Sand
Und meines Alters Stab.

Im Busch die Hänflingmutter klagt
Um die geraubte Brut;
So um mein Kind am Herzen nagt
Ein Schmerz, der nimmer ruht.

Digitized by Google

Oft bebt' ich, Tod, vor deinem Streich;
Nun komm, ein Tröster, du:
Mit meinem Liebling still und bleich
O leg auch mich zur Ruh.

Delia.

Schön ist des jungen Tages Aug'
Und süß der Rosenknospen Hauch;
Doch schöner, meine Delia, du,
Und süßer weht dein Hauch mir zu.

Süß klingt der Lerche schmetternd Lied,
Das Bächlein murmelnd thalwärts zieht;
Doch lieblicher dein Ton erklingt,
Der mir an's Ohr, o Delia, dringt.

Die Blumenfreundin Biene geht
Zu schlürfen gern am Rosenbeet;
Süß ist des kühlen Bächleins Ton
Arabiens sonngebräuntem Sohn:

Mich laß an deinen Balsamlippen
Nicht flüchtig wie die Biene nippen,
Daß einen feuchten Kuß ich stehle:
Nach Liebe dürstet meine Seele.

Digitized by Google

Maria Stuarts Klage

beim Erwachen des Frühlings.

Nun hängt um jeden Blüthenbaum
Ihr grünes Kleid Natur
Und breitet wie ein weißes Tuch
Maßliebchen auf die Flur.
Die Sonne küßt den Silberſtrom
Und klärt das Himmelszelt;
Doch nichts erhellt die trübe Nacht,
Die mich gefangen hält.

Mit thaubenetzten Schwingen weckt
Die Lerche froh den Tag;
Zur Mittagszeit das Echo lockt
Im Wald der Amſel Schlag;
Es ſingt den müden Tag zur Ruh
Der Droſſel kunſtlos Lied,
Und Lieb' und Freiheit jede Bruſt
Sorglos und froh durchzieht.

Nun blüht die Lilie auf dem Feld,
Die Primel an dem See,
Der Weißdorn knospet in dem Thal
Und milchweiß iſt die Schleh'.
Der ärmſte Knecht in Schottenland
Saugt ihren ſüßen Duft,
Doch ich, der Schotten Königin,
Muß athmen Kerkerluft.

In Frankreich war ich Königin,
Da konnt' ich glücklich ſein,
Stand fröhlich jeden Morgen auf
Und ſelig ſchlief ich ein.

Digitized by Google

Bin Herrſcherin im Schottenland,
Wo mich Verrath bedroht;
In fremden Banden lieg' ich hier,
In endlos bittrer Noth.

Und du, o Schweſter, falſches Weib,
Die ärgſte Feindin mir,
Das Schwert, das grimme Rache wetzt,
Geh' durch die Seele dir!
Das warme Blut der Frauenbruſt
Es fließt in deiner nicht;
Der Thräne Wunderbalſam troff
Dir nie vom Angeſicht.

Mein Sohn, mein Sohn! ein mildrer Stern
Mag leuchten deinem Loos!
Die Freude, die mir nicht gewinkt,
Sie fall' in deinen Schooß!
Vor meinen Feinden ſchütz' dich Gott
Und lenk' ihr Herz dir zu;
Doch wo du meine Freunde triffſt,
O die bedenke du!

Bald wird die Sommerſonne mich
Nicht Morgens wecken mehr!
Nicht weht mir mehr des Herbſtes Wind
Durch Aehren ſegenſchwer.
Der Winter blickt auf's enge Haus
Des Todes kalt herab,
Des nächſten Lenzes Blumen blühn
Auf meinem ſtillen Grab.

Digitized by Google

Klage

um James, Earl von Glencairn.

Der Wind blies hohl vom Hügel her,
Der Sonne letzter Abschiedsstrahl
Blickt' auf den herbstlich gelben Wald
Am Rand des Lugarstroms zuthal:
Ein Sänger unterm Klippenhang,
Gebeugt von Jahren und von Gram,
Beweinte klagend seinen Herrn,
Den ihm der Tod zu frühe nahm.

An einen morschen Eichenstamm
Gelehnt, den Alter schon gebeugt,
Gebleicht die Locken von der Zeit,
Die blassen Wangen thränenfeucht;
So greift er in die Saiten leis,
Und als ertönt sein Trauersang,
Trägt ihn des Windes wild Geheul
Im Wiederhall das Thal entlang.

„Ihr Vögel, deren mattes Lied
Besingt des Frühlingschores Rest,
Du Wald, der seines Alters Schmuck
Dem Spiel des Sturmes überläßt,
Nach wenig Monden, frei und froh,
Erquickt ihr wieder Aug' und Ohr;
Doch nichts im Strom der Tage führt
Verlorne Freuden mir empor.

Ich bin ein altgebeugter Baum,
Der lang dem Winde widerstand;
Nun aber kam ein wilder Sturm,
Mein letzter Erdenhalt entschwand.

Digitized by Google

Nicht grüßt mein Laub den neuen Lenz,
Blüht nicht im Sommersonnenschein,
Ich falle vor des Sturmes Macht,
Wo ich stand, werden andre sein.

Ich sah so manch ein wechselnd Jahr,
Fremd bin ich auf der Erde Land;
Ich wandre durch die Menschen hin,
Nicht kennend und auch nicht gekannt.
Nicht Mitleid findend und Gehör,
Trag' ich vereinsamt meinen Gram,
Denn schweigend liegt, im Bett von Staub,
Was Theil an meinen Sorgen nahm.

Zuletzt — der Gipfel meines Grams —
Nahm mir der Tod den edlen Herrn,
Die Blum' in der Barone Kreis,
Des Landes Hort, des Landes Stern.
Ein mühsam Dasein schlepp' ich hin,
Des Lebens Leben ist verdorrt;
Hoffnung verließ den alten Bau
Und flog auf leichten Schwingen fort.

Erwach, o Harfe, noch einmal
Zu wilden Wehetönen du!
Erwach und sing ein letztes Lied,
Dann schlaf in Schweigen immerzu!
Und du, mein letzter bester Freund,
Der schläft in allzufrühem Grab,
Nimm deines Sängers Dankeswort,
Den deine Huld dem Glücke gab.

Mich hüllten düstre Nebel ein
Tief in der Armut dürrem Thal;
Wie sehnend ich den Blick gewandt,
Mir leuchtete kein Ruhmesstrahl.

Digitized by Google

Du fandeſt mich, der Sonne gleich,
Vor der der Nebel ſcheu entflieht,
Und deines Herzens Sorge ward
Des einſam ſtehnden Sängers Lied.

Warum lebt Tugend, ach! ſo kurz?
Indeſſen Schurken werden grau,
Fällſt du, ſo edel und ſo groß,
In Männerlenzes Morgenthau!
Daß ich erlebte dieſen Tag,
Für mich ein Tag ſo reich an Schmerz!
Daß mich nicht traf der Todesſchuß,
Der drang in meines Schützers Herz!

Vergeſſen mag der Bräutigam
Die Braut, die geſtern ihn beglückt,
Der Fürſt die Krone, die ſein Haupt
Vor einer Stunde noch geſchmückt,
Die Mutter ihr geliebtes Kind,
Das ſüß auf ihrem Schooß gelacht;
Doch ewig denk' ich dein, Glencairn,
Und deß, was du für mich vollbracht."

An Thomſon's Schatten

bei Bekränzung ſeiner Büſte.

So lang der Lenz bei Eden's Flut
Im grünen Kleide lieblich winkt,
Den Raſen ſchmückt in frohem Mut,
Und ein äoliſch Liedchen ſingt;

Digitized by Google

So lang der Sommer sich zurück
In Dryburg's kühlen Schatten zieht,
Und, säumend oft in seligem Glück,
Des Kornes Halme wachsen sieht;

So lang der Herbst erhebt am Tweed
Sein gabenspendend alternd Haupt,
Und selbstzufrieden alles sieht
Von seiner Güte Füll' umlaubt;

So lang der Winter tobt im Thal,
Durch das der klassische Yarrow fließt,
Den Strom anschwellend, der im Strahl,
Eisschollen thürmend, niederschießt:

So lange wird dein Lorbeer blühn,
Du Sänger, der besang das Jahr,
Und Schottland wird vor Freude glühn,
Daß es, o Thomson, dich gebar!

Vision.

Ich stand beim alten Thurme dort,
Wo Blumenduft die Lüft' erfüllt,
Die Eul' am schattig düstern Ort
Dem Mond bei Nacht ihr Leid enthüllt.

Die Luft war still, der Windhauch schlief,
Vom Himmel fiel der Sterne Strahl;
Es heult' der Fuchs im Walde tief,
Und Antwort gab das ferne Thal.

Digitized by Google

Der Strom, hinab den dunklen Pfad,
Rauscht an der öden Trümmerwelt,
Zum schnellen Nith eilt er gerad,
Der, fern aufrauschend, steigt und fällt.

Das Nordlicht blau strömt' auf die Au
Mit grausem Schein sein fahles Licht;
Am Himmel quer, blitzt' es daher
Dem Glücke gleich, das bald zerbricht.

Als ich den Blick zufällig wandt',
Erschrak ich, mondbeglänzt zu sehn
Ernst einen Geist, der vor mir stand,
Gekleidet wie die Minstrels gehn.

Wär' ich ein Standbild auch von Stein,
Mich hätt' erschreckt sein Anblick dort;
Auf seinem Hut gegraben ein
Las „Freiheit" ich, das heilige Wort.

Von seiner Harfe tönt' ein Sang,
Der Todte rief' an's Licht hervor;
Doch, ach! es war ein Trauerklang,
Wie je er rührt' ein britisch Ohr.

Von alter Zeit sang er mit Lust
Und klagte spätrer Tage Loos;
Doch was er sang aus voller Brust,
Für meine Leier wär's zu groß.

Digitized by Google

Hat mich das Schicksal auch betrogen.

Hat mich das Schicksal auch betrogen,
Das wenig hielt und viel versprach,
Hat Liebe, Freundschaft, Glück gelogen,
Ein mutig Herz gibt nimmer nach.

Klug sei nun alles unternommen:
Doch ist Erfolg verweigert mir,
Dann heiß' ich, Unglück, dich willkommen,
Und unerschrocken trotz' ich dir.

Ueber Empfindsamkeit.

Meiner theuren Freundin, Frau Dunlop.

Freundin, du kannst offenbaren,
Wie so süß Empfindsamkeit;
Aber du hast auch erfahren
Trübsal und beklemmend Leid.

Blühend in der Sonne Strahle
Sieh die holde Lilie stehn;
Wüten laß den Sturm im Thale
Und geknickt wirst du sie sehn.

Horch! die Lerche dort im Laube,
Wie sie froh ihr Liedchen schwirrt!
Armer Vogel, der zum Raube
Je dem luftigen Räuber wird!

Digitized by Google

Reichthum der Gefühle bringen
Kann nur schwer errungnes Glück;
Saiten, die der Freude klingen,
Tönen tiefsten Schmerz zurück!

An einen vom Dichter beleidigten Freund.

Den Freund, den von der Weisheit Pfad
Sinnlos des Weines Macht verschlagen, —
Nicht Wahnsinn irrt in höhrem Grad —
Wer wird ihn anders als beklagen?

Der Freund bin ich, ich sag's mit Schmerz,
O warum mußt' ich das erleben?
Wie sehr verabscheut es mein Herz!
Dir ziemt's, erbarmend zu vergeben.

An Chloris.

Was Freundschaft, schöne Freundin du,
Dir heut, verweigr' es nicht,
Und höre willigen Ohres zu,
Was jetzt die Muse spricht.

Wenn du im Jugendmorgenroth
Mußt scheiden von der Welt,
Die immer unserm Frieden Noth
Und Kampf entgegenstellt;

Digitized by Google

Wenn an des Lebens Horizont
Zog finſtrer Sturm daher,
Und eine ſchönre Blume konnt'
Er knicken nimmermehr;

Wenn hin des Lebens Reiz und Luſt,
Noch bleibt dir viel zurück,
Ein reicher Schatz in deiner Bruſt,
Der Seele Troſt und Glück.

Der eigne Beifall bleibt dir doch,
Der Ehre ſtolz bewußt,
Und, ſchönre Himmelsgabe noch,
Des Freundes treue Bruſt.

Die Freude bleibt, die Bildung dir
Und Dichtkunſt kann verleihn;
Und ſie zu mehren, würde mir
Die größte Wonne ſein.

Auf des Dichters Vater.

Du, dem des Mitleids Thräne netzt die Wangen,
Tritt näher her voll Ehrfurcht und erfahr':
Der beſte Gatte, der je heimgegangen,
Ruht hier, der treu als Freund und gut als Vater war.

Ein Herz, das warm für menſchlich Weh geſchlagen,
Furchtlos vor Menſchenmacht war ſeine Seel',
Ein Menſchenfreund, der nur dem Laſter Haß getragen,
Und aus der Tugend ſtammte ſelbſt ſein Fehl.

Digitized by Google

Auf Robert Aiken.

Erfahre, Fremdling, der nicht kennt
Den Mann, den dieſes Denkmal nennt
(Wer ihn gekannt, der hat's nicht Noth):
Ein wärmer Herz brach nie der Tod.

Ein Lebewohl.

Leb wohl! Fortuna ſei mit dir!
Stets ruhe, Freund, am Herzen ihr!
Nagt dir am Ruf der Mißgunſt Thier,
Treff' es der Spott;
Will dich der Teufel holen ſchier,
So täuſch' ihn Gott.

Der Pantoffelheld.

Verflucht der Mann, der, arm an Seel' und Leib,
Iſt kriechend unterthan tyranniſchem Weib,
Der keinen Willen hat als nur den ihren,
Und keinen Deut, den ſie nicht läßt paſſiren,
Der ihr des Freunds Geheimniß muß erzählen,
Soll ſie ihn abends nicht zu Tode quälen.
Hätt' ich ſolch Weib, ich ſag' es ohne Scherz,
Bräch' ich den Sinn ihr oder bräch' ihr Herz,
Ließ' alle Zauberkünſte auf ſie los,
Küßt' ihre Magd und gäb' ihr einen Stoß.

Digitized by Google

Tischgebet.

O du, der wie ein Vater treu
Sorgt für uns alle Zeit,
Wir danken, Herr, für das auf's neu,
Was deine Huld verleiht.
Und, gütiger Gott, ist es dein Will',
O gib nie schlimmre Zeit;
Doch wie's auch komme, mach uns still
Und gib Zufriedenheit.

An einen Kuß.

Feuchtes Siegel sanfter Triebe,
Künft'gen Glückes Vorgenuß,
Theures Band der jungen Liebe,
Erstes Veilchen, Mädchenkuß.

Sprechend Schweigen, stumm Erklären,
Feuerquell und Kindesspiel,
Taubenkosen, keusch Gewähren,
Dämmrung für ein schönres Ziel.

Herbe Lust vor letztem Trennen,
Wenn die feuchte Lippe bebt,
Kann ein Wort wohl schöner nennen
Was im Menschenherzen lebt?

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Theil.

Seite

Einleitung 5

Liebe.

Seite

Meine artige Nell 15
Einst, Tibbie, war 'ne Zeit . . . 16
Die Gerstenspitzen 17
Montgomery's Peggy 19
Das Mauchline-Mädchen . . . —
Das Hochlandmädchen 20
Peggy 21
Nanny, meine Rose 22
Fragment 24
Süße Maid . . . . . —
Die holde Peggy Alison . . . . —
Es grünt im Schilfe 25
Jeanie 26
Ihre Locken 27
Mauchline's Schönen . . . . . —
Die Schönen von Mauchline . . 28
Jagdlied . . . . . —
Jung Peggy 29
Elise 30
Menie 31
Am Ceßnockstrand 32
Marie 34
Die Maid von Ballochmyle . . . 35
Wo hast du bekommen 36
Komm hinten die Treppe 37
Damon und Sylvia . . . . . —

Seite

Die Birken von Aberfeldy . . . 38
Schmucke Bursch von Galla-Wasser 39
Ihr Vater verbot 40
Die holde Peg . . . . . —
Es war 'ne Maid 41
Theniel Menzies' holde Mary . . 42
Die Ufer des Devon . . . . . —
Wie lang und traurig ist die Nacht 43
Froh und froh und frei war sie . 44
Ein Rosenknöspchen jüngst ich sah . 45
Wo trotzend winterlichem Nord . . 46
Tibbie Dunbar . . . . . —
Nehmt euch vor Ann' in Acht . . 47
Der Gärtner mit der Hacke . . . 48
Die blühnde Nelly . . . . . —
Mir glüht die Brust 49
Mein Lieb ist noch ein Mädchen klein 50
Abschied von Mary 51
Von allen Winden, die da wehn . —
O wär' ich auf Parnassus' Höhn . 53
O wär' mein Lieb die Fliederblüth' 54
John Anderson, mein Herz . . . 55
Klage, als der Dichter im Begriff war Schottland zu verlassen . —
An Mary im Himmel 56
Das blauäugige Mädchen 57

Digitized by Google

	Seite
Ja du biſt ſchön, ich will's geſtehn	58
Ihr grünenden Hügel	—
Nicht iſt's dein hübſches Angeſicht	60
O ſaht ihr mein Leb	—
Niedlich Schätzchen	61
Noch ein Kuß	62
Jung Davies	63
Mein Köhlerknabe	64
Das Sträußchen	65
Das Landmädchen	67
An Eliſe	68
Die Ufer des Doon	69
Lady Anne Marie	70
Zieh leis, holder Afton	71
Mit Lächeln kommt der Lenz gezogen	72
So ſchön und falſch	73
Mein Lieb iſt wie die Roſe roth	—
Jeannie's Herz	74
Jung Jamie war der Stolz des Lands	—
Die Maid, die mir das Bett gemacht	75
So fern und weit	77
Ich kehre ſtets in jene Stadt	78
O ſagt, wer lebt in jener Stadt	—
Polly Stewart	80
Anna	81
Caſſillis' Ufer	—
Weh iſt mir das Herz	82
Meine Peggy	—
Trüber December	83
Mylady's Kleid, 'ne Gehr' iſt dran	84
Die goldgelockte Anna	85
Dein Wohlſein, meine holde Maid	86
O ſtändeſt du auf jener Höh'	87
O ſagt, wer iſt mein Liebchen	88
O gib mir deine Hand, Maid	89
An Mary	90
Peg-a-Ramſay	—
Es war ein hübſches Kind	91
Du mein Verlangen!	—
An Mary Campbell	92
Mein Weibchen	93
Die holde Lesley	94
Hochland-Marie	95
Der alte Rob Morris	96
Die Armut	97
Mary Moriſon	98
O öffne die Thüre mir!	99
Jeſſie	—
Der ehrliche Soldat	100
Froh war ich	102
Es war ein Mädchen, das war ſchön	103
Phillis	105
Hätt' eine Höhl' ich	106
Am Allan-Strom	—
Den ſchlängelnden Nith hinab	107
Laß mich dich ziehn an meine Bruſt	108
Die Stund' iſt da	109
Schön Jenny	110
Betrogner, das Ergetzen	—
Mein treues Lieb Nancy	111
Willſt du ſein mein eigen	112
Hier iſt das Thal	—
Sie ſagt, ſie liebt am meiſten mich	113
O ſaht ihr mein Lieb, meine Philly	114
Laß das Weib ſich nicht beklagen	115
Des Liebenden Morgengruß an ſeine Herrin	116
Chloris	117
Die ſchöne Maienzeit	118
Blonde Maid voll Treu und Güte	119
Leb wohl, du Strom	120
O Philly, Segen jenem Tag	121
Kannſt mich ſo verlaſſen, Käthchen?	123
Nanny iſt fort	—
Craigie-Burn	124
O Mädchen, ſchläfſt du?	125
An die Waldlerche	127
An Chloris, als ſie krank war	—
Caledonia	128
Nicht war's ihr Blauauge	129
Wie grauſam ſind die Eltern	130
Seht den Pomp, ſo reich und prächtig	—
O das iſt nicht mein Mädchen	131
An Herrn Cunningham. Ein ſchottiſcher Geſang	132
O ſchön war jener Roſenſtrauch	133
Chloris	134
Mally	—
Schönſte Maid am Devonſtrand	135
Jeſſy. Des Dichters letztes Lied	136

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Leben.

	Seite		Seite
Finſtres Schickſal	7	Der Nebel	12
Mir träumt', ich lag, wo froh entſprangen	—	Der luſtige Pflüger	13
Mein Vater war ein Bauersmann	8	Der Winter des Lebens	—
Bereut' ich das Spiel, das wäre toll	11	Zufrieden mit Wenig	14
Die ſchönen Ufer des Ayr	—	Trotz allem	15
		Die Söhne von Killie	16
		Lebwohl an die Brüder	17

Vaterland und Heimat.

Macpherſon's Lebewohl	21	Ihr Pſeudo-Jakobiten, her!	32
Strathallan's Klage	22	Lebwohl, du Ruhm des Schottenlands	33
Komm, ſetze mich über zu Charlie	23	Des Ritters Klage	34
Bei Caſtle-Gordon	24	Kriegslied	35
Mein Herz iſt im Hochland	25	Die holde Maid von Inverneß	—
Die Schlacht von Sheriff-Moor	—	Der Hochlandburſche	36
Die Schlacht von Killiecrankie	27	Gerſtene Kuchen	37
Die Ufer des Nith	28	Wiegenlied	—
Muß von Freund und Heimat ſcheiden	—	Im Walde fern	38
Krämp auf den Hut	29	Caledonia	39
Ach! nimmer wird Friede, bis Jamie kommt heim	30	Ein Hoch für die, die ſo weit!	40
O Kenmure iſt auf und fort	—	Die Dumfries-Freiwilligen	42
Nithsdale's Willkomm	31	Bruce's Anrede an ſein Heer bei Bannockburn	43

Weibliche Stimmen.

Bleib, mein Trauter	47	Der ſchmucke Burſch, der, ach! ſo weit	55
Der Hochlandburſch	—	Nicht lang iſt's her	56
Wild umtost von Wind und Wetter	48	Ich wandert' im Sommer	58
Sinnend an des Meeres Welle	49	Beß und Rädchen	—
Mein Harry war ein ſchmucker Burſch	50	Jockey iſt mit Kuß geſchieden	60
Lieblich iſt die Sommerzeit	51	Der ſchmucke Weber	—
Die Ufer des Dee	52	Der Winter iſt entflohn	61
Die Höhn von Ballochmyle	—	Fern über den Forth	62
Jung Jockey	53	Für Jemand	—
Tam Glen	—	Trink' ich ſein Wohl in Waſſer	63
Mein Geld iſt der Demant	55	Der Hochlandwittwe Klage	64

Digitized by Google

	Seite
Galla-Fluß	65
Lord Gregory	66
Wandernder Willie	67
Logan's Höhen	—
Schmucker Davie	69
Gingst von mir für immer	70
Auf der See so fern und weit	—
Mein Lieb dahin	72
Der kläffende Hofhund sein Papa	73
Mein Herz war einst so froh	—

Trinklieder.

Hans Gerstenkorn. Eine Ballade	77
Die Radicalcur	79
Frau Wirthin, nehmt die Kreide	80
Der laute lustige Willie	81
O gut Bier kommt	82
O Willie braut' ein Fäßchen Bier	83
Frau Wirthin, macht die Zeche	84
Frau Einzig	85
Die Decembernacht	—
Ein Fläschchen und ein treuer Freund	86
Auf gute alte Zeit!	—

Launiges.

Hätt' ich nie ein Weib genommen	91
Robin lief in Eile	92
Robin	—
Der vergnügte Wittwer	94
Ich bin zu jung zur Ehe noch	95
Mein Schweinchen	96
Frühmorgens auf	—
Hei der staubige Müller	97
Ein Alter kriegt mich nimmermehr	98
Der Schneider	99
Jamie, probir mich	100
Des Hauptmanns Schätzchen	—
Klein Willie Gray	101
Auf das Andre pfeif' ich	—
Ein Bursch ist im Städtchen	102
Wie war ich vergnügt	103
Wer ist an meiner Kammerpfort'?	104
Was kann ein jung Mädel	105
Das schwere Pfündchen Flachs	106
Ich hab' ein Weib für mich allein	107
Juchhe! für einundzwanzig, Tam!	—
Solch ein Weib wie Willie hat	108
Kommt, Jungens von Dysart	109
Der Teufel hol' meinen Vater	110
Der Mann von der Steuer	111
Kann ich dafür?	—
Watend durch den Bach	113
Die Maid von Ecclefechan	—
Der Böttcher von Cuddie	114
Die Mutter ist zur Mühl', heran!	115
Wie oft mein Weib mich prügelt	116
Meg von der Mühle	—
Duncan Gray	117
Gatte, Gatte, laß den Streit	118
Im Mai kam ein Freier	120
Es lebe die Maid mit Vermögen!	121

Anhang.

Auswahl der „Gedichte".

Der Winter. Ein Grabgesang	125
Wir sind zum Leid bestimmt	126
An eine Maus	129
Der erste Psalm	130
Die ersten sechs Verse des 90. Psalms	131
Gebet unter dem Drucke schweren Leides	132
Gebet im Angesicht des Todes	133
An ein Maßlieb	134
Auf ein nachgebornes Kind	136
An Miß Eruikshanks	137

Digitized by Google

	Seite
Edinburg	138
An eine frühere Geliebte nach ihrer Hochzeit	140
An Clarinda	—
Einer Mutter Klage um den Tod ihres Sohnes	141
Delia	142
Maria Stuart's Klage beim Erwachen des Frühlings	143
Klage um James, Earl von Glencairn	145
An Thomson's Schatten	147
Vision	148
Hat mich das Schicksal auch betrogen	150
Ueber Empfindsamkeit	—
An einen vom Dichter beleidigten Freund	151
An Chloris	—
Auf des Dichters Vater	152
Auf Robert Aiken	153
Ein Lebewohl	—
Der Pantoffelheld	—
Tischgebet	154
An einen Kuß	—

Digitized by Google

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 3 0 1945

Digitized by Google